

Die Hochschule ist in Deutschland die Institution in der die wissenschaftlich Qualifizierten sowohl für den Arbeitsmarkt wie auch für den Eigenbedarf des Wissenschafts-systems ausgebildet werden. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats von 2006 für das Hochschulsystem sahen explizit Quoten für die Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Absolventinnen und Absolventen vor, die zur arbeitsmarkt- und demographiegerechten Deckung des Bedarfs zu erreichen sind.

Die Entwicklung der Studiennachfrage von In- und Ausländern, die Fächerwahl, die Attraktivität der Hochschulstandorte sowie der Zusammenhang von Studiumsaufnahme und Bildungsstand der Elternhäuser sind die Schwerpunkte der ersten beiden Kapitel > F1, F2. Zudem wird eine Schätzung zur möglichen Entwicklung der Studiennachfrage bis 2025 unter Einbeziehung von demographischen wie auch bildungspolitischen Aspekten vorgestellt. Im Weiteren wird auf die Rahmenbedingungen, unter denen studiert wird, insbesondere im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit, die Motivation zum Studium, den Studienabbruch sowie die Situation an den Hochschulen eingegangen > F3, F4. Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit den Abschlüssen hinsichtlich der Abschlussarten und Fächergruppen sowie dem regionalen Verbleib beim Übergang in das Erwerbsleben > F5.

F1 Übergänge in die Hochschule

Die Entscheidung über die Aufnahme eines Studiums ist von individuellen Faktoren, den Bedingungen im Hochschulsystem und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Zu den individuellen Faktoren gehören das Erreichen einer Hochschulzugangsberechtigung entweder durch einen einschlägigen schulischen Abschluss > Kapitel D5 oder aufgrund beruflicher Qualifikationen und Begabungen. Eine weitere notwendige Voraussetzung ist die Finanzierbarkeit des Studiums. Bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium spielen auch die möglichen Alternativen eine Rolle, wie die Verfügbarkeit von Ausbildungsplätzen > Kapitel E1 sowie die Einschätzung der Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt > Kapitel F3.

Studienberechtigzte

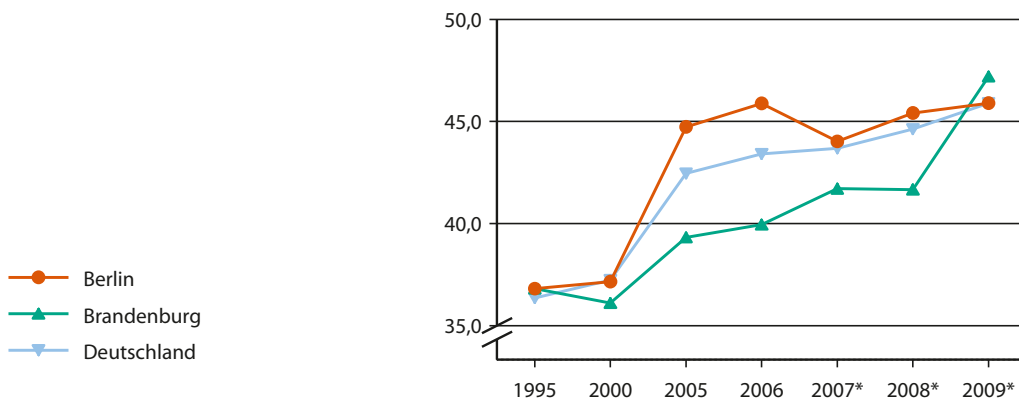
Aufgrund ihres schulischen Abschlusses sind alle die Personen studienberechtigt, die die allgemeine Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben. Um die Studienberechtigtenquote^{M1} zu berechnen, wird die Anzahl der Studienberechtigten eines Schuljahrgangs auf die für höhere Schulabschlüsse alterstypische Bevölkerung (18 bis unter 21 Jahre) bezogen. Die Quote berücksichtigt nur deutsche und ausländische Studienberechtigzte mit einem in Deutschland erworbenen Schulabschluss.

Die Studienberechtigtenquote ist deutschlandweit von 1995 bis 2009 um 9,6 Prozentpunkte gestiegen und liegt aktuell bei 45,6%. Damit wird die vom Wissenschaftsrat 2006 empfohlene Quote von 50% noch nicht erreicht. Nach kontinuierlichen Stei-

Studienberechtigtenquote in Brandenburg weiter deutlich gestiegen

gerungen seit 1995, die sich insgesamt auf 9,1^{BE} bzw. 10,4^{BB} Prozentpunkte belaufen, liegen die Quoten in Berlin und Brandenburg bei 45,9%^{BE} bzw. 47,2%^{BB} > Abb. F1-1. In Brandenburg ist die Quote gegenüber dem Vorjahr und entgegen dem Trend in den anderen ostdeutschen Ländern angestiegen und ist aktuell der höchste in Ostdeutschland.

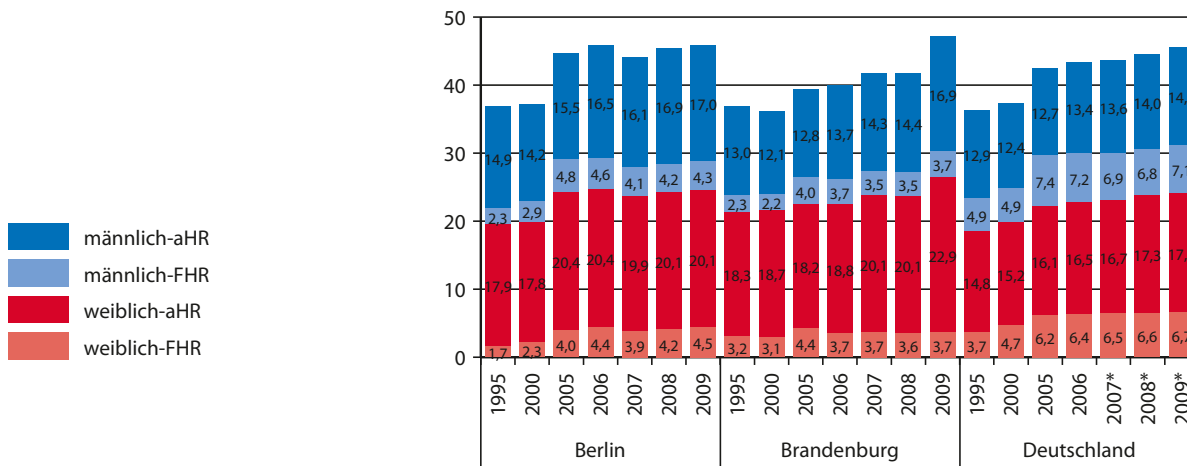
F1-1 Studienberechtigtenquote 1995 bis 2009 in % > Tab. F1-1 (* Wert für Deutschland ist G8^{M2}-bereinigt, für Berlin und Brandenburg ist dies noch nicht erforderlich)



Frauen erreichen höhere Quoten als Männer und tragen wie schon in den Vorjahren insbesondere durch den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife deutlich überproportional zur Studienberechtigtenquote bei > Abb. F1-2. In Brandenburg liegt die Quote der Frauen mit 56,0% um 16,7 Prozentpunkte höher als bei den Männern. In Berlin ist sie mit 49,2% niedriger, der Unterschied zur Quote der Männer beträgt 6,6 Prozentpunkte.

F1-2 Studienberechtigtenquote nach Geschlecht und Art der Studienberechtigung 1995 bis 2009 in % > Tab. F1-1, *Wert für Deutschland ist G8-bereinigt

Lesebeispiel Spalte Brandenburg 2008: Die Quote setzt sich zusammen aus 14,4% Männern mit allgemeiner Hochschulreife und 3,5% mit Fachhochschulreife sowie 20,1% Frauen mit allgemeiner Hochschulreife und 3,6% mit Fachhochschulreife.



In Berlin und Brandenburg sind für Frauen und Männer die Anteile der Studienberechtigung durch die allgemeine Hochschulreife größer als in Deutschland insgesamt. Die Fachhochschulreife, die i. d. R. in Kombination mit einem beruflichen Abschluss erworben wird > Kapitel E5, trägt jedoch weniger zur Quote bei.

Der Fachhochschulanteil hat sich in Berlin seit 1995 mehr als verdoppelt und liegt seit 2005 um 4%. Die Steigerung fällt bei Frauen deutlich höher aus als bei Männern, sodass 2009 ähnliche Anteile wie bei den Männern erreicht werden. In Brandenburg lag 1995 der Anteil bei den Frauen noch höher als bei den Männern, die durch die größeren Steigerungen jetzt ein vergleichbares Niveau erreicht haben > Tab. F1-1.

Seit vielen Jahren besteht in Abhängigkeit vom Studienfach die Möglichkeit, mit einschlägigen Berufserfahrungen bzw. nach einer erfolgreichen Begabtenprüfung ein Studium zu beginnen > Kapitel F2. Studienberechtigt sind darüber hinaus Personen, die über einen anerkannten ausländischen Schulabschluss (z. B. High School Diploma, General Certificate of Education – Advanced Level, etc.¹) oder über einen Hochschulabschluss verfügen.

Übergangsquoten

Das Studium kann nach Erwerb der Studienberechtigung sofort oder verspätet aufgenommen werden. Die berechneten Übergangsquoten für ein Schulabschlussjahr variieren daher in Abhängigkeit davon, wie viele Jahre nach dem Zeitpunkt des Erwerbs der Studienberechtigung bei der Berechnung berücksichtigt werden.

Die Bruttostudierquote der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) dokumentiert durch eine Befragung die Übergangssituation sechs Monate nach dem Erwerb der Studienberechtigung^{M3}. Sie ist damit schnell verfügbar und hat eine hohe Aussagekraft hinsichtlich des direkten Übergangs von der Schule zur Hochschule. Die amtliche Hochschulstatistik berücksichtigt alle Übergänge unabhängig davon, wie viele Jahre seit dem Erwerb der Studienberechtigung vergangen sind. Diese Zahlen sind erst ca. vier Jahre nach dem Erwerb der Studienberechtigung aussagekräftig, da dann die meisten, die studieren wollen, ihr Studium aufgenommen haben > Kapitel F2.

Bei der HIS-Berechnung 2008 liegen die Werte für die Schulentlassenen für Berlin und Brandenburg im gleichen Bereich wie für Deutschland insgesamt > Tab. F1-2. Sechs Monate nach dem Verlassen der Schule haben bereits 65%^{BE} bzw. 67%^{BB} das Studium aufgenommen oder sind sich sicher, dies zu tun. Für weitere 9%^{BE} bzw. 7%^{BB} ist dies sehr wahrscheinlich. Damit liegen die Werte für Brandenburg aktuell deutlich über den sehr niedrigen von 2006 > Abb. F1-3.

In die differenzierte länderspezifische Berechnung aus den Daten der Hochschulstatistik fließen die Schulentlassenen aus dem Jahr 2004 ein. Unter Berücksichtigung der Studienanfängerinnen und -anfänger bis 2008 – die also in dem Zeitraum bis zu vier Jahren nach Erwerb der Studienberechtigung das Studium aufgenommen haben – liegen die Übergangsquoten für Personen mit allgemeiner Hochschulzugangsberechtigung bei 80,5%^{BE} bzw. 63,6%^{BB}. Für Personen mit Fachhochschulreife sind sie deutlich niedriger (65,6%^{BE} bzw. 43,6%^{BB}). Dieses erklärt sich zum Teil dadurch, dass die Fachhochschulreife häufig im Zusammenhang mit dem Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz oder Handwerksordnung erworben wird und sich somit ein Studium zum Erwerb eines beruflichen Abschlusses nicht zwingend anschließen muss.

Anteil Studienberechtigter durch Fachhochschulreife angestiegen

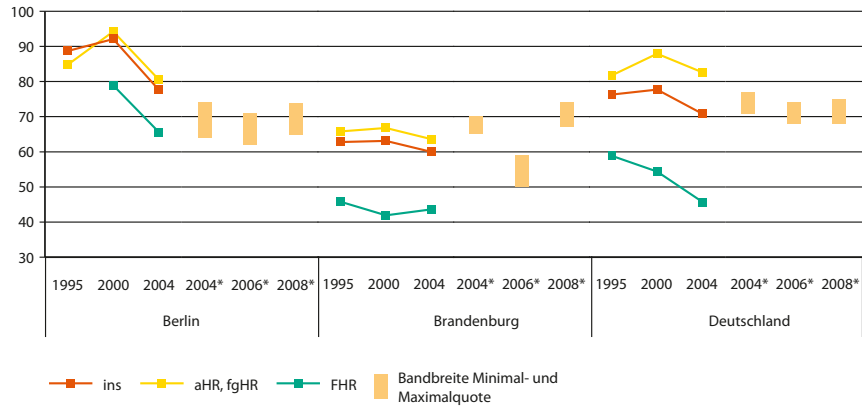
Deutliche Steigerung der Übergangsquoten in Brandenburg gegenüber 2006

Übergangsquoten bei Fachhochschulreife weiterhin gering

1 siehe: Informationssystem zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse (<http://www.anabin.de>)

F1-3 Übergangsquoten studienberechtigter Schulentlassener (1995, 2000, 2004 Hochschulstatistik, *HIS-Berechnung) > Tab. F1-2

Lesebeispiel Berlin 2004 roter Endpunkt: Von den im Jahr 2004 Schulentlassenen mit Studienberechtigung haben bis einschließlich 2008 78% das Studium aufgenommen. Die Stichprobe aus der HIS-Befragung von 2004 hatte damals ergeben, dass 64% der Befragten auf jeden Fall studieren wollen (Minimalquote – unteres Ende des Balkens) und weitere 10% es wahrscheinlich tun wollen (Maximalquote – oberes Ende des Balkens).*



Frauen mit Fachhochschulreife nutzen seltener ihre schulische Qualifikation zum Studium

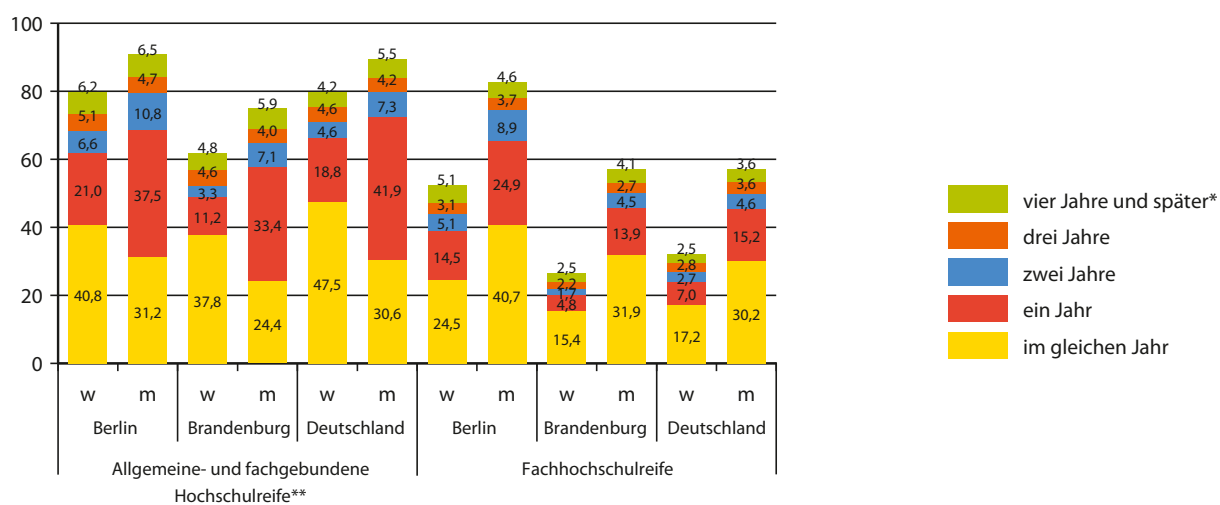
Die Übergangsquoten der Frauen sind niedriger als die der Männer > Tab. F1-2, wobei sich insbesondere die Quoten bei der Fachhochschulberechtigung unterscheiden. Sie lagen bei den Frauen in beiden Ländern rund 30 Prozentpunkte niedriger als bei den Männern (Frauen: 48,3%^{BE} bzw. 28,3%^{BB}; Männer: 79,5%^{BE} bzw. 59,8%^{BB}). Allerdings beenden die Frauen, die das Studium aufnehmen, es öfter erfolgreich als Männer > Kapitel F4.

Zeitpunkt der Studienaufnahme^{M4}

Schnelle Studienaufnahme nach Erwerb des Studienberechtigungs

Der überwiegende Teil der Studienberechtigten beginnt das Studium zügig nach dem Schulabschluss. Nach einem Jahr sind bereits drei Viertel der Berliner und Brandenburger, die jemals studieren, an einer deutschen Hochschule eingeschrieben > Abb. F1-4. In den hier betrachteten Jahren könnte insbesondere der Wehr- und Zivildienst ein Grund für die verzögerte Studienaufnahme sein.

F1-4 Zeitpunkt des Studienbeginns nach Erreichen der Studienberechtigung (gewichteter Durchschnittswert der Jahre 2000 bis 2009 in % der Studienberechtigten)



Quelle: Hochschulstatistik, * Wert kann sich noch verändern, da noch Schulentlassene der Jahre 2005 und früher das Studium aufnehmen können, ** Eine fachgebundene Hochschulreife gibt es in Brandenburg nicht.

Methodische Erläuterungen

> **M1: Studienberechtigtenquote** Zur Berechnung der Studienberechtigtenquote wird die Anzahl der Studienberechtigten eines Jahres durch die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren geteilt (typisches Alter, in dem die Studienberechtigung erworben wird) und mit 100 multipliziert. Als Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe wird der Durchschnitt der letzten drei Jahrgänge zugrunde gelegt.

> **M2: G8-Bereinigung** G8 bezeichnet das achtjährige Gymnasium mit dem Abitur nach 12 Schuljahren. G8 ist in einigen Bundesländern (teilweise) umgesetzt, sodass es doppelte Abiturjahrgänge gibt (siehe Übersicht NBB, 2010, S. 63). In Berlin und Brandenburg wird dies 2012 der Fall sein. Um einen Vergleich mit den Vorjahren möglich zu machen, werden die betroffenen Jahrgänge bereinigt (Scharfe, 2010, S. 556 ff.). Zur Berechnung der bereinigten Studienanfängerquote wie der Studienberechtigtenquote muss die Zahl der „zusätzlichen Studienberechtigten“ festgestellt werden. Dies sind die Abiturientinnen und Abiturienten aus der Jahrgangsstufe 12 im Doppelabiturientenjahr.

> **M3: Übergangsquote** Die Übergangsquote wird nach zwei Verfahren berechnet. Das HIS-Verfahren zur Berechnung einer Bruttostudierquote erfolgt auf der Basis einer schriftlichen Befragung von Studienberechtigten sechs Monate nach Schulabschluss. Es wird die Kernquote (Studium bereits aufgenommen oder sicher geplant) und die Maximalquote (Kernquote plus Studium wahrscheinlich) ausgewiesen.

Nach dem Verfahren der amtlichen Hochschulstatistik wird die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger, die einem Studienberechtigtenjahrgang angehören, über mehrere Jahre addiert und dann als Anteilswert berechnet. Diese Vorgehensweise liefert Quoten, die erst nach fünf Jahren annähernd vollständig verfügbar sind, da das Studium u. a. nicht sofort, sondern um Jahre verzögert aufgenommen wird.

Die Bruttostudierquote liefert zeitnah ein vorläufiges Ergebnis, während die Ergebnisse der amtlichen Statistik jährlich revidiert werden müssen, da alle Altersjahrgänge, die ein Studium aufnehmen, berücksichtigt werden.

> **M4: Zeitpunkt der Studienaufnahme** Berechnet wird die durchschnittliche Quote des Zeitpunkts der Studienaufnahme unter Einbeziehung der Schuljahre ab 2000. Berücksichtigt werden nur Personen, die in Deutschland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Der Wert für die Studiumsaufnahme nach „vier Jahren oder später“ wird auf den Wert für die Schulentlassenen des Jahres 2000 festgelegt, da für die später Schulentlassenen noch unklar ist, ob sie ein Studium aufnehmen werden oder nicht.

F2 Studienanfängerinnen und -anfänger

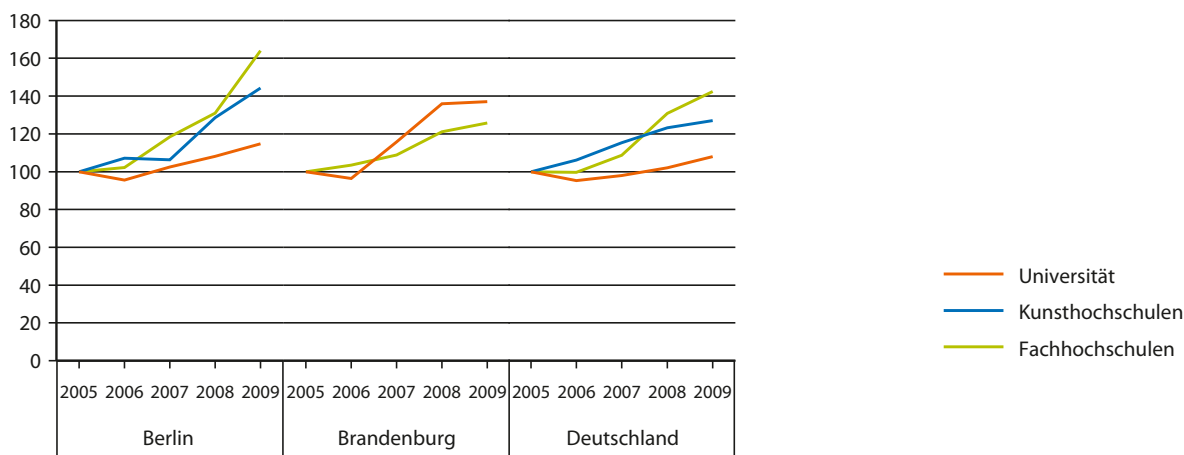
Die Angaben über die Studienanfängerinnen und -anfänger geben Auskunft über den tatsächlichen Zulauf zu den Hochschulen, über das Angebot der Hochschulen und die Entwicklung der Studiennachfrage. Da die regionale Herkunft der Studienanfängerinnen und -anfänger bekannt ist, kann auch eine landesspezifische Aussage über die Nutzung der im Land erworbenen schulischen Qualifikationen für das Studium und die Mobilität der Studierenden getroffen werden.

Studienanfängerzahl

2009 ist die Studienanfängerzahl in Deutschland gegenüber dem Vorjahr um ca. 7,0% auf 424.273 gestiegen. Die ersten vorläufigen Zahlen für 2010 gehen von einem weiteren Anstieg um 4,1% gegenüber dem Vorjahr aus, das sind insgesamt 441.779 Studienanfängerinnen und -anfänger. Damit sind schon 2009 die Forderungen aus dem Hochschulpakt^{M1} deutschlandweit erfüllt.

Im Studienjahr 2009 nehmen 26.326^{BE} bzw. 10.056^{BB} Personen das Studium in Berlin und Brandenburg auf, womit im Vergleich zu 2005 Steigerungen um 27,2%^{BE} bzw. 33,2%^{BB} erreicht wurden. In Berlin tragen die Anfängerzahlen an Fachhochschulen anteilig mehr zum Anstieg bei als die der Universitäten. In Brandenburg sind es mit vergleichbaren Anteilen beide Hochschularten > [Abb. F2-1](#). Berlin und Brandenburg haben die Verpflichtungen aus dem Hochschulpakt deutlich übererfüllt (NBB, 2010, S. 121, Tab. F2-2A, S. 292).

F2-1 Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Hochschularten* für die Studienjahre 2005 bis 2009 in Berlin, Brandenburg und Deutschland (Index 2005 = 100) > [Tab. F2-1](#)



* In Brandenburg sind die Kunsthochschulen bei den Universitäten ausgewiesen.

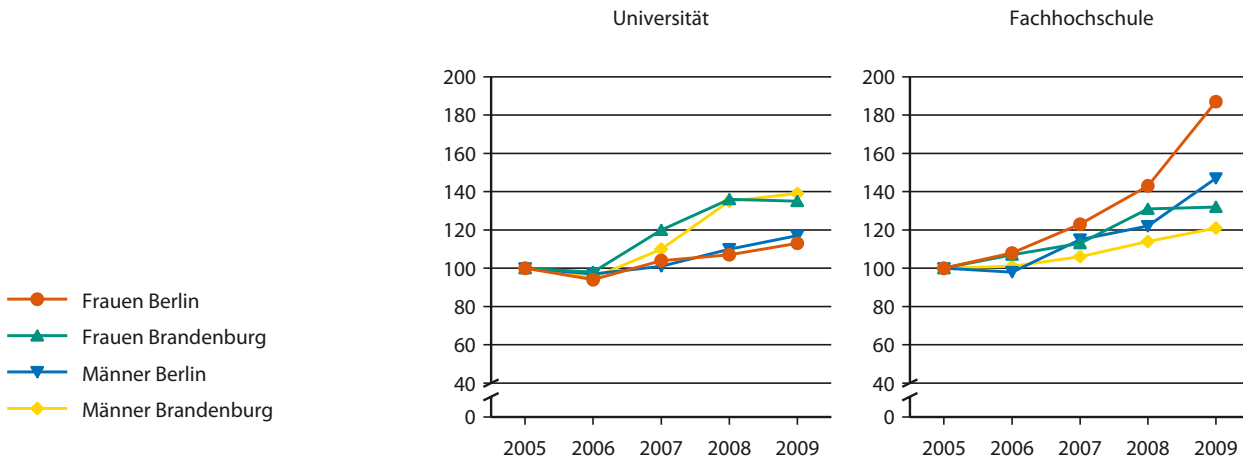
Die Universitäten verzeichnen weiterhin mehr Studienanfängerinnen als Studienanfänger (51,8%^{BE}, 56,5%^{BB}). Sowohl in Berlin als auch in etwas geringerem Umfang in Brandenburg gewinnt die Fachhochschule bei Frauen an Attraktivität > [Abb. F2-2](#). Der Anteil der Studienanfängerinnen an Fachhochschulen liegt 2009 bei 48,4%^{BE} bzw. 42,5%^{BB} und hat sich damit in Berlin seit 2005 erheblich gesteigert. Diese Entwicklung bleibt für die geschlechterspezifische Verteilung auf die Studienbereiche ohne große Konsequenzen. In Studienbereichen, in denen die Männer in Berlin mehr als drei Viertel der Studierenden stellen, ist die Entwicklung uneinheitlich. Im Bauingenieurwesen

Steigender Frauenanteil an Fachhochschulen

(76,1%), Informatik (81,0%) und Verkehrstechnik/Nautik (97,7%) ist der Männeranteil etwas zurückgegangen. Im Maschinenbau/Verfahrenssteuerung (75,2%) und dem Wirtschaftsingenieurwesen (77,8%) angestiegen.

F2-2 Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulemester nach Hochschulart und Geschlecht in Berlin und Brandenburg (Studienjahr 2005 = 100)

> Tab. F2-2



An den Universitäten haben fast alle Studienanfängerinnen und -anfänger das Abitur (95,3%^{BE}, 99,1%^{BB}). Auch an der Fachhochschule ist der Anteil mit 59,7%^{BE} bzw. 53,8%^{BB} hoch > Tab. F2-3. Jeweils schätzungsweise rund 10% beginnen das Studium mit einer nachgeholt Studienberechtigung^{M4}. 5,6%^{BE} bzw. 4,4%^{BB} der Studienanfängerinnen und -anfänger sind 30 Jahre und älter.

Der Zugang zu Hochschulen über den sogenannten Dritten Bildungsweg, d. h. ohne allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife, ist sowohl in Berlin und Brandenburg als auch in Deutschland insgesamt trotz erleichternder formaler Veränderungen nicht bedeutsam. So liegt der Anteil der Zugänge aufgrund von beruflichen Qualifikationen oder Begabtenprüfungen an deutschen Hochschulen bei 1,1%, an Universitäten bei 0,6%, an Fachhochschulen bei 1,8% (NBB, 2010, Tab. F1-4A, S. 291). An den Hochschulen der Region beginnen im WS 2009/10 nach einer erfolgreich absolvierten Begabtenprüfung 88^{BE} bzw. 3^{BB} Personen ihr Studium. Aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation sind es 505^{BE} bzw. 270^{BB} Personen, überwiegend an Fachhochschulen. Für Letztere sind das Steigerungen um 25%^{BE} bzw. 93%^{BB} gegenüber dem Vorjahr.

Von den ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängern sind in beiden Ländern rund 3% Bildungsinländer^{M2} – Ausländerinnen und Ausländer, die in Deutschland ihre Studienberechtigung erworben haben. Insgesamt kommen sie aus 91^{BE} bzw. 52^{BB} Nationen. In Brandenburg haben 17% die polnische Staatsangehörigkeit und 19% kommen aus der Türkei. In Berlin stellen die Anfängerinnen und Anfänger türkischer Staatsangehörigkeit mit 20% die größte Gruppe, die zu gleichen Teilen an die Universitäten und an die Fachhochschulen gehen. Der Anteil der Frauen in dieser Gruppe liegt mit 56% sieben Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Die türkischen Bildungsinländerinnen und -inländer in beiden Ländern haben überwiegend ihre Studienberechtigung in Berlin erworben.

Frauenanteil bei Bildungsinländern ähnlich hoch wie bei Deutschen

Studienanfängerquote national und international

Die Studienanfängerquote gibt Auskunft über den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Hochschulsesemester (Studierende im Erststudium) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Beide Quoten lassen sich nach einem nationalen und einem internationalen Verfahren berechnen (OECD), sodass insgesamt vier Kennziffern mit unterschiedlichem Erklärungshorizont verfügbar sind.

Der entscheidende Unterschied zwischen den nationalen und internationalen Verfahren^{M5} ist, dass bei dem internationalen alle ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer), unberücksichtigt bleiben. 2008 waren dies in Deutschland 58.350 Studierende im 1. Hochschulsesemester. Somit wird die internationale Quote immer niedriger als die nationale ausfallen.

Der Wissenschaftsrat hat 2006 die Empfehlung einer Studienanfängerquote von 40% ausgesprochen, wobei nicht expliziert wurde, ob die nationale oder internationale Quote gemeint war. Bezogen auf das nationale Berechnungsverfahren wird dieser Wert 2008 für Deutschland mit 40% erreicht und 2009 mit 43% deutlich überschritten. Allerdings ist zu beachten, dass hier einmalige Effekte, die doppelten Abiturjahrgänge und die durch Statusänderung neu aufgenommenen Fachhochschulen zur Steigerung der Quote beitragen. 2008 beträgt die Quote gemäß der internationalen Berechnung daher nur 34% (NBB, 2010, F2, S. 121 ff.). 2010 beträgt die vorläufige Quote 46%.

Soll die Quote genutzt werden, um eine Aussage über die nach Abschluss des Studiums für den lokalen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte zu machen, ist die internationale Quote geeigneter, da die ausländischen Studierenden eher selten in Deutschland bleiben können bzw. wollen. Im WS 2009/10 geben 39%^{BE} bzw. 43%^{BB} der Bildungsausländerinnen und -ausländer im ersten Hochschulsesemester an, dass sie einen Studienabschluss im Ausland anstreben. Diese Auskunft lässt darauf schließen, dass sich diese Studierenden zu einem nicht unerheblichen Teil nur temporär in Deutschland aufhalten und für den deutschen Arbeitsmarkt nach Abschluss des Studiums nicht zur Verfügung stehen werden.

**Bildungsausländerinnen
und -ausländer mit Tendenz
zum Abschluss im Ausland**

Studienanfängerquoten nach Ländern

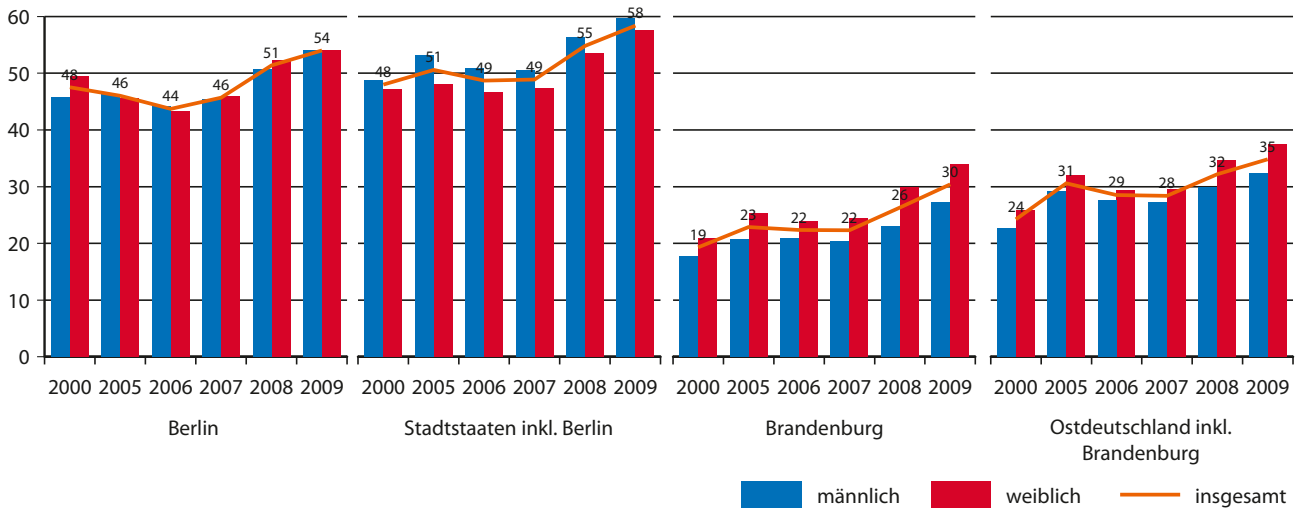
Die Studienanfängerquoten^{M3} lassen sich regional nach zwei Kriterien berechnen – nach dem Land, in dem die Studienberechtigung erworben, und nach dem Land, in dem das Studium aufgenommen wurde. Für Deutschland insgesamt sind die Quoten identisch. Die erste Quote zeigt, welcher Anteil der jungen Bevölkerung eines Landes ein Studium im Land oder in anderen Ländern beginnt. Die Quote nach Land des Studiums bezieht sich auf die Bevölkerung in diesem Land. Sie ist in Stadtstaaten aufgrund der dichten Hochschullandschaft und des Einzugs aus dem Umland, wenn dort keine Hochschulen angesiedelt sind, besonders hoch. Beide Quoten lassen sich nach den nationalen und internationalen Verfahren berechnen, wobei hier das internationale dargestellt wird.

Die Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ist in beiden Ländern analog zum Trend in ganz Deutschland weiter gestiegen. In Brandenburg ist ein Anstieg um 9,9 Prozentpunkte seit 2000 auf nunmehr 31,4% festzustellen, in Berlin um 6,2 Prozentpunkte auf 35,1% > Tab. F2-4. Die Studienanfängerquote nach Land des Studienortes liegt im Studienjahr 2009 in Berlin bei 54,0% und in Brandenburg bei 30,4%. Dies ist eine Steigerung in beiden Ländern um 6,4^{BE} bzw. 11,1^{BB} Prozentpunkte seit 2000.

Die Quoten liegen im Studienort Berlin erstmals seit 2005 für Frauen nicht mehr höher als für Männer > Abb. F2-3. In Brandenburg treten weiterhin große geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

**Deutliche Steigerung der
Studienanfängerquoten**

F2-3 Studienanfängerquote nach internationaler Berechnung, Land des Studienortes und Geschlecht (ISCED 5A) > Tab. F2-5



In Deutschland wird das Studium von zwei Dritteln im Land des Erwerbs der Studienberechtigung aufgenommen. Für ein Fünftel ist die räumliche Nähe zum Heimatort (Heine et al., 2008, S. 209) das entscheidende Kriterium für die Wahl des Studienortes. Für alle Studienanfängerinnen und -anfänger mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Berlin bzw. Brandenburg gilt dies jedoch nur für etwas mehr als die Hälfte bzw. knapp ein Drittel. Fast drei Viertel der Berliner und etwas mehr als die Hälfte der Brandenburger studieren aber in Berlin oder Brandenburg.

In Berlin ist 2009 der Wanderungssaldo zwischen abwandernden Studienanfängerinnen und -anfängern mit etwa 2.200 mehr Zugewanderten noch leicht positiv. In Brandenburg ist dieser Saldo mit fast 3.000 mehr Ab- als Zugewanderten negativ, d. h. Brandenburg kann seine zunehmende Zahl der Studienberechtigten > Abb. F1-2, nicht zum Studium im Land halten > Abb. F5-9. Damit geht Potential verloren, da Studienmobile eher nicht zurückkehren.

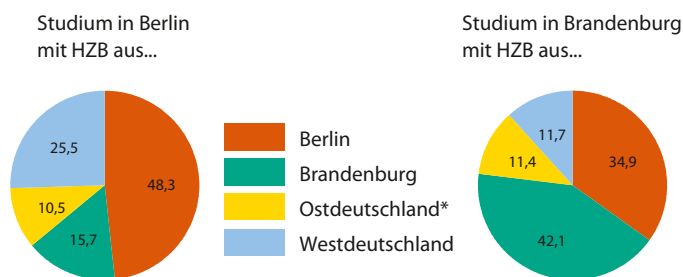
Im Zuge der „Braindrain“-Diskussion ist es von Interesse, wie viele Studienanfängerinnen und -anfänger mit einer inländischen Studienberechtigung ihr Studium im Ausland aufnehmen. Hierzu kann aufgrund der Datenlage keine Aussage getroffen werden. Bekannt ist lediglich, dass sich 2007 insgesamt ca. 90.000 deutsche Studierende im Ausland befanden, bevorzugt in den Niederlanden, Österreich, Großbritannien, der Schweiz, den Vereinigten Staaten und Frankreich (Statistisches Bundesamt, 2009, S. 21).

Herkunft der Studienanfängerinnen und -anfänger

In Berlin haben etwas weniger als die Hälfte der Studienanfängerinnen und -anfänger und in Brandenburg etwas mehr als 40% ihre Hochschulzugangsberechtigung im jeweiligen Land erworben > Abb. F2-4. Was zunächst wenig aussieht, relativiert sich jedoch deutlich aufgrund der kurzen Entfernungen zu den Hochschulen im anderen Land. So stellen die Berliner etwas mehr als ein Drittel der Studierenden im 1. Hochschulsemester an Brandenburger Hochschulen, sodass insgesamt weniger als ein Viertel von außerhalb zum Studieren nach Brandenburg kommt.

Viele Studienanfängerinnen und -anfänger kommen aus der Region

F2-4 Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin und Brandenburg nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (ohne Ausland) im WS 2009/10 in %

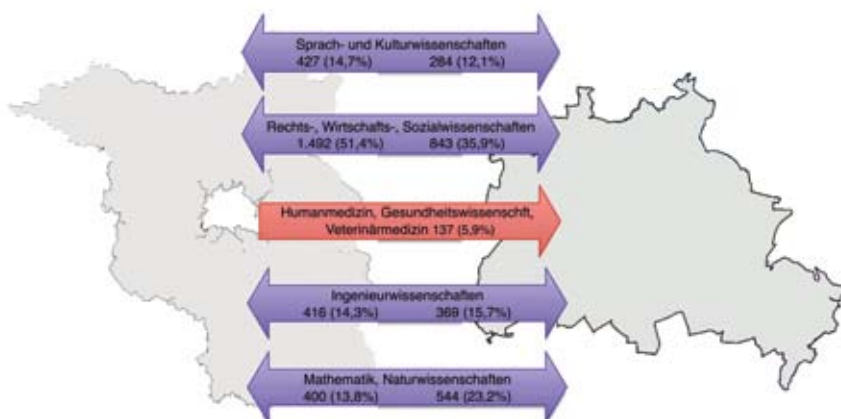


Quelle: Hochschulstatistik, *ohne Berlin und Brandenburg

Die Hälfte der Studienanfängerinnen und -anfänger in Brandenburg mit einer Studienberechtigung aus Berlin pendeln von ihrem Semesterwohnsitz¹ in Berlin zu ihrer Hochschule nach Brandenburg, umgekehrt pendeln 40% von Brandenburg nach Berlin. Für die Brandenburger Studierenden sind neben Berlin die übrigen ostdeutschen Hochschulen, sicherlich auch aufgrund der Wohnortnähe, attraktiv, die für die Berliner nur eine unbedeutende Rolle spielen. Eine weitere Aufklärung, ob die Brandenburger Studienanfängerinnen und -anfänger nahe ihrem Wohnort studieren, ist anhand der Angaben in der amtlichen Hochschulstatistik nicht möglich, da hierzu nicht nur das Land der Semesteradresse, sondern die Adresse selber benötigt würde. In der stärksten Fächergruppe und insbesondere in den Fächern Wirtschafts- und Rechtswissenschaften studieren viele mit einer Berliner Studienberechtigung in Brandenburg > Abb. F2-8. Brandenburger wählen in Berlin vorrangig die Wirtschaftswissenschaften. Das Studium der Fächer Human- bzw. Veterinärmedizin, das in Brandenburg nicht angeboten wird, nehmen 121 bzw. 16 Brandenburgerinnen und Brandenburger in Berlin auf.

Pendlerstrom insbesondere in der stärksten Fächergruppe

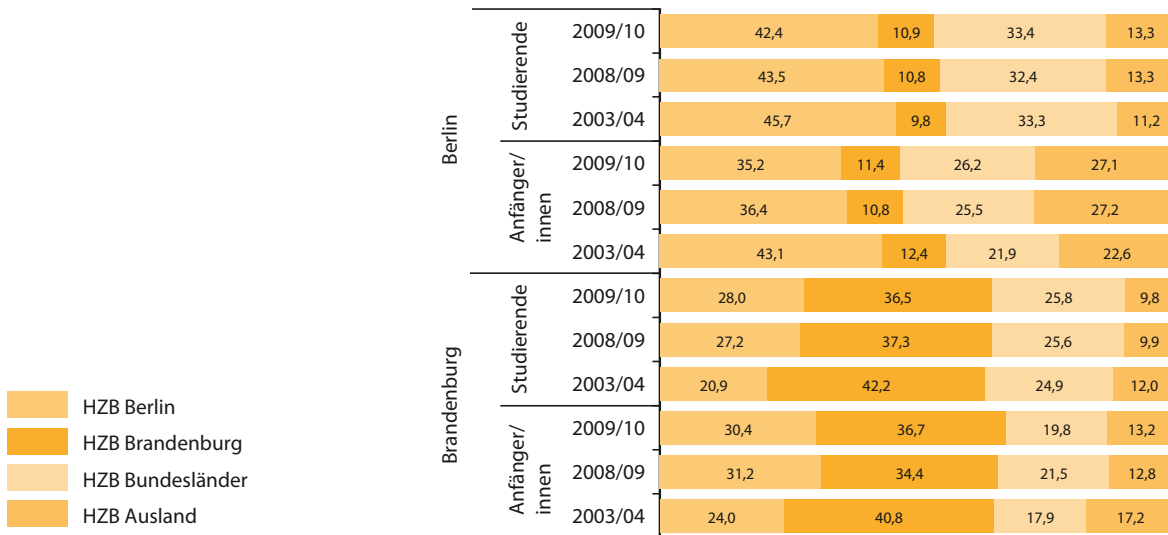
F2-5 Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin mit Studienberechtigung aus Brandenburg bzw. in Brandenburg mit Studienberechtigung aus Berlin nach gewählter Fächergruppe im WS 2009/10 und Anteil an allen Studienanfängerinnen und -anfängern im jeweils anderen Bundesland > Tab. F2-9



¹ Bekannt ist das Land der Semesteradresse. Es wird davon ausgegangen, dass diese bei den Erstsemestern noch korrekt ist.

Die Hochschulen beider Länder bleiben weiterhin für viele Studierende mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung attraktiv > Abb. F2-6. In Berlin liegt der Anteil bei den Studierenden im ersten Hochschulsemester, wie im Jahr zuvor, bei etwas mehr als einem Viertel – das sind 5.587 Personen. In Brandenburg ist der Anteil aufgrund des Anstieges der Studienanfängerzahlen aus Deutschland zurückgegangen; die Absolutzahlen liegen konstant um die 1.200.

F2-6 Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende nach Land der Hochschulzugangsberechtigung im Wintersemester in % < Tab. F2-6



Quelle: Hochschulstatistik

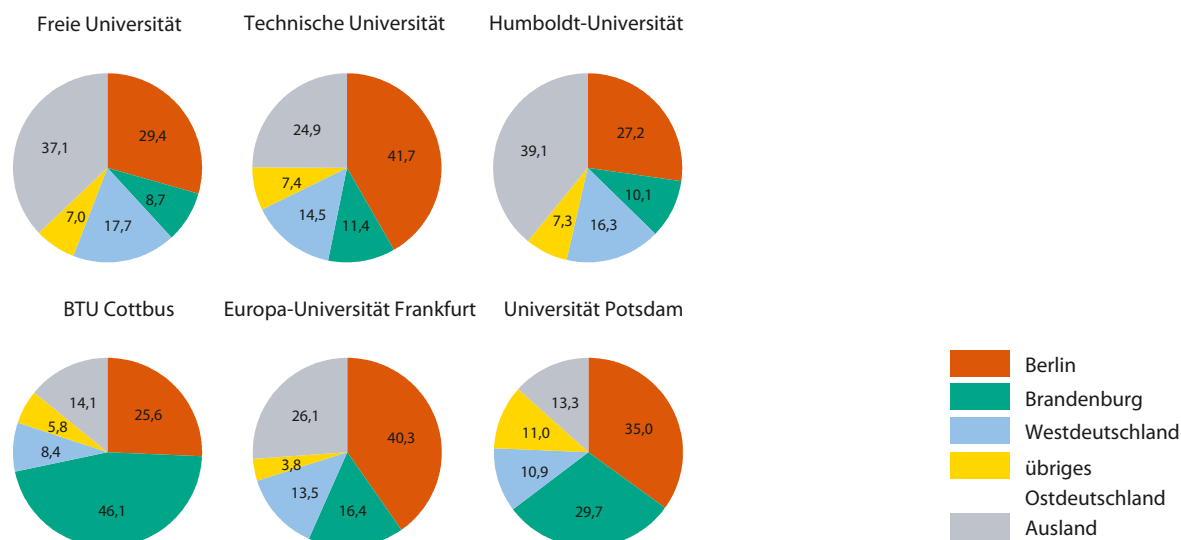
Ausländerinnen und Ausländer kaum an Fachhochschulen

Besonders viele Studienanfängerinnen und -anfänger mit ausländischer HZB an HU und FU

Die unterschiedlichen Hochschulprofile und -standorte haben unterschiedliche Anziehungskraft auf die Studierenden. So unterscheidet sich der Anteil der Studierenden mit einer ausländischen Studienberechtigung an den Fachhochschulen mit 12,4%^{BE} bzw. 8,3%^{BB} deutlich von der Situation an den Universitäten (34,1%^{BE} bzw. 16,3%^{BB}). Sowohl die Freie Universität wie auch die Humboldt-Universität haben weiterhin eine hohe Anzahl von Studienanfängerinnen und -anfängern mit einer ausländischen Studienberechtigung > Abb. F2-7.

2 HRK-Veröffentlichung in 10/2010; 5.9.2010: <http://www.hochschulkompass.de>, <http://www.akkreditierungsrat.de>, <http://www.hs-kompass2.de/kompass/xml/akkr/maske.html> [27.12.2010]

F2-7 Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger nach Land des Erwerbs der Studienberechtigung an ausgewählten Universitäten von Berlin und Brandenburg im WS 2009/10 in %



Quelle: Hochschulstatistik

An der Europa-Universität kommen 30% der ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger aus Polen, die zum überwiegenden Teil (85%) ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben. An der Universität Potsdam stellt Frankreich mit rund 17% die stärkste Gruppe aus dem Ausland. An der Freien, Technischen und Humboldt-Universität erfolgt der Zulauf zu jeweils rund zwei Dritteln aus Europa, ohne dass sich eine Staatsangehörigkeit markant herausheben würde.

Angestrebter Abschluss und Fächerpräferenzen

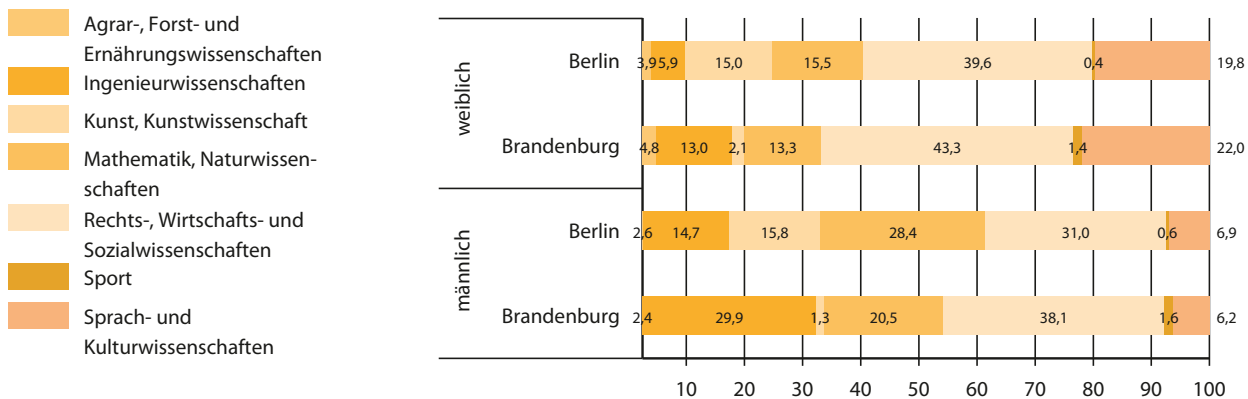
Deutschlandweit sind inzwischen 82%² der Studiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt. Der Anteil liegt mit 93% in Berlin und 97% in Brandenburg deutlich höher, > Tab. F2-7, F2-8. 46%^{BE} bzw. 41%^{BB} der Studiengänge sind akkreditiert (54%^{DE}), wobei der niedrige Akkreditierungsanteil dem Umstieg einiger Universitäten auf die Systemakkreditierung geschuldet ist. Damit ist die Umstellung für fast alle betroffenen Studiengänge, d. h. alle die nicht bundesweit mit Staatsexamen abschließen, beendet.

In beiden Ländern beginnt derzeit der überwiegende Anteil der Studierenden (65,8%^{BE}, 72,3%^{BB}) ein Bachelor- oder Masterstudium (ohne Lehramt).

Die Fächerpräferenzen unterscheiden sich deutlich zwischen den Geschlechtern > Abb. F2-8. U. a. Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik, Ingenieurwesen allgemein, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Physik, Verkehrstechnik, Nautik und Wirtschaftsingenieurwesen werden übereinstimmend in beiden Ländern von Frauen weiterhin deutlich weniger studiert als von Männern, die wiederum deutlich seltener in den Sprach- und Kulturwissenschaften, Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik, Romanistik, Psychologie, Kunst, Kunstwissenschaft, Germanistik, Erziehungswissenschaften, Ernährungs- und Haushaltswissenschaften, Biologie, Anglistik, Amerikanistik, Allgemeine und vergleichender Literatur- und Sprachwissenschaft anzutreffen sind.

Geschlechterspezifische Präferenzen bei der Fächerwahl

F2-8 Anteile der Fächergruppen bei den Studierenden im 1. Hochschulsesemester mit angestrebtem Bachelorabschluss (ohne Lehramt) nach Geschlecht im WS 2009/10



Quelle: Hochschulstatistik

Deutschlandweit ist zurzeit schwer festzustellen, wie viele Studienanfängerinnen und -anfänger den Lehramtsabschluss anstreben. In einigen Bundesländern gibt es Bachelorstudiengänge, die bereits auf das Lehramt hinführen, in anderen erfolgt die Entscheidung für das Lehramt nach dem Bachelorabschluss (Bachelor mit Lehramtsoption). Für Berlin und Brandenburg können jedoch die Zahlen ermittelt werden: Im WS 2009/10 haben 5,3%^{BE} bzw. 6,9%^{BB} der Studienanfängerinnen und -anfänger ein Lehramtsstudium aufgenommen, womit ähnliche Anteile wie im WS 2007/08 vorliegen.

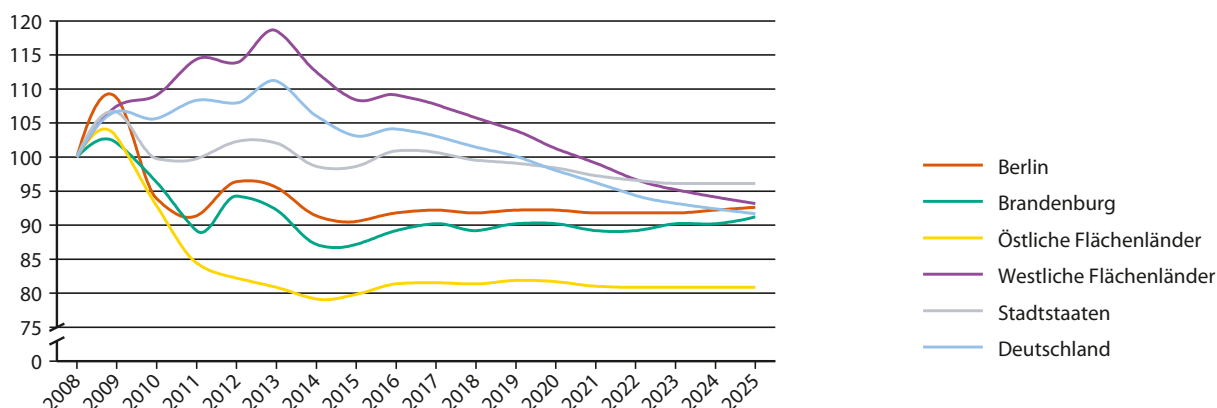
In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben die Frauen in beiden Ländern häufiger das Fach Sozialwesen gewählt als Männer, während Wirtschaftsingenieurwesen deutlich häufiger von Männern präferiert wird.

Vorausberechnung der Studienanfängerinnen und -anfänger

Die Vorausberechnung für den Hochschulbereich ist mit erheblichen Unsicherheiten verbunden, die sich durch Vielzahl der Möglichkeiten, einen Berufsabschluss zu erwerben, ergeben. Eine Variante der Vorausberechnung ist die Fortschreibung des derzeitigen Verhaltens von Studienberechtigten hinsichtlich ihrer Wahl zwischen dualer und Schulberufsausbildung versus Studium. Für die Vorausberechnung im Hochschulbereich wurden insgesamt elf Parameter festgelegt (Hetmeier, Schräpler & Schulz, 2010, S. 32 ff.).

Die Basisvariante ergibt für Deutschland insgesamt einen kontinuierlichen Anstieg der Studienanfängerzahlen auf 441.000 bis 2013 > Abb. F2-9. Die Studienanfängerzahl wird laut der Prognose erst 2018 wieder unter den Wert von 400.000 sinken, gefolgt von einer weiteren kontinuierlichen Abnahme auf 360.000 bis zum Jahr 2025 (NBB, 2010, S. 181 ff.). Aktuelle Ereignisse und spezielle Maßnahmen in den Ländern, die zum Zeitpunkt der Vorausberechnung nicht bekannt waren, beeinflussen deren Aussagekraft. Das Aussetzen der Wehrpflicht ist ein solcher wesentlicher Faktor, der zur Verschiebung der Studiumsaufnahme der Männer auf einen früheren Zeitpunkt nach Erlangen der Studienberechtigung führen wird und in dieser Berechnung noch nicht berücksichtigt werden konnte. Weitere Faktoren sind das Schaffen von landesspezifischen Anreizsystemen für die Hochschulen ihre Studierendenzahlen zu erhöhen, die ebenfalls in bundesweiten Berechnungen kaum Berücksichtigung finden können. Daher ist es sinnvoll, auf der Basis des Verfahrens landesspezifische Anpassungen der Parameter vorzunehmen.

F2-9 Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger bis 2025 (Index 2008 = 100) > Tab. F2-10

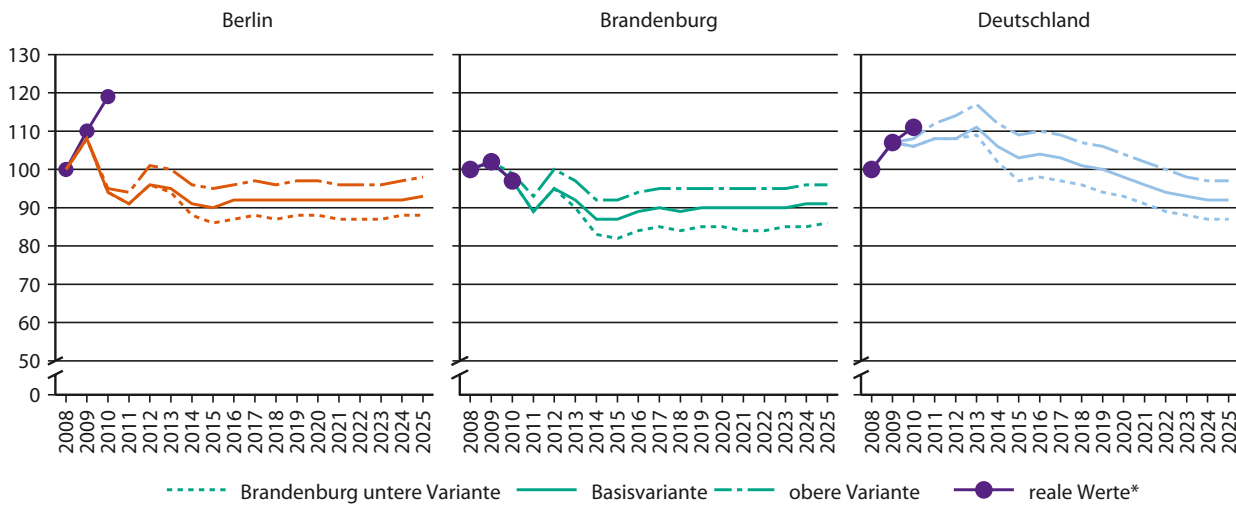


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung, Basisvariante

Da aktuell noch unklar ist, welcher Anteil der Studierenden an ein Bachelorstudium ein Masterstudium anschließt, werden drei Berechnungsvarianten unterschieden: die untere Variante geht davon aus, dass sich an der Universität 50% und an der Fachhochschule 30% für das Masterstudium entscheiden, die Basisvariante von 60% bzw. 40% und die obere Variante von 70% bzw. 50% (Hetmeier, Schräpler & Schulz, 2010, S. 33).

Die Vorausberechnung basierte auf den Zahlen des Jahres 2008. Inzwischen sind die Zahlen für 2009 verfügbar, und für das Studienjahr 2010 liegen ebenfalls die ersten vorläufigen Eckwerte vor. Erkennbar ist, dass für Deutschland insgesamt selbst die obere Berechnungsvariante die tatsächlichen Anfängerzahlen in 2010 noch unterschätzt > Abb. F2-10. Maßgeblich hierfür sind insbesondere die höheren Anfängerzahlen in Ostdeutschland. Die große Differenz in Berlin ist auch darauf zurückzuführen, dass im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 erhebliche Mittel für die Aufnahme zusätzlicher Studierender bereitgestellt wurden, eine landesspezifische Maßnahme, die im deutschlandweit einheitlichen Berechnungsmodell nicht abgebildet werden kann. Vergleicht man die Modellparameter für Berlin mit den real erreichten Werten, fällt auf, dass das nicht an die Länderbedingungen angepasste Modell insbesondere die Anzahl der ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin deutlich unterschätzt.

F2-10 Vorausberechnung der Studienanfängerinnen und -anfänger nach der unteren, Basis- und oberen Variante für Berlin, Brandenburg und Deutschland (Index 2008 = 100)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung, * Wert für 2010 vorläufig

Methodische Erläuterungen

> **M1: Hochschulpakt 2020** 2007 vereinbarten die Länder und der Bund den Hochschulpakt 2020, um das Studienangebot dem steigenden Bedarf aufgrund relativ stark besetzter Jahrgänge und der doppelten Abiturjahrgänge anzupassen. In der ersten Stufe sollte bis 2010 eine Anzahl von 90.000 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern erreicht werden. Für die westdeutschen Länder war ein Ausbau geplant. Für die ostdeutschen Länder, in denen demographisch bedingt die Studienberechtigtenzahl deutlich sinken wird, sollte das Studienangebot des Jahres 2005 aufrechterhalten bleiben. Der Hochschulpakt sah auch für Bremen und Hamburg Studienanfängerzahlen auf dem Niveau von 2005 vor. Berlin verpflichtete sich im Hochschulpakt, zwischen 2007 und 2010 eine durchschnittliche Studienanfängerzahl von 19.500 zu halten.

> **M2: Bildungsinländer, Bildungsausländer** Bei den ausländischen Studierenden wird seit 1997 zwischen Bildungsinländerinnen und -inländern sowie Bildungsausländerinnen und -ausländern unterschieden. Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, werden als Bildungsinländer bezeichnet. Personen mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland kommen, sind Bildungsausländer.

> **M3: Studienanfängerquote** Die Studienanfängerquote gibt Auskunft über den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Hochschulsemester (Studierende im Erststudium) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Die Studienanfängerquote ist der Quotient aus der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger eines Altersjahrgangs geteilt durch die Bevölkerung in diesem Altersjahrgang. Anschließend werden alle Anteilswerte aller Jahrgänge addiert (Quotensummenverfahren). Die Unterschiede zwischen der nationalen und internationalen Berechnung bestehen im Einbeziehen der Verwaltungsfachhochschulen sowie der aus dem Ausland kommenden Studierenden (national berücksichtigt) und in der Abgrenzung des Studienjahres (national Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, international Winter- und nachfolgendes Sommersemester).

> **M4: Nachgeholte Studienberechtigung** Herangezogen wurden das Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, das Studienanfangsjahr und das Alter zum Zeitpunkt der Studienaufnahme. Es wurde davon ausgegangen, dass spätestens mit 22 Jahren die Studienberechtigung erworben sein musste, um nicht als nachgeholte Studienberechtigung zu gelten.

> **M5: Die internationalen Verfahren** Sie lassen die Verwaltungsfachhochschulen unberücksichtigt, was sich für Berlin und Brandenburg aufgrund der geringen Anzahl an Studierenden an diesen Einrichtungen (1%) kaum niederschlägt.

F3 Soziale Aspekte

Für die Umsetzung eines Studienwunsches sind die Möglichkeiten zur Studienfinanzierung von zentraler Bedeutung. Detaillierte Daten stellt die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zur Verfügung, die alle drei Jahre durchgeführt wird und aktuell mit Daten aus 2009 vorliegt. Hinsichtlich der Finanzsituation dort wird vorrangig die Situation der sogenannten „Normalstudenten“ analysiert, d. h. der Studierenden, die außerhalb des Elternhauses wohnen und sich im Erststudium befinden (65% aller Studierenden). Das jeweilige Vergleichsjahr ist aufgrund der Periodizität der Erhebung 2006.

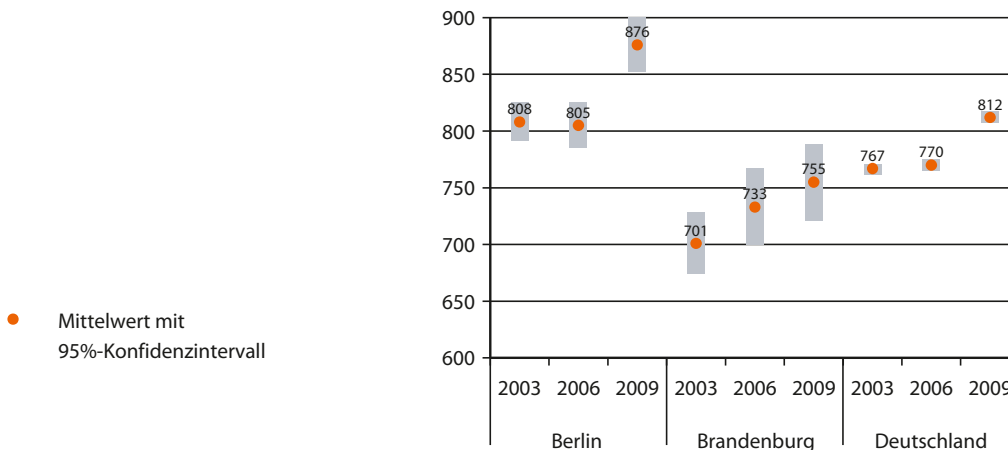
In Deutschland geben drei Viertel der Personen, die kein Studium aufnehmen, finanzielle Gründe hierfür an. Immerhin fast die Hälfte bezweifelt, die erforderlichen Fähigkeiten für ein Studium zu besitzen. Rund zwei Drittel verzichtet auf ein Studium, da sie andere Lebens- und Berufspläne haben (NBB, 2010, S. 290, F1-3A). Bedenken, dass ein Studium nicht nützlich ist, werden als Grund für einen Studienverzicht selten genannt.

Einnahmen

2009 stehen dem „Normalstudenten“ in Deutschland monatliche Einnahmen in Höhe von 812 Euro (Median = 770 Euro) zur Verfügung, das sind 5,5% mehr als 2006. Rund ein Viertel der Studierenden haben geringere Einnahmen als den Bundesausbildungsförderungsgesetz-Höchstsatz (BAföG, 648 Euro, Isserstedt et al., 2010, S. 13). Die Höhe der monatlichen Einnahmen ist regional unterschiedlich. Bei den Berliner Studierenden sind es durchschnittlich 876 Euro, bei den Brandenburgern 733 Euro. Das entspricht einem Zuwachs von 8,8%^{BE} bzw. 3,0%^{BB} > Abb. F3-1.

Monatliche Einnahmen gestiegen

F3-1 Monatliche Einnahmen der Studierenden 2003, 2006 und 2009 nach Regionen in Euro > Tab. F3-1



Elternanteil bei der Studienfinanzierung gesunken

Während 2006 deutschlandweit noch 90% der Studierenden von ihren Eltern mit durchschnittlich 448 Euro monatlich unterstützt wurden, haben sich aktuell Anteil (87%) und Unterstützungsbetrag (445 Euro) leicht verringert. Damit ist der von den Eltern beigesteuerte Einnahmeanteil von 52% auf 48% gesunken. Weitere Finanzierungsquellen sind Mittel gemäß BAföG (15%, -1 Prozentpunkt), die eigene Erwerbstätigkeit (26%, +2) und sonstige Einnahmen, zu denen auch Stipendien von verschiedenen Stiftungen, u. a. Studienstiftung des Deutschen Volkes, parteigebundene Stiftungen etc., zählen (11%, +1; Isserstedt et al., 2010, S. 201).

Die BAföG-Quote^{M1} ist mit 23% weiterhin unverändert. Auch die Förderungsunterschiede zwischen den neuen (34%) und alten Ländern (21%) blieben auf gleichem Niveau, wie auch die der Studierenden an Universitäten (21%) und Fachhochschulen (27%). Die BAföG-Quote bei den Bachelorstudiengängen hat sich mit jetzt 33% an den Universitäten und 35% an den Fachhochschulen von ehemals jeweils 31% deutlich erhöht. Ein wachsender, aber immer noch sehr kleiner Anteil von Studierenden nimmt einen Studien- bzw. Bildungskredit in Anspruch (2006: 2,6%; 2009: 5,0%, Isserstedt et al., 2010, S. 282).

In Berlin werden 34.110 und in Brandenburg 15.852 Studierende an Universitäten und Fachhochschulen durch BAföG gefördert, wobei 48,5%^{BE} bzw. 43,1%^{BB} eine Vollförderung erhalten. Der durchschnittliche monatliche Förderbetrag liegt bei 465 Euro^{BE} bzw. 456 Euro^{BB}.

Im Rahmen des Studienqualitätsmonitors¹ berichten die Studierenden in Berlin wie auch in Brandenburg zu 41%, dass sie erhebliche Schwierigkeiten haben, das Studium zu finanzieren; ein ähnlich großer Anteil hat keinerlei Probleme > [Tab. F3-2](#).

Ausgaben

Zwei große Ausgabenbereiche sind die Kosten für Ernährung und Wohnen. Der „Normalstudent“ gibt 2009 für eine allein genutzte Wohnung, durchschnittlich 281 Euro inkl. Nebenkosten aus, wobei die Kosten für die Berliner Studierenden etwas höher und für die Brandenburger etwas niedriger sind (298 Euro^{BE}, 265 Euro^{BB}, Isserstedt, et al., 2010, S. 260). Im Städtevergleich bleibt München mit 348 Euro weiterhin der teuerste Studienort, Berlin nimmt den 12. Platz, Potsdam mit 274 Euro den 32. Platz ein.

Die Angaben über die Ausgaben für Ernährung pro Monat schwanken in den Einzeldaten wie schon 2006 stark. Im Bundesdurchschnitt werden 2009 monatlich 159 Euro – also 12 Euro mehr als 2006 – ausgegeben. Studienbeiträge fallen in beiden Ländern nicht an.

Mietausgaben gestiegen

Zeitbudget

Die Erwerbstätigkeit spielt bei den Studierenden weiterhin eine wichtige Rolle, wie auch der erhöhte Anteil dieser Einnahmequelle zur Studienfinanzierung zeigt. So hat sich der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit um eine auf acht Stunden je Woche erhöht, bei gleichzeitigem Anstieg der aufgewendeten Zeit für Lehrveranstaltungen und für das Selbststudium um ebenfalls jeweils eine Stunde (je 18 Stunden, Isserstedt et al., 2010, S. 314). In den neuen Ländern werden wie schon 2006 durchschnittlich sechs, in den alten Ländern statt der bisher sieben jetzt acht und in Berlin statt der bisher acht nunmehr elf Stunden je Woche für Erwerbstätigkeit eingesetzt (ebenda, S. 334 f.).

Deutschlandweit steigt die für die Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit mit zunehmendem Alter der Studierenden von 4,2 um zehn Stunden auf 14,3 Stunden bei über 30-Jährigen an. In geringerem Maße – sieben Stunden – nimmt die Zeit für das Studium ab, sodass die Gesamtbelastung steigt (Isserstedt et al., 2010, S. 336).

Die Hauptmotive für eine Erwerbstätigkeit sind: „sich etwas leisten können“, „Notwendigkeit für den Lebensunterhalt“ und „Praxis“. Letzteres meint, das Sammeln von berufsbezogenen Erfahrungen und Kontakten, was insbesondere in höheren Semestern an Bedeutung gewinnt. Von den Studierenden im Erststudium geben 28% an, als studentische Hilfskraft und 9% mit Bezug zum Studium beschäftigt zu sein > [Kapitel B2](#).

Bei der Erhebung 2006 konnte sich die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung, vor dem Hintergrund der weiteren Komprimierung des Studiums durch die Bachelor- und Masterstudiengänge, noch nicht niederschlagen. 2009 zeigt sich nun, dass die Bachelorstudierenden im ersten und zweiten Hochschulsesemester an deutschen Universitäten und Fachhochschulen gleichermaßen 37 Stunden für das Studium und vier bzw.

Erhöhung des Studienaufwandes um rund 2 Stunden je Woche

¹ Der Studienqualitätsmonitor wird von der Hochschulinformationssystem GmbH jährlich erhoben (<http://www.his.de/abt2/ab21/sqm>).

Zunehmende Erwerbstätigkeit trotz höherem Studienaufwand

sechs Stunden für die Erwerbstätigkeit aufwenden. Dieser Umfang ist damit höher als bei angestrebten Diplom- oder Staatsexamensabschlüssen (3 Std. je Woche).

In fast allen Ländern hat sich die Erwerbstätigenquote der Studierenden deutlich erhöht. In Berlin ist sie um acht Prozentpunkte auf 73% gestiegen und liegt damit gleichauf mit Hamburg (72%), Nordrhein-Westfalen (71%), Bremen (70%) und Rheinland-Pfalz (70%). Auch im Land Brandenburg gibt es ähnliche Zuwächse wie in Berlin. Die Quote liegt mit 63% noch unter dem Bundeswert von 66% (Isserstedt et al., 2010, S. 371 f.). Allerdings sind in Potsdam 69% der Studierenden erwerbstätig.

Soziale Selektivität

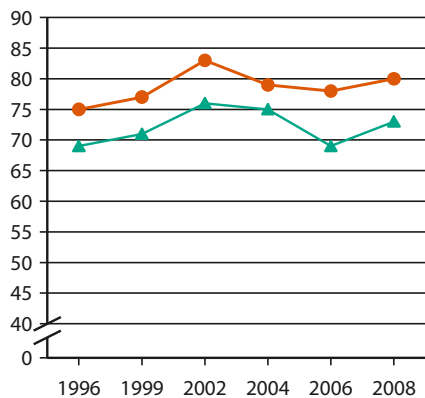
Bildungsferne Elternhäuser^{M2} können für die Kinder ein Hemmnis darstellen, ihre Bildungschancen adäquat zu nutzen > Kapitel A3. Für diese Kinder reduziert sich die Wahrscheinlichkeit für den Besuch eines Gymnasiums bzw. der Oberstufe > Kapitel A4. Somit sind bei der Studienaufnahme junge Erwachsene aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsstand schon allein aufgrund ihrer fehlenden schulischen Qualifikation unterrepräsentiert.

Studierwahrscheinlichkeit abhängig vom Bildungsstand des Elternhauses

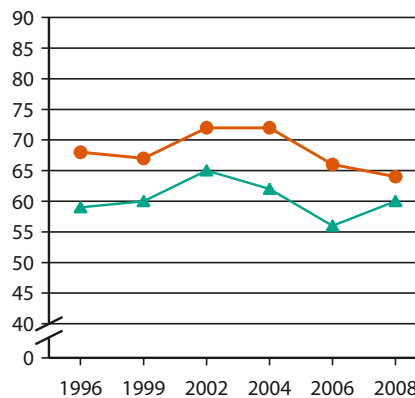
In Deutschland liegt die Studierwahrscheinlichkeit^{M3} der studienberechtigten Schulentlassenen, bei denen mindestens ein Elternteil einen Universitätsabschluss hat, seit 1996 mit leichten Schwankungen bei hohen 80%. Hat keines der Elternteile einen beruflichen Abschluss oder höchstens eine Lehre, dann liegt die Wahrscheinlichkeit trotz gleicher Schulleistung nur noch bei 60% (NBB, 2010, S. 119). Ein vergleichbares Bild zeigt sich auch für die Schulentlassenen aus Berlin und Brandenburg. Die Studierwahrscheinlichkeit der verschiedenen Herkunftsgruppen, bereinigt um die schulische Leistung und die zum Erwerb der Hochschulreife besuchte Schulart, unterscheidet sich deutlich > Abb. F3-2. Die höhere Wahrscheinlichkeit von Studienberechtigten aus einem akademischen Elternhaus kann aus einer meritokratischen Perspektive nicht nur damit erklärt werden, dass diese bessere schulische Leistungen erzielen. Die Unterschiede werden auch über die von der Bildungsherkunft abhängigen Kosten- und Ertragsersparungen bzw. Studien- und Ausbildungsmotive vermittelt (Heine et al., 2010). Bei hochschulnahen Elternhäusern fällt sie zum einen deshalb höher aus als bei nicht-akademischen, weil die erwarteten monetären Studienkosten die Studienentscheidung nur in geringerem Ausmaß negativ beeinflussen. Zum anderen sind diese jungen Erwachsenen studierfreudiger, weil sie monetäre und nicht-monetäre Bildungserträge eines Studiums vorteilhafter bewerten als Studienberechtigte aus nicht-akademischen Familien. Dies gilt für die späteren Berufsaussichten wie auch für verschiedene andere Motive, die ebenfalls Formen von Studiererträgen indizieren. So ist das Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten, welches sich grundsätzlich positiv auf die Studierwahrscheinlichkeit auswirkt, aufgrund der Bildungsnähe des Elternhauses bei Studienberechtigten aus akademischen Familien stärker ausgeprägt, wodurch ihre Studierfreudigkeit wiederum größer ausfällt als bei Studienberechtigten aus nicht-akademischen Familien. Umgekehrt ist die Affinität zu praktischer Tätigkeit, die sich negativ auf die Studienentscheidung auswirkt, aufgrund der Prägung des Elternhauses insbesondere für Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern ein wichtiges Motiv, eine Entscheidung zugunsten einer beruflichen Ausbildung zu treffen.

F3-2 Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigtenkohorten aus Berlin und Brandenburg 1996 bis 2008 nach dem höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils in % > Tab. F1-3

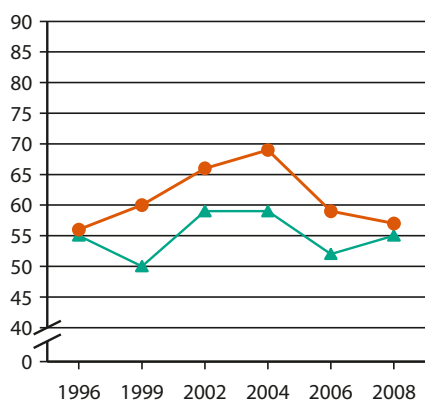
mind. ein Elternteil mit Universitätsabschluss



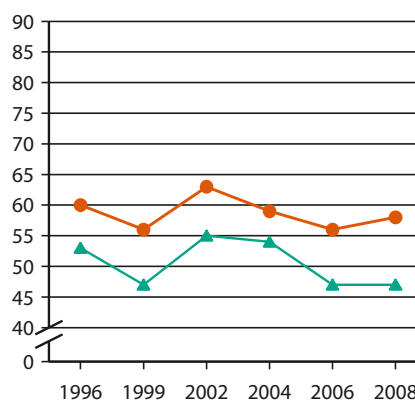
mind. ein Elternteil mit Fachhochschulabschluss



mind. ein Elternteil mit Meisterprüfung



mind. ein Elternteil mit Lehre oder ohne berufl. Abschluss



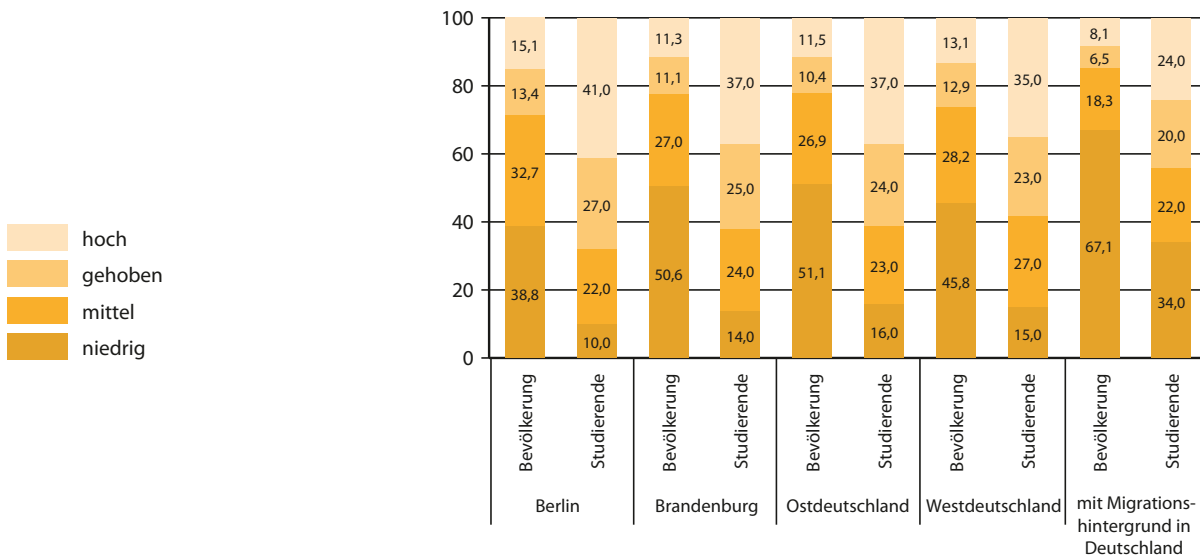
—●— Berlin —▲— Brandenburg

Wie schon in den Jahren zuvor sind 2009 deutliche Unterschiede bei der sozialgruppenspezifischen^{M4} Beteiligung am Studium festzustellen. Studierende, deren Eltern keinen oder lediglich einen niedrigen beruflichen Abschluss haben, stellen in Berlin nur ein Zehntel aller Studierenden. Hier dominieren ganz deutlich die Studierenden, deren Eltern Hochschulabschlüsse erworben haben oder ein hohes Einkommen erzielen. Die Studierenden mit Migrationshintergrund und niedriger sozialer Herkunft sind im Wesentlichen Bildungsinländerinnen und -inländer oder Eingebürgerte (Isserstedt et al., 2010, S. 506).

Schätzungen aus dem Mikrozensus^{M5} zeigen, dass diese soziale Spreizung nicht den jeweiligen Anteilen der Sozialgruppen an der Bevölkerung im jeweiligen Land entspricht > Abb. F3-3. D. h., dass weiterhin Studierende niedriger sozialer Herkunft an Hochschulen unterrepräsentiert sind (RBB, 2008, S. 173). Hierbei ist zu beachten, dass die aus anderen Ländern zugewanderten Studierenden die Sozialstruktur des Landes beeinflussen; jedoch ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung mit unter 1,5% zu gering, um an der generellen Aussage etwas zu ändern.

Studierende häufig aus Elternhäusern mit hohen Bildungsabschlüssen

F3-3 Soziale Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in Berlin und Brandenburg 2009 und der Bevölkerung zwischen 40 bis unter 60 Jahren in %
 > Tab. F3-3



Von Interesse ist auch, ob die jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland leben und zur Schule gegangen sind, ihre Bildungschancen an Hochschulen wahrnehmen. Da die Hochschulstatistik keine Angaben zum Migrationshintergrund erhebt, muss zur Schätzung auf die Angaben im Mikrozensus zurückgegriffen werden. In Deutschland liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der 20- bis unter 30-jährigen Bevölkerung ohne Bildungsausländerinnen und -ausländer bei 23,0%. Sie sind jedoch bei allen Studierenden unterproportional mit nur rund 16,7% vertreten, obwohl die Übergangsquoten von der Schule ins Studium um 3 Prozentpunkte höher liegen als bei Personen ohne Migrationshintergrund > Tab. F1-2. (NBB, 2010, Tab. F2-5A, S. 294).

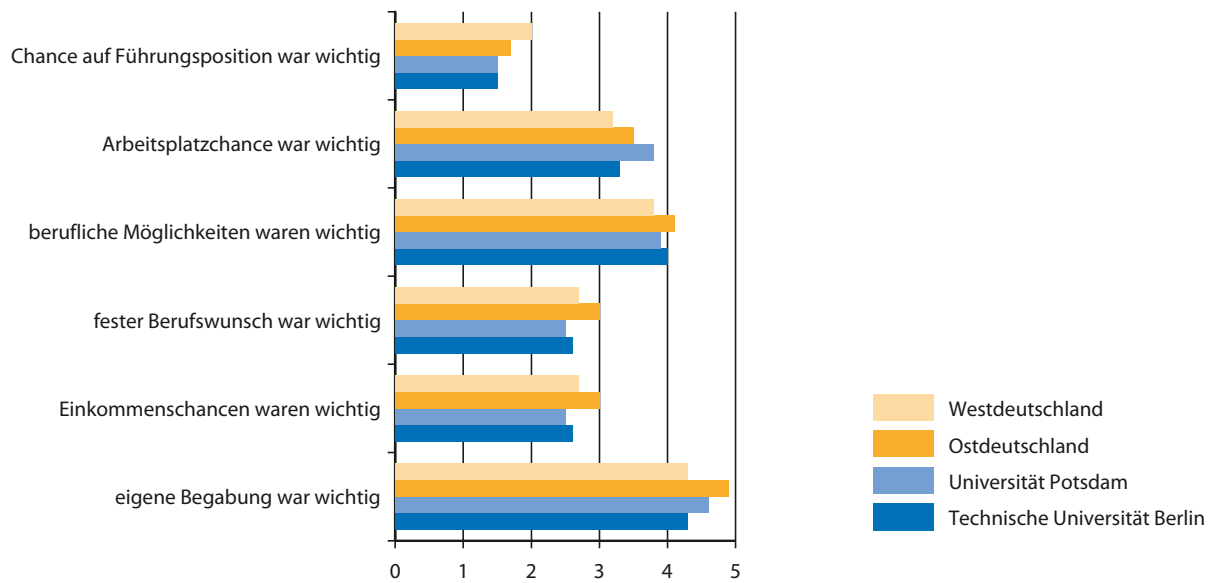
Bildungsinländerinnen und -inländer auch an Berliner Hochschulen unterrepräsentiert

In Berlin liegt 2009 der Anteil aller jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund bei 26,9%, wobei geschätzt aus dem Mikrozensus^{M6} 10,6% Bildungsausländerinnen und -ausländer, 6,7% Bildungsinländerinnen und -inländer und 9,6% Deutsche mit Migrationshintergrund sind. In der Studierendenpopulation sind sie mit 28,1% vertreten – 15,8% Bildungsausländerinnen und -ausländer, 3,6% Bildungsinländerinnen und -inländer und 8,6% Deutsche mit Migrationshintergrund. D. h. Bildungsausländerinnen und -ausländer sind im Vergleich zu ihrem Anteil an der Bevölkerung überrepräsentiert – ein Befund, der sich mit dem hohen Anteil der zum Studium zuziehenden Personen aus dem Ausland deckt. Bildungsinländerinnen und -inländer mit einer in Deutschland erworbenen Studienberechtigung sind jedoch unterrepräsentiert.

Studienmotivation

In der amtlichen Hochschulstatistik werden keine Daten zur Studienmotivation erhoben. Berichtet werden hier die Daten aus dem Forschungsprojekt Studiensituation (Jahrgang 2007, 10. Welle, Universität Konstanz). Deutschlandweit wurden rund 8.300 Studierende an ausgewählten Hochschulen befragt. Gefragt nach den Gründen, warum sie sich für ein Studium und das gewählte Studienfach entschieden haben, antworteten die Berliner Studierenden von der TU und die Brandenburger Studierenden von der Universität Potsdam nicht prinzipiell anders als die Studierenden in anderen Ländern: Im Vordergrund stehen die eigene Begabung, aber auch die vermuteten Chancen auf dem Arbeitsmarkt > Abb. F3-4.

F3-4 Median bzgl. der Antwort auf die Frage: **Wie wichtig waren die folgenden Gründe bei der Entscheidung für Ihr jetziges Studienfach?** (Skala: zwischen 0=unwichtig und 6,0=sehr wichtig) 2007 > Tab. F3-5



Methodische Erläuterungen

> **M1: BAFöG-Quote** Im Rahmen der Sozialerhebung (Isserstedt et al., 2010) werden die Quoten nach der Standardmethode berechnet. Der Anteil der geförderten Studierenden unter den Studierenden in Deutschland berücksichtigt nicht Beurlaubte, Fernstudenten, Studierende der Verwaltungsfachhochschulen und der Universitäten der Bundeswehr. Das Stichsemester ist das Sommersemester des Befragungsjahres. Die BAFöG-Quote ist der Anteil der Geförderten unter den Studierenden in den ersten sechs Hochschulsesemestern, wobei davon ausgegangen wird, dass die meisten der potentiell Anspruchsberechtigten zu diesem Zeitpunkt den Anspruch auf Förderung noch nicht anderweitig genutzt haben. 2003 bezog sich die jeweilige BAFöG-Quote nur auf deutsche Studierende. Ab 2006 sind auch die Bildungsinländer einbezogen.

> **M2: Bildungsfernes Elternhaus (bildungsarm)** Ein Elternhaus wird als bildungsfern bezeichnet, wenn der höchste Bildungsabschluss beider Eltern unter ISCED 3 liegt, d. h. es wurde keine Berufsausbildung abgeschlossen oder die Hochschulreife erreicht. Es wird auch von Bildungsarmut gesprochen (vgl. Allmendinger & Leibfried, 2003).

> **M3: Studierwahrscheinlichkeit** Die Datenquelle ist das HIS Studienberechtigtenpanel (<http://www.his.de/abt2/ab21/projekte/stuf015>; Zugriff 8.2.2011). Die Prognosewerte werden auf der Grundlage eines multivariaten Modells (binäre logistische Regression) berechnet. Die Übergangsquoten in Abhängigkeit vom höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils werden unter Kontrolle des Geschlechts, der Schulabschlussnote, des Alters, der besuchten Schulart sowie des Landes des Erwerbs der Studienberechtigung berechnet.

> **M4: Sozialer Hintergrund** Im Rahmen der Sozialerhebung wird die soziale Herkunft der Studierenden durch die Merkmale „höchster allgemeinbildender“ sowie „berufsqualifizierender“ Abschluss und die berufliche Stellung der Eltern definiert, wobei die höchste Zuordnung eines der Elternteile für die Zuordnung der Kinder verwendet wird (Isserstedt et al., 2010, S. 515 ff.). Es sind vier Kategorien vorgesehen: niedrig, mittel, gehoben und hoch. Z. B.: niedrig = einfacher oder mittlerer Dienst, mittel = gehobener Dienst ohne Hochschulabschluss, gehoben = gehobener Dienst mit Hochschulabschluss, höherer Dienst ohne Hochschulabschluss, hoch = Selbstständiger mit großem Betrieb bzw. Einkommen, höherer Dienst mit Hochschulabschluss.

> **M5:** Zur Schätzung wurde die Klassifikation der sozialen Herkunft aus der Sozialerhebung (Isserstedt et al., 2010, S. 515 ff.) in die Klassifikation des Mikrozensus zur Stellung in Betrieb/Behörde analog umgesetzt. Dieses Merkmal wurde zuletzt 2007 erhoben. Es wurde die Altersgruppe der 40- bis 60-Jährigen als Gruppe der potentiellen Eltern der Studierenden und die Person mit der höchsten beruflichen Qualifikation im Haushalt zur Eingruppierung herangezogen.

> **M6:** In der Bevölkerungsstatistik und im Einwohnerregister kann nicht zwischen Bildungsausländern und Bildungsinländern differenziert werden, da diese Datenquellen keine Informationen über Bildungsabschlüsse enthalten. Folglich kann zur Schätzung der Gesamtpopulation der Bildungsausländer bzw. Bildungsinländer nur der Mikrozensus herangezogen werden, der Informationen über Bildungsabschlüsse, jedoch nicht über den Ort bzw. das Land enthält, wo sie erworben wurden. Daher wird unterstellt, dass alle Personen, die älter als 18 Jahre waren, als sie nach Deutschland zugezogen sind, Bildungsausländer sind.

Bei dieser Vorgehensweise setzt sich die Gruppe der Ausländer zwischen 20 bis unter 30 Jahren (17,3%) aus 10,6% Bildungsausländern und 6,7% Bildungsinländern zusammen. Aus der Quelle Einwohnerregister lässt sich für diese Altersgruppe ein Ausländeranteil von 18,7% ermitteln, sodass die Werte aus dem Mikrozensus als plausibel angesehen werden.

Für die Untergruppe der Studierenden ergibt sich aus dem Mikrozensus eine Aufteilung von 15,8% Bildungsausländer und 3,6% Bildungsinländer. Die Ergebnisse der Hochschulstatistik weisen in die gleiche Richtung mit 12,4% und 4,2%, woraus das Unterrepräsentiertsein der Bildungsinländer folgt.

Aus dem Mikrozensus wird für diese Altersgruppe ein Anteil von 9,6% an Deutschen mit Migrationshintergrund ermittelt; im Einwohnerregister sind es 10,1%. Der Mikrozensus weist aus, dass 8,6% der Studierenden Deutsche mit Migrationshintergrund sind.

F4 Studienverlauf, Studiendauer und -abbruch

Der Studienverlauf, die Dauer und der Abbruch sind wichtige Indikatoren, die Auskunft über die Effektivität des Studiums geben. Diese Kennzahlen sind neben den individuellen Studienbedingungen, wie die ggf. erforderliche Erwerbstätigkeit zur Finanzierung > Kapitel F3, auch durch die Bedingungen an den Hochschulen beeinflusst.

In Deutschland ist die Studiendauer bisher relativ lang und eine nicht unerhebliche Anzahl von Studierenden beendet das Studium gar nicht. Mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses sollte u. a. diese Situation verbessert werden.

Ein weiterer Indikator für die Effizienz des Studiums ist der Studienfachwechsel, der ein Hinweis auf eine Abweichung zwischen den individuellen Erwartungen und Kompetenzen sowie den fachlichen Anforderungen des Studiums und den Rahmenbedingungen sein kann.

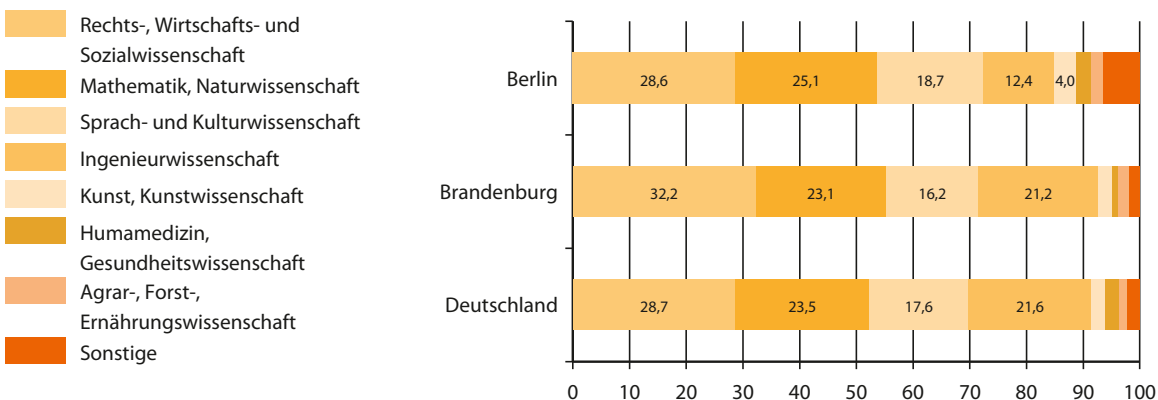
Studienverlauf

Die Studiendauer kann durch den Studienverlauf – mit Wechseln des Studienfaches^{M1}, der Abschlussart und der Hochschule – verlängert werden. Ein Fachwechsel, der relativ früh erfolgt und eine falsche Entscheidung korrigiert, braucht den Studienverlauf nicht wesentlich zu verzögern. Ineffizient sind Wechsel in höheren Fachsemestern, insbesondere über Fächergruppen hinweg.

Vom Sommersemester 2009 zum Wintersemester 2009/10 wechselten mit 1,9%^{BE} bzw. 3,2%^{BB} anteilig etwas weniger Studierende das Fach als in den Jahren zuvor, das sind 2.091^{BE} bzw. 1.267^{BB} Studierende. Die Wechsel betreffen die Fächergruppen in unterschiedlichem Maße > Abb. F4-1. In Berlin und Brandenburg ist der Anteil der Wechsler in der bisher am stärksten betroffenen Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um 2,9^{BE} bzw. 3,7^{BB} Prozentpunkte zurückgegangen. In der Gruppe Naturwissenschaften und Mathematik ist nach einem Rückgang in Berlin wieder ein Anstieg um 5 Prozentpunkte zu verzeichnen. Innerhalb der Fächergruppe wechselten 37,4%^{BE} bzw. 38,8%^{BB} (40,6%^{DE}).

Anteil der Wechsler nahezu unverändert

F4-1 Anteil der aufnehmenden Fächergruppen bei fächergruppenübergreifenden Wechseln an Berliner und Brandenburger Hochschulen vom Sommersemester 2009 zum Wintersemester 2009/10 in % > Tab. F4-1



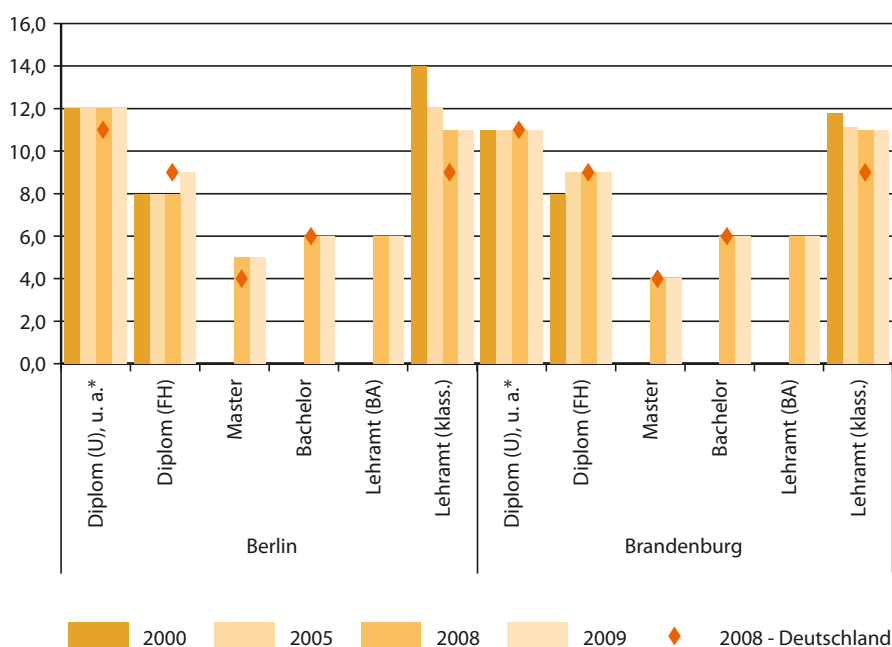
Studiendauer

Hinsichtlich der Studiendauer ist die Anzahl der Fach- und Hochschulsemester zu unterscheiden. Große Abweichungen zwischen diesen beiden Zahlen liefern einen Hinweis darauf, dass das Fach bzw. die Abschlussart gewechselt, Urlaubssemester oder nicht anrechenbare Auslandssemester genommen wurden.

Die Studiendauer unterscheidet sich nach Abschlussart erheblich > Abb. F4-2. Das weitgehend alle Fächer abdeckende Angebot an Bachelor- und Masterstudiengängen steht erst zu kurze Zeit zur Verfügung, um zu verlässlichen Aussagen bez. der Gesamtstudiendauer zu kommen. Bis jetzt ist bei beiden Abschlussarten im Wesentlichen das Einhalten der vorgegebenen Fachstudiendauer von sechs bzw. vier Semestern festzustellen > Kapitel F2. Die Anzahl der Hochschulsemester ist aber durchweg höher, was u. a. auch durch Abschlussartwechsel zustande gekommen sein kann > Tab. F4-2.

Effekt von Bologna auf Studiendauer noch unklar

F4-2 Mittlere Fachstudiendauer (Median) im Erststudium nach Abschlussart und Land 2000, 2005 bis 2009 (Bachelor und Master ohne Lehramt) > Tab. F4-2



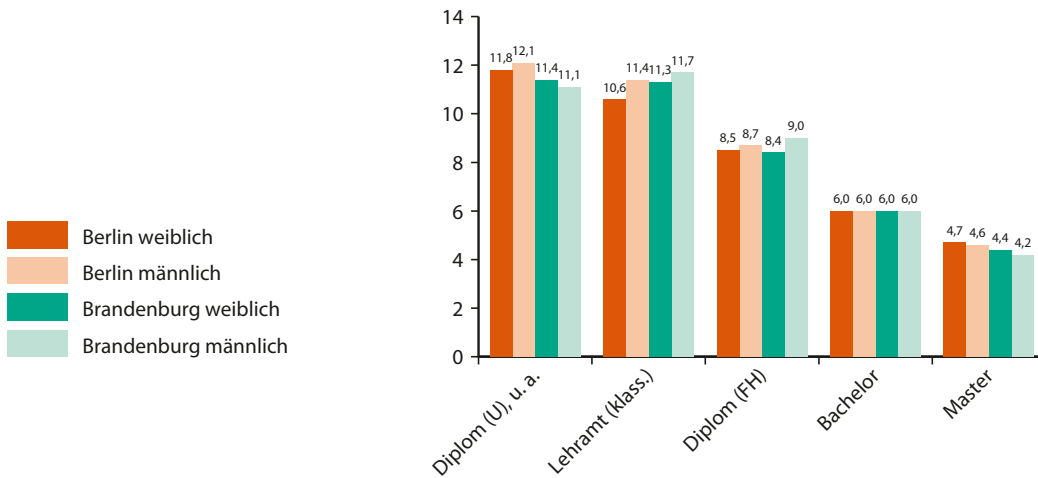
* zusammengefasst sind die Abschlüsse Diplom (U), Magister, Staatsexamen

In beiden Ländern spielen im Prüfungsjahr 2009 die klassischen Lehramtsabschlüsse mit 61,6%^{BE} bzw. 47,1%^{BB} aller Lehramtsabschlüsse noch eine große Rolle. Die Studienzeiten sind weiterhin mit rund 11 Fachsemestern lang. Die 489^{BE} bzw. 335^{BE} Absolventinnen und Absolventen des Lehramt-Bachelors halten die Regelstudienzeiten ein und benötigen aktuell 5,8^{BE} bzw. 6,3^{BB} Fachsemester, 6,9^{BE} bzw. 8,5^{BB} Hochschulsemester. Für den sich zwingend anschließenden Master werden 2,3^{BE} bzw. 3,2^{BB} Fachsemester benötigt, sodass eine leichte Tendenz zur Reduzierung der Gesamtfachstudienzeit erkennbar wird. Allerdings ist die Anzahl der Lehramt-Masterabschlüsse noch sehr gering. In Brandenburg werden erstmals 2009 42 Abschlüsse abgelegt. In Berlin sind es 72 Masterprüfungen, überwiegend für die Sekundarstufe I bzw. Primarstufe nach dem zweiten Fachsemester.

Die Studiendauer von Männern und Frauen unterscheidet sich weiterhin nur unwesentlich > Abb. F4-3.

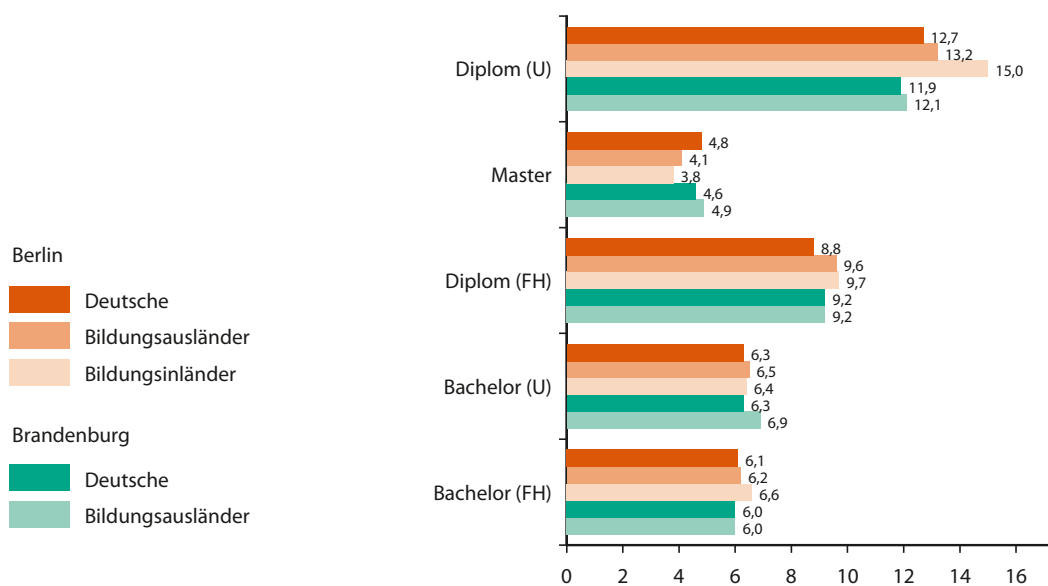
Bisher noch kaum Masterprüfungen im Lehramtsbereich

F4-3 Mittlere Fachstudiendauer beim Erstabschluss (Median) nach Abschlussart und Geschlecht für Berlin und Brandenburg im Prüfungsjahr 2009 > Tab. F4-3



Schließen Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Hochschulen in Berlin und Brandenburg ihr Studium mit einem Diplom (FH), Bachelor oder Master ab, so unterscheidet sich ihre Studiendauer kaum von der der deutschen Studierenden > Abb. F4-4. Größere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind bei den Abschlüssen Diplom (U), Magister und Staatsexamen in Brandenburg festzustellen, mit deutlich kürzeren Studienzeiten der Bildungsausländerinnen und -ausländer. Hierbei ist zu beachten, dass ggf. absolvierte Studiensemester im Ausland nicht erfasst werden, die hierfür ursächlich sein können. In Berlin fallen für diese Abschlussarten die deutlich längeren Studienzeiten der Bildungsinländerinnen und -inländer auf.

F4-4 Mittlere Fachstudiendauer beim Erstabschluss (Median) für Deutsche und Ausländerinnen und Ausländer nach Abschlussart für Berlin und Brandenburg 2009



Studienerfolg oder -misserfolg

Der formale Studienerfolg oder -misserfolg wird aktuell durch zwei Indikatoren beschrieben – die Studienabbruchs- und die Studienerfolgsquote. Die von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder berechnete Erfolgsquote und die durch die Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) veröffentlichte Abbruchquote unterscheiden sich grundsätzlich. Ähnlich wie bei den Übergangsquoten zum Studium gibt die HIS-Quote Auskunft über die aktuelle Situation > F1. Die Erfolgsquote kann hingegen erst dann abschließend ermittelt werden, wenn der überwiegende Anteil eines Studienjahrgangs die Hochschulen mit oder ohne Abschluss verlassen hat.

Der Studienabbruch^{M2} ist das Verlassen des Hochschulsystems, ohne einen Erstabschluss erreicht zu haben und ist daher von der Fluktuation durch Fach- und/oder Hochschulwechsel zu unterscheiden.

Die Studienerfolgsquote^{M3} ist die Summe aus der Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen an deutschen Hochschulen aus einem Studienanfängerjahrgang dividiert durch die Anzahl aller Studienanfängerinnen und -anfänger aus diesem Jahrgang. Da die ehemaligen Studienanfängerinnen und -anfänger eines Studienjahrgangs verteilt über viele Jahre Examen machen, wird das Ergebnis erst dann valide, wenn der größte Teil eines Jahrgangs die Hochschule verlassen hat.

Bedingt durch die unterschiedlichen methodischen Ansätze können Erfolgsquote und Abbruchquote sich nicht zu 100% addieren. Insbesondere die regionalisierte Erfolgsquote wird schlechter ausfallen, als es der tatsächlichen Situation entspricht, wenn viele Studierende für ihr Examen an andere Hochschulen im In- oder Ausland wechseln.

2008 beträgt die Studienabbruchquote in Deutschland 24%, d. h. sie ist gegenüber 2006 um drei Prozentpunkte gestiegen, nachdem sie seit 2002 etwas rückläufig war (Heublein, Schmelzer, Sommer & Wank, 2008, S. 3; NBB, 2010, F4, Tab. F4-2A). Die Abbruchquote für Diplom- und Magisterabschlüsse ist um einen Prozentpunkt auf 27% gestiegen, ebenso wie die für Staatsexamensabschlüsse um drei Prozentpunkte auf 10%.

Die Bachelorabbruchquote ist von 30% in 2006 auf aktuell 25% zurückgegangen. Ob sich die Erwartung einer Reduzierung der Abbrüche unter das bisherige Niveau der klassischen Studiengänge erfüllt, ist aktuell nicht nachweisbar. Momentan ist diese Quote noch von den Schwierigkeiten beim Beginn der Umstellung auf die Bachelorstudiengänge geprägt und Studiengänge, welche traditionell geringe Abbruchquoten haben – wie Medizin –, sind nicht enthalten. Bachelorabschlüsse werden im Mittel im dritten Semester abgebrochen. Jeweils rund ein Viertel der Bachelorstudierenden nennen die Leistungs- und Überforderungsprobleme sowie die mangelnde Studienmotivation als den ausschlaggebenden Grund (NBB, 2010, F4-13web; Heublein et al., 2009).

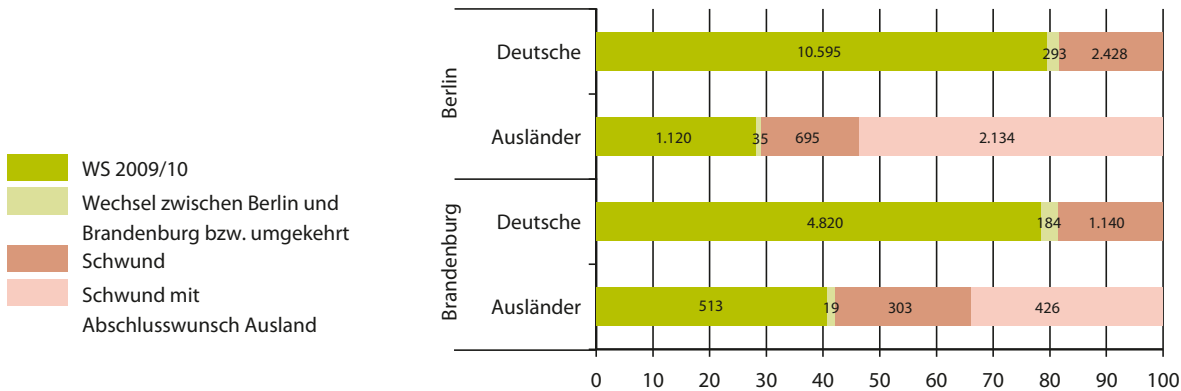
Länderspezifische Abbruchquoten können mit der aktuellen Datenbasis nicht berechnet werden. Hilfsweise lässt sich eine Schwundquote bestimmen, wobei jedoch im Gegensatz zur Abbruchquote nicht klar ist, ob das Studium abgebrochen oder aus persönlichen Gründen, Unzufriedenheit mit der Studiensituation oder im Sinne der Mobilitätsforderung zu einer Hochschule in einem anderen Land gewechselt wurde. Insofern stellt die Schwundquote den maximal möglichen Wert für die Abbruchquote dar, wobei hier im Speziellen noch ermittelt werden kann, wie viele Studierende zwischen den beiden Ländern Berlin und Brandenburg nur die Hochschule wechselten.

Im WS 2009/10 hat ein Drittel^{BE} bzw. ein Viertel^{BB} des Studienjahrgangs aus dem WS 2007/08 die Hochschulen in dem Land, in dem sie das Studium aufgenommen haben, verlassen. Von den rund 5.600 Personen, die nicht mehr an den Hochschulen in Berlin studieren, sind 328 nach Brandenburg gewechselt. Von den rund 2.000 Brandenburger Studierenden ging ein Zehntel nach Berlin. Der Verbleib der anderen ist ungewiss – sie können sowohl in einem anderen Land ihr Studium fortgesetzt oder aber es abgebrochen haben. Damit reduziert sich der Maximalwert der Abbruchquote auf 30,0%^{BE} bzw. 25,2%^{BB}. Bei den deutschen Studierenden sind die Werte in beiden Ländern deutlich

niedriger (18,2%^{BE} bzw. 18,6%^{BB}) > Abb. F4-5. In Berlin trägt insbesondere die hohe Anzahl ausländischer Studierender, die bei Studienbeginn angaben ihren Abschluss im Ausland zu machen, zu den hohen Schwundquoten bei. Sie sind in beiden Ländern im 5. Semester zu weniger als 1% an Hochschulen anzutreffen.

Höchster Schwund bei Bachelorstudiengängen an Universitäten

F4-5 Studienanfängerinnen und -anfänger aus dem WS 2007/08 (1. Hochschulse- mester, Erststudium) und im 5. Hochschulse- mester im WS 2009/10 mit Erst- einschreibung im jeweiligen Land > Tab. F4-4

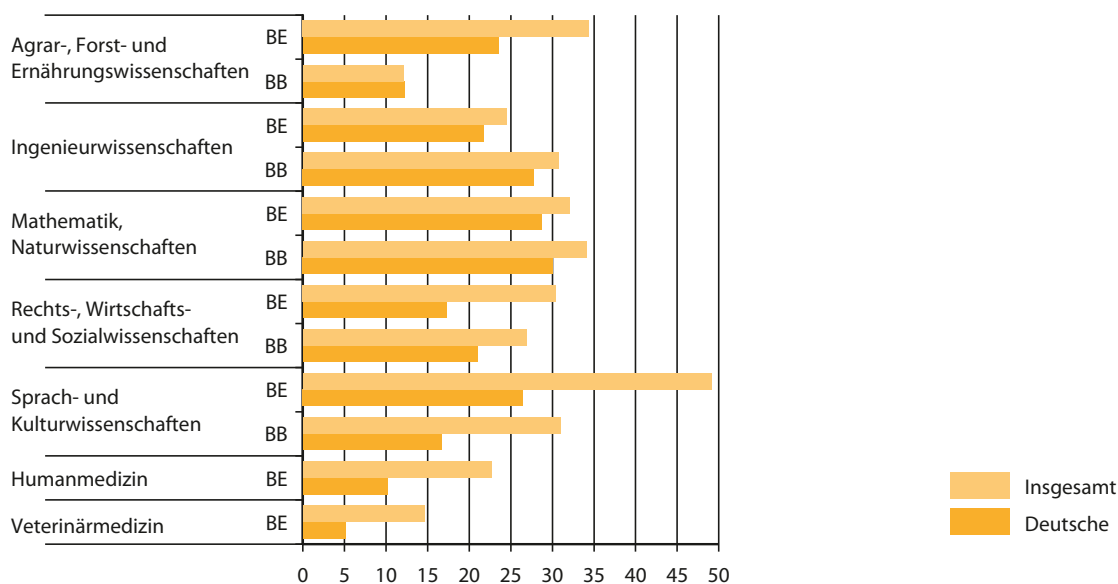


Es treten deutliche Unterschiede im Schwund je nach angestrebtem Studienabschluss¹ auf. Die größte Anzahl an Studierenden verlieren jedoch die Bachelorstudiengänge, insbesondere die Zwei-Fach-Bachelor, an den Universitäten mit 33,0%^{BE} bzw. 24,1%^{BB}, wobei zu berücksichtigen ist, dass in Berlin und Brandenburg bereits vier Semester zuvor im WS 2005/06 das Studienangebot weitgehend flächendeckend umgestellt war > Tab. F4-4. Beim klassischen Universitätsdiplom liegt der Schwund bei 33,2%^{BE} bzw. 18,3%^{BB}.

Die Schwundquoten² sind je nach Fächergruppe unterschiedlich. Insbesondere verlieren die Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und die Ingenieurwissenschaften. Die Studienbereiche Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie Informatik haben zahlenmäßig die größten Verluste. Beim Zwei-Fach-Bachelor sind die folgenden Studienbereiche überdurchschnittlich betroffen: die Anglistik/Amerikanistik, Bibliothekswissenschaft/Dokumentation/Publizistik, Kunst, Kulturwissenschaft in Berlin; die Philosophie, Geographie und außereuropäischen Sprach- und Kulturwissenschaften in Brandenburg; die Romanistik und Slawistik/Baltistik/Finno-Ugristik in beiden Ländern.

1 Nicht bereinigt um die Abschlusswechsler.
 2 Nicht bereinigt um die Fächergruppenwechsler.

F4-6 Schwundanteil der Studienanfängerinnen und -anfänger aus dem WS 2007/08 (1. Hochschulsesemester, Erststudium) bis zum 5. HS im WS 2009/10 mit Ersteinschreibung im jeweiligen Land nach ausgewählten Fächergruppen in % > Tab. F4-4



Die Erfolgsquote kann aktuell für die Studienanfängerjahrgänge 1997 bis 1999 berechnet werden, wobei alle Prüfungsjahre bis 2007 berücksichtigt sind (Statistisches Bundesamt, 2009). Die Quote liegt deutschlandweit für diese drei Studienjahrgänge mit kleinen Schwankungen bei rund 68%, für Frauen bei 70%, für Männer bei 66% > Tab. F4-5. Im internationalen Vergleich bewegt sich Deutschland damit im Mittelfeld – sehr hohe Werte von über 80% werden in Japan, Korea, Portugal und England erreicht, sehr niedrige von weniger als 60% von Mexiko, Neuseeland und Schweden (EAG, 2010, S. 71). In Berlin sind die Frauen und Männer des Studienjahrgangs 1998 zu 78% erfolgreich. In Brandenburg ist die Quote etwas niedriger bei 70%, für Frauen rund ein Prozentpunkt höher als für Männer.

Studienqualität

Beim Studienqualitätsmonitor^{M4}, durchgeführt durch das HIS, bewerten die Studierenden anhand eines umfangreichen Fragenkatalogs die Betreuungssituation, das Lehrangebot, ihren Studienverlauf und die Ausstattung an den Hochschulen. Bei dieser deutschlandweit repräsentativen Erhebung antworteten von Hochschulen aus Berlin 1.541 und aus Brandenburg 307 Studierende, sodass die Ergebnisse Trendaussagen liefern.

Die Frage „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Bedingungen im Studium?“ wurde von 48%^{BE} bzw. 64%^{BB} als zufrieden bzw. sehr zufriedenstellend bewertet. 20,7%^{BE} bzw. 14,7%^{BB} waren unzufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden. Die meisten Studierenden bleiben auch ihrer Hochschule bis zum Abschluss treu. > Kapitel F5, Tab. F5-2. Mehr als zwei Drittel studieren gern bzw. sehr gern an ihrer Universität (68%^{BE} bzw. 73%^{BB}) und spielen eher nicht mit dem Gedanken, ihre Hochschule zu wechseln (Hochschulwechsel beabsichtigt: sicher bzw. sehr sicher 4%^{BE} bzw. 5%^{BB}). Wenn auch vom Niveau her unterschiedlich, ähneln sich die Ergebnisse in beiden Ländern strukturell. Überdurchschnittlich werden die fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen, die Teilnehmerzahlen, die sachlich-räumliche Ausstattung und das bisher erreichte Wissen

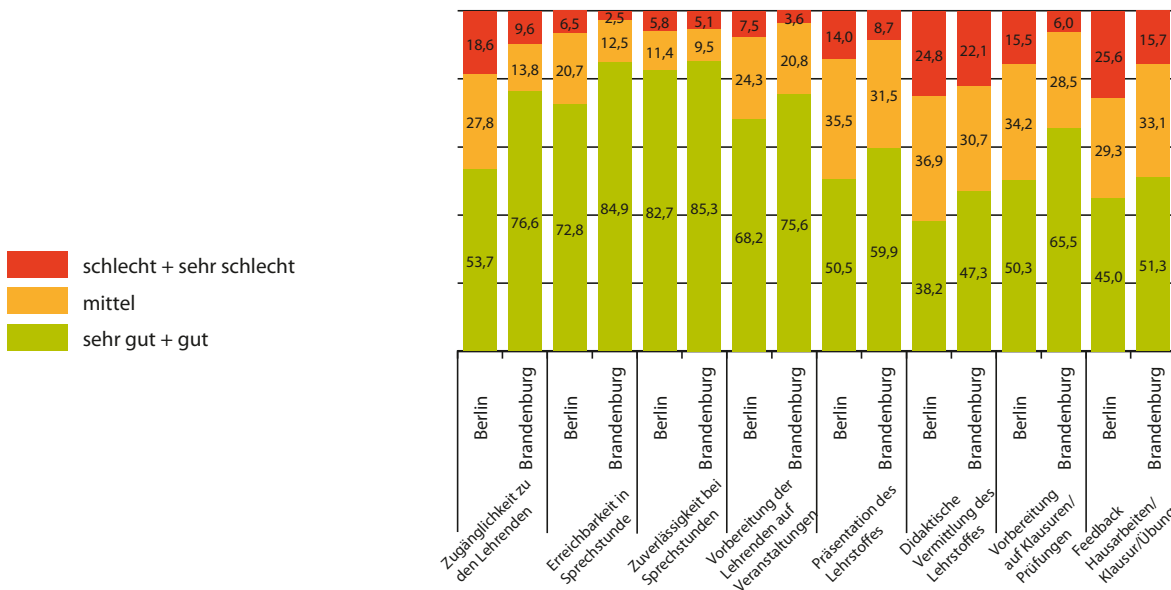
Erfolgsquoten über dem Bundesdurchschnitt

Überwiegender Teil der Studierenden mit den Bedingungen grundsätzlich zufrieden

und Können bewertet, in Berlin des Weiteren auch die Betreuung durch die Lehrenden, die in Brandenburg im Durchschnitt liegt. Unterdurchschnittlich schneiden die Serviceleistungen an der Hochschule, der Aufbau, die Struktur des Studienganges und die didaktische Vermittlung des Lehrstoffes ab.

Insgesamt werden die Lehrkräfte bez. der Zugänglichkeit zu den Sprechstunden wie auch außerhalb positiv beurteilt, mit besseren Einschätzungen in Brandenburg > Abb. F4-7. Die Vorbereitung auf die Lehrveranstaltungen wird positiver bewertet als die Vermittlung des Lehrstoffes, ein Befund, der auf didaktische Schwächen hindeutet. Auch die Bewertung der Rückmeldungen zu Hausarbeiten, Klausuren sowie Übungen durch die Lehrenden ist in beiden Ländern eher zurückhaltend.

F4-7 Einschätzung der Studierenden bez. der Lehrenden an den Hochschulen in Berlin und Brandenburg 2009 in %



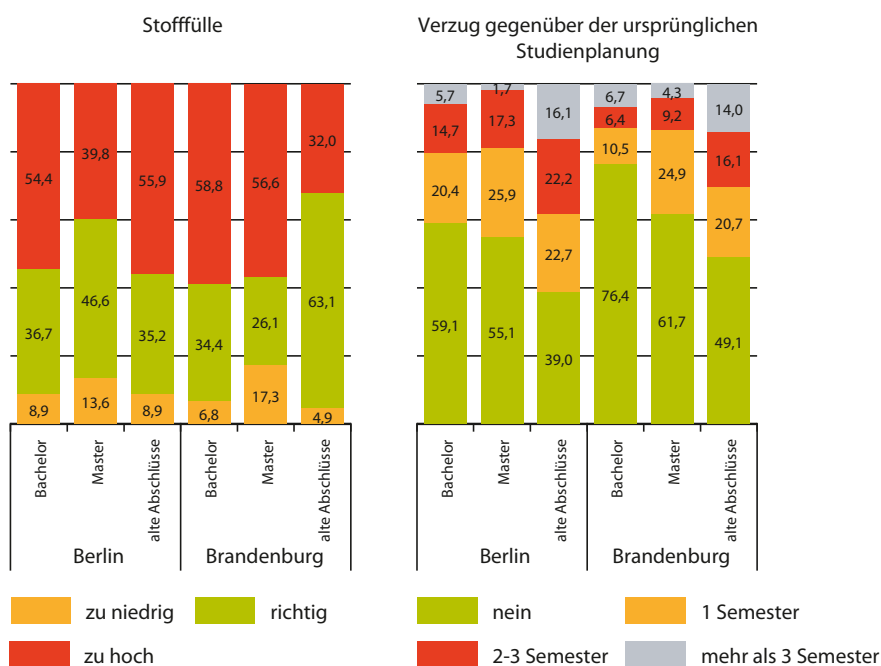
Quelle: Studienqualitätsmonitor 2009, HIS, Sonderauswertung

Erwartung der Studierenden zum Praxisbezug nicht erfüllt

Der gewünschte Praxisbezug und der tatsächliche Praxisbezug des Studiums befinden sich nach Auffassung der Studierenden nicht in Übereinstimmung. 87%^{BE} bzw. 91%^{BB} erachten ihn für wichtig bis sehr wichtig, sehen ihn aber nur zu 49%^{BE} bzw. 58%^{BB} umgesetzt. Neben der generellen Frage, ob die Erwartungen der Studierenden aus der Sicht des wissenschaftlichen Aufbaus des Studiums gerechtfertigt sind, zeigt der Befund auf jeden Fall ein Vermittlungsproblem auf.

Mehr als die Hälfte der Bachelorstudierenden schätzt die Stofffülle als zu hoch ein > Abb. F4-7. In Brandenburg zeigt sich damit eine erhebliche Diskrepanz zu den „alten“ Abschlüssen, bei denen nur ein Drittel zu dieser Bewertung kam. Von den Bachelorstudierenden in Berlin sind 40% ein oder mehr Semester in Verzug, in Brandenburg ist es nur ein Viertel. Da die Fachstudiendauer 2008 im Mittel bei sechs Semestern lag, wird zu beobachten sein, ob dieser Befund einen neuen Trend darstellt bzw. ob das bisherige Einhalten der Studiendauer ein Effekt der zuerst umgestellten Fächer war > Abb. F4-3. Derzeit sind noch überproportional viele Bachelorstudierende in niedrigen Semestern, sodass sie bisher nicht massiv in Verzug geraten konnten.

F4-8 Einschätzung der Studierenden bez. der Stofffülle nach angestrebtem Studienabschluss (links) und Verzug gegenüber der Studienplanung (rechts) in Berlin und Brandenburg in %



Quelle: Studienqualitätsmonitor 2009, HIS, Sonderauswertung

Methodische Erläuterungen

> **M1: Studienfachwechsel** Beim Studienfachwechsel wurden hier nur Studierende in einem Erststudium – ohne Master- und Lehramtsstudierende – einbezogen. Es liegen keine Wechsel vor, wenn im Vergleich zum Vorsemester nur die Reihenfolge der Studienfächer getauscht wurde. Gleiches gilt für Studierende, die im Vorsemester „Studienkolleg“ angegeben haben. Bei der Bezugsgröße „in Relation zu allen Studierenden im Erststudium“ sind alle in einem Erststudium im zweiten oder höheren Hochschulsemester berücksichtigt, für die das Merkmal „Studienfach im Vorsemester“ bekannt war. Fächergruppen sind Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaften.

> **M2: Studienabbruchquote** Die beste Methode, die Quote des Studienabbruchs zu ermitteln, würde in einer individuellen hochschulübergreifenden Studienverlaufsstatistik liegen, die jedoch in Deutschland anders als in Österreich, der Schweiz und Finnland nicht vorliegt. Als Hilfsrechnung wird ein Kohortenvergleich durchgeführt (ausführlich Heublein, Schmelzer, Sommer & Wank, 2008). Die Berechnung der Studienabbruchquote erfolgt nach dem HIS-Verfahren über den Kohortenvergleich eines Absolventenjahrgangs mit den korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen. Da nicht alle Absolventen aus dem gleichen Anfängerjahrgang stammen, sind verschiedene Jahrgänge jeweils mit dem Anteil zu berücksichtigen, der ihrem Anteil an den Absolventen entspricht. Haben die Absolventen von 2008 z. B. ihr Studium in den Jahren 1990 bis 2005 aufgenommen, so sind diese anteilig zu berücksichtigen. Das Resultat ist der so genannte korrespondierende Studienanfängerjahrgang. Die Differenz zwischen der Anzahl der Absolventen und dem korrespondierenden Anfängerjahrgang ist die Anzahl der Studienabbrecher. Unschärfen ergeben sich durch den nicht berücksichtigten Schwund ins Ausland. Für die OECD-Berichterstattung wird zweifach – zwischen längeren und kürzeren Studienzeiten (Uni und FH) – differenziert. Es gehen nur die deutschen Studierenden ein. Die Verwaltungsfachhochschulen, die Bundeswehruniversitäten und die Fernuniversität Hagen werden nicht berücksichtigt.

> **M3: Studienerfolgsquote** Die Studienerfolgsquote ist die Summe aus der Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen aus einem Studienanfängerjahrgang dividiert durch die Anzahl aller Studienanfängerinnen und -anfänger aus diesem Jahrgang. Da die ehemaligen Studienanfängerinnen und -anfänger eines Studienjahrgangs verteilt über viele Jahre Examen machen, wird das Ergebnis erst dann valide, wenn der größte Teil die Hochschule verlassen hat. In die Berechnung gehen auch die Bildungsinländer und -ausländer ein. Es werden alle Hochschulen berücksichtigt – auch die Verwaltungsfachhochschulen, die Bundeswehruniversitäten und die Fernuniversität Hagen. Die Masterabschlüsse werden nicht berücksichtigt (vgl. Bildung und Kultur, Erfolgsquoten 2007, Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1997-1999, Statistisches Bundesamt, Dezember 2009).

> **M4: Studienqualitätsmonitor** Für den Studienqualitätsmonitor wird seit 2007 eine repräsentative Stichprobe von Studierenden vom HIS und der Universität Konstanz jährlich online befragt. An der Befragung 2008 nahmen etwa 30.000 Studierende teil. Die Fragen müssen auf einer Ratingskala von 1 (nicht zutreffend/überhaupt nicht zufrieden) bis 5 (zutreffend/sehr zufrieden) beantwortet werden. Für die Darstellung in diesem Bericht werden die beiden unteren und die beiden oberen Ausprägungen zusammengefasst.

F5 Absolventinnen und Absolventen

Die Erhöhung der Absolventenzahl und Absolventenquote ist seit vielen Jahren ein erklärtes hochschulpolitisches Ziel. Als Zielgrößen wurden vom Wissenschaftsrat gestaffelte Quoten von 50% bei den Studienberechtigten, von 40% bei den Studienanfängerinnen und -anfängern und von 35% beim Studienabschluss empfohlen (Wissenschaftsrat, 2006, S. 5). Mit diesen Quoten soll der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Deutschland sowohl in der privaten Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung wie auch an Schulen und Hochschulen gedeckt werden. Für die einzelnen Hochschulstandorte ist es natürlich von Interesse, dass die Absolventinnen und Absolventen dazu beitragen, die regionale Nachfrage an qualifizierten Arbeitskräften zu befriedigen. Die tatsächlich erreichten Absolventenzahlen sind ein Maß für die Effektivität der Hochschulen, aber auch für die Adäquanz der Studienrahmenbedingungen und letztlich für die richtige Entscheidung bei der Wahl der Studienrichtung.

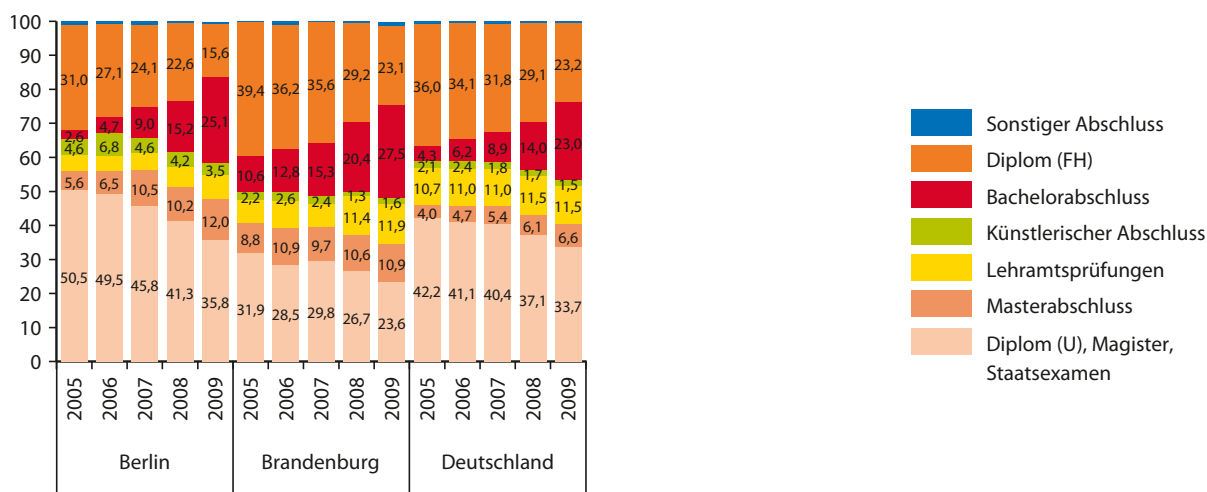
Abschlussarten

In Berlin und Brandenburg schließen 2009 rund 30.000 Studierende erfolgreich ihr Studium ab, 47% sind Männer und 53% Frauen. Der Anteil der Erstabsolventinnen und -absolventen^{M1} liegt, wie schon im Vorjahr, bei 80%^{BE} bzw. 86%^{BB}. Die übrigen promovierten oder beendeten erfolgreich ein Master-, Zweit-, Aufbau-, Ergänzungs- oder Erweiterungsstudium. Von den Studierenden, die ihr Erststudium beenden wollten, haben 0,1%^{BE} bzw. 1,3%^{BB} die Prüfung endgültig nicht bestanden. Damit ist die Absolventenzahl in beiden Ländern gegenüber dem Vorjahr um rund 10,5%^{BE} bzw. 11,2%^{BB} gestiegen (9,5%^{DE}).

Aufgrund des greifenden Bologna-Prozesses haben sich die Anteile der Abschlussarten etwas verschoben > Abb. F5-1. Die Anteile der Diplomabschlüsse gehen sowohl an Universitäten wie auch an Fachhochschulen zurück. Im Gegenzug steigen die Anteile der Bachelorabschlüsse an. 2015 werden die letzten Studierenden aus einstufigen Studiengängen, wenn sie ihre Regelstudienzeiten einhalten, die Hochschulen verlassen.

Bologna-Prozess wird in den Abschlüssen sichtbar

F5-1 Anteil der Abschlussart bei den Erstabsolventinnen und -absolventen der Jahre 2005 bis 2009 in % > Tab. F5-1



Die meisten Studierenden bleiben ihrer Hochschule treu

Bildungsausländerinnen und -ausländer mehrheitlich nur für eine Teilphase an den Hochschulen der Region

Bildungsausländerinnen und -ausländer qualifizieren sich wissenschaftlich

Rund 85% der Erstabsolventinnen und -absolventen legen in dem Land ihr Examen ab, in dem ihre Ersteinschreibung erfolgte > Tab. F5-2. In Berlin wird etwas mehr zwischen den Hochschulen im Land gewechselt als in Brandenburg. Dennoch macht auch hier ein Großteil der Studierenden an der Hochschule der Ersteinschreibung Examen (71,7%^{BE}, 82,5%^{BB}).

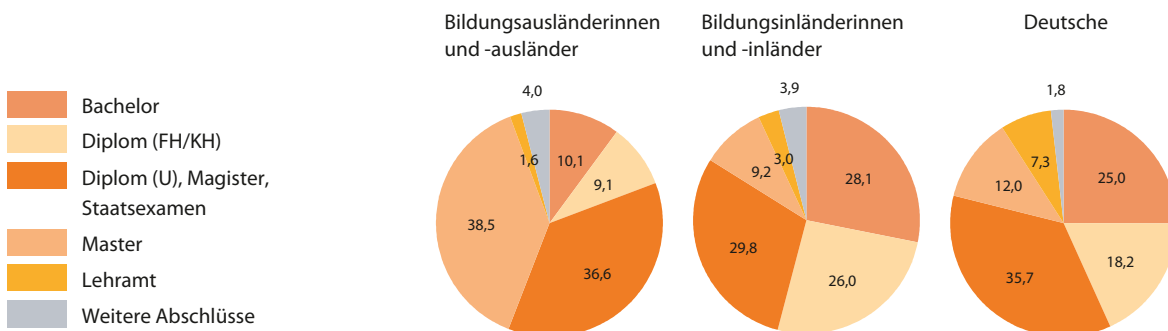
Der Bildungsausländeranteil^{M2} an allen Absolventinnen und Absolventen liegt bei 8,2%^{BE} bzw. 8,6%^{BB}, beim Abschluss des Erststudiums bei 6,4%^{BE} bzw. 5,6%^{BB}. Ihr Anteil ist damit deutlich niedriger als bei den Studienanfängerinnen und -anfängern, bei denen die Bildungsausländerinnen und -ausländer in Berlin etwas mehr als ein Viertel und in Brandenburg knapp ein Sechstel ausmachen > Tab. F5-3. Anteilig schließen in Brandenburg also deutlich mehr Bildungsausländerinnen und -ausländer ihr Studium ab, als dies in Berlin der Fall ist. Der deutliche Unterschied zwischen den Anteilen bei Immatrikulation und Abschluss geht auch darauf zurück, dass ca. 40% der Bildungsausländerinnen und -ausländer bereits zum Zeitpunkt ihrer Immatrikulation angaben, einen Studienabschluss im Ausland anzustreben > Kapitel F2 – möglich ist aber auch der Abschluss in einem anderen Bundesland oder der Studienabbruch > Kapitel F4.

In Berlin legen die Bildungsausländerinnen und -ausländer überproportional häufig Master-, Magister- und Diplomabschlüsse (Universität) ab. Mit etwas mehr als einem Drittel stehen die Masterabschlüsse, die eine bereits zuvor abgelegte Hochschulabschlussprüfung voraussetzen (i. d. R. Bachelor), an der Spitze, wenn alle Abschlüsse betrachtet werden. Der hohe Anteil gegenüber den übrigen Studierenden kann in dem zeitlichen Vorsprung begründet sein, der daraus resultiert, dass die ausländischen Studierenden durch die schnellere Umstellung der Abschlüsse im Ausland dort bereits einen Bachelorabschluss erworben und somit den direkten Zugang zum Masterstudium hatten. Zudem ist international bei gestuften Hochschulabschlüssen der Wechsel der Universität nach dem Bachelor üblich.

Bildungsinländerinnen und -inländer nehmen trotz Studienberechtigung im Vergleich zu deutschen Studienberechtigten seltener das Studium auf > Kapitel F3. Folglich stellen sie auch 2009 nur einen geringen Absolventenanteil (2,7%^{BE}, 1,4%^{BB}, bei den Erstabsolventen: 2,9%^{BE} bzw. 1,5%^{BB}), wobei sie sich im Hinblick auf das Abschlussalter nicht von den Deutschen unterscheiden. Die favorisierte Abschlussart ist deutlich häufiger der Fachhochschulabschluss, als das bei Bildungsausländern oder Deutschen der Fall ist > Abb. F5-2.

Von allen Ausländerinnen und Ausländern legt nur ein sehr geringer Anteil eine Lehramtsprüfung ab. Bei den Abschlüssen spiegelt sich die generelle Situation in Deutschland wider, dass beim pädagogischen Personal kaum Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund vertreten sind (NBB, 2010, S. 77).

F5-2 Abschlussarten an allen erfolgreichen Abschlüssen ohne Promotionen für Deutsche und Ausländer in Berlin 2009 in % > Tab. F5-3



Quelle: Hochschulstatistik

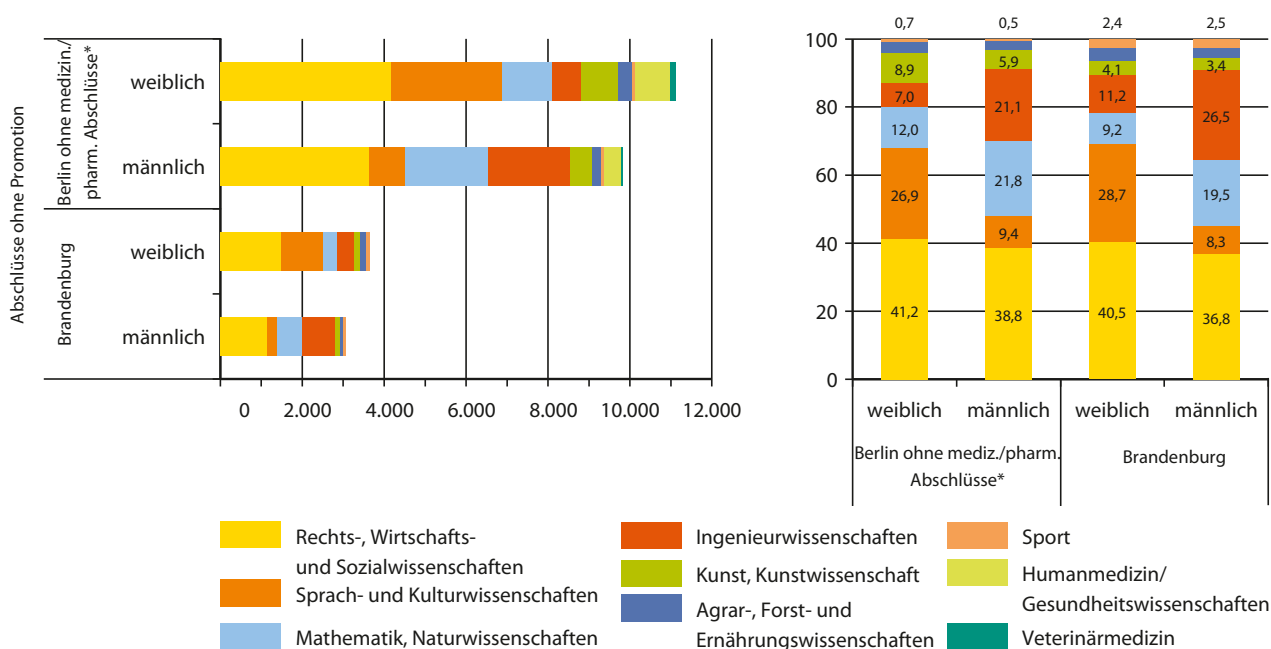
In Berlin haben 17% der das Studium abschließenden Bildungsinländerinnen und -inländer die türkische Staatsangehörigkeit, 10% sind Chinesen, 9% Polen. Die verbleibenden 40% kommen aus insgesamt 100 Nationen. Aufgrund der Optionsregelung^{M3} wird die Bildungsinländeranzahl formal weiter zurück- und diese Informationsquelle über Studierende mit Migrationshintergrund verloren gehen > Kapitel A3.

In Brandenburg studierten überwiegend polnische Staatsangehörige an der Europa-Universität in Frankfurt (Oder), die ein Viertel aller Absolventinnen und Absolventen ausmachen. An der BTU Cottbus hat insgesamt ein Fünftel aller Absolventinnen und Absolventen eine ausländische Staatsangehörigkeit – darunter sind ein Drittel Chinesinnen und Chinesen.

Fächergruppen

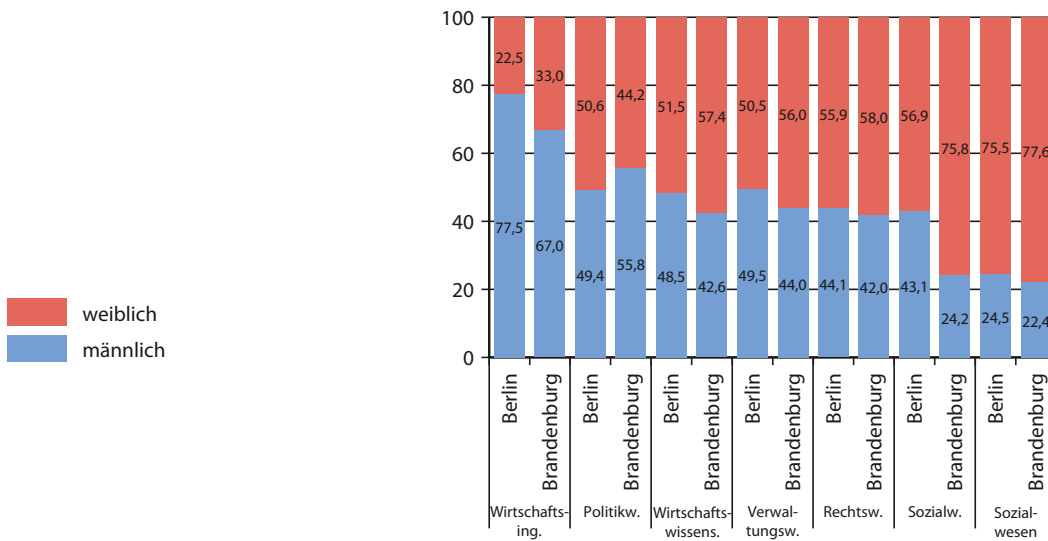
Die Absolventenzahlen nach Fächergruppen sind ein Abbild der jeweiligen Fächergruppenanteile bei allen Studierenden. Die unterschiedlichen Fachgruppenpräferenzen der Geschlechter sind in beiden Ländern ähnlich. Die Ingenieur- und Naturwissenschaften sind, wie auch schon in den Vorjahren, eine besonders ausgeprägte Männerdomäne, die Sprach- und Kulturwissenschaften eine Frauendomäne > Abb. F5-3.

F5-3 Anzahl der Absolventinnen und Absolventen sowie Anteil der Fächergruppen nach Geschlecht ohne medizinische und pharmazeutische Abschlüsse und ohne Promotionen 2009 > Tab. F5-4



Die differenziertere Betrachtung der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zeigt, dass, wie auch schon in den Vorjahren, das Wirtschaftsingenieurwesen in beiden Ländern bevorzugt von Männern, während das Sozialwesen mehrheitlich von Frauen abgeschlossen wird > Abb. F5-4.

F5-4 Abschlüsse ohne Promotionen der Studienbereiche innerhalb der Fächergruppe Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften nach Geschlecht in Berlin und Brandenburg 2009 in %

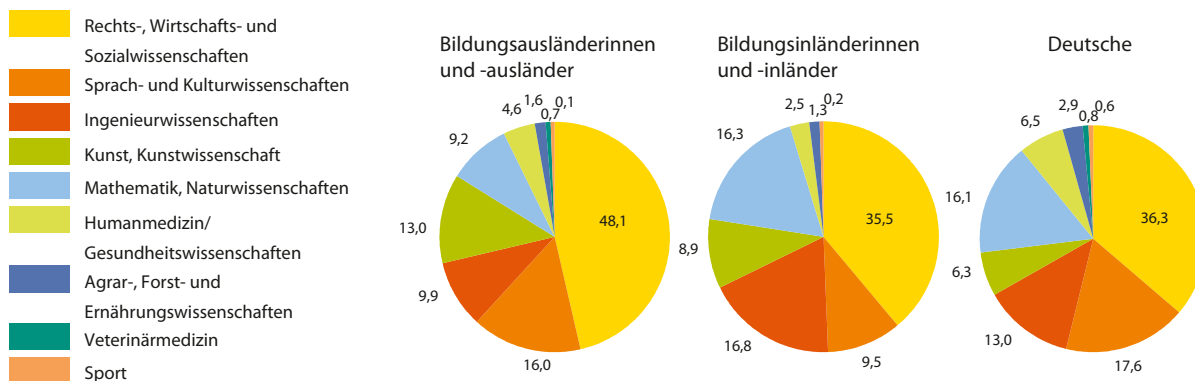


Quelle: Hochschulstatistik

Bildungsausländerinnen und -ausländer mit klarer Präferenz bei den Wirtschaftswissenschaften

In Berlin legen die Bildungsausländerinnen und -ausländer ihre Abschlüsse zu 27,7% im Fach Wirtschaftswissenschaften ab und zu 5,5% in den Rechtswissenschaften und unterscheiden sich mit dieser Schwerpunktsetzung deutlich von den Deutschen und Bildungsinländerinnen und -inländern > Abb. F5-5.

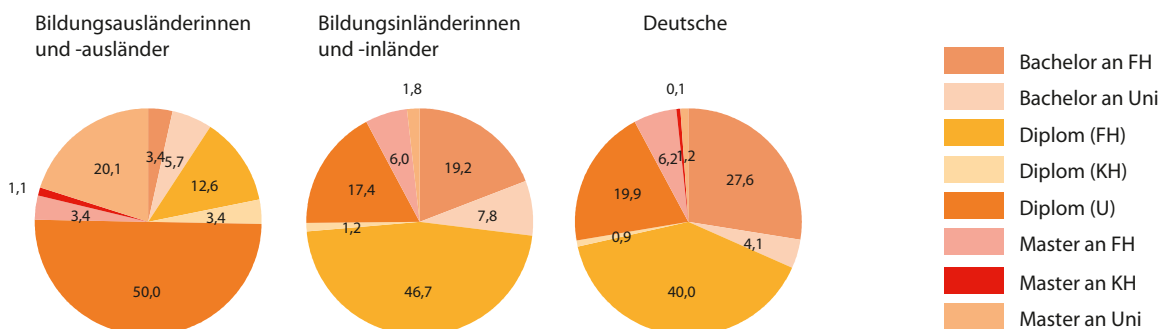
F5-5 Anteil der Fächergruppen an den Abschlüssen ohne Promotionen für Ausländerinnen und -ausländer und Deutsche in Berlin 2009 in %



Quelle: Hochschulstatistik, mit Korrekturbuchung bez. der ausländischen Musikabsolventinnen und -absolventen mit in Berlin abgelegter Begabtenprüfung als Bildungsausländerinnen und -ausländer

Bildungsausländerinnen und -ausländer streben grundsätzlich andere Abschlüsse an als die übrigen Studierenden. Dies wird bei den Ingenieurwissenschaften besonders deutlich, wo drei Viertel einen wissenschaftlichen Abschluss in Form eines Diploms oder eines Masterabschlusses ablegen, während dies bei den übrigen Absolventinnen und Absolventen nur für etwas mehr als ein Viertel gilt > Abb. F5-6. Der vergleichsweise hohe Abschlussanteil der Bildungsinländerinnen und -inländer in den Ingenieurwissenschaften wird zu zwei Dritteln an Fachhochschulen abgelegt > Tab. F5-4.

F5-6 Anteil der Abschlüsse in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ohne Promotionen für Ausländer und Deutsche in Berlin 2009 in %

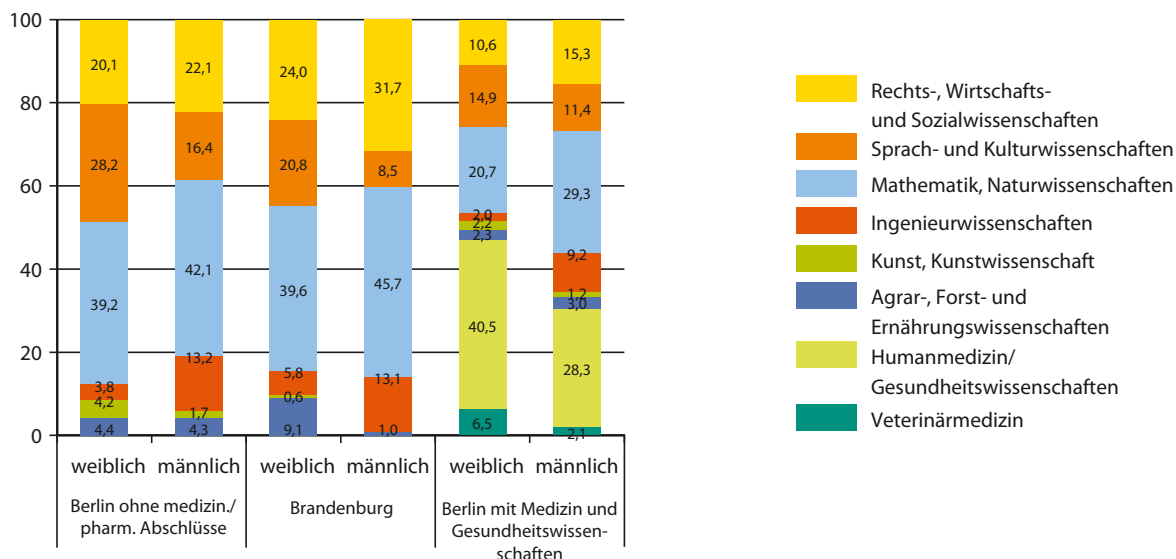


Quelle: Hochschulstatistik

Bei den Promotionen hat das Fachgebiet Mathematik und Naturwissenschaften in beiden Ländern hohe Anteile > Abb. F5-7. In beiden Ländern sind Geschlechterpräferenzen erkennbar, die jedoch deutlich geringer ausfallen als bei den Erstabschlüssen. In Berlin und Brandenburg promovieren weiterhin wenige Personen mit der Vorqualifikation Fachhochschulabschluss (26^{BE} bzw. 2^{BB}). Frauen haben einen Anteil von 40,2%^{BE} bzw. 43,6%^{BB} an allen Promotionen, berücksichtigt man in Berlin die medizinischen Abschlüsse, so sind es 46,9%.

Hoher Promotionsanteil in Naturwissenschaften und Mathematik

F5-7 Anteil der Fächergruppen an den Promotionen nach Geschlecht 2009 in Berlin und Brandenburg in %



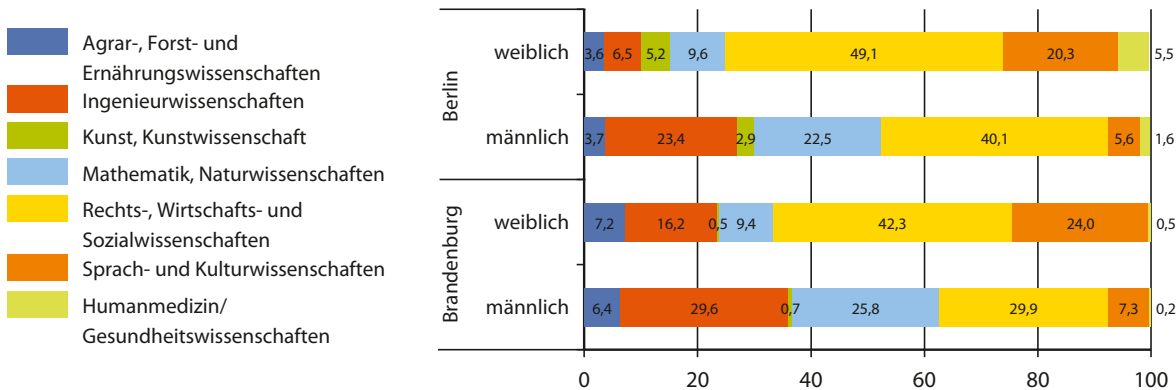
Quelle: Hochschulstatistik

Im Jahr 2009 wurden 180^{BE} bzw. 24^{BB} Personen habilitiert; in Berlin entfallen 74 Habilitationen auf die Fächergruppen Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften und Veterinärmedizin.

Bachelorabschlüsse

Bei den Erstabschlüssen hat der Bachelor 2009 (ohne Lehramt) inzwischen einen Anteil von 31,0%^{BE} bzw. 35,6%^{BB} erreicht – ein Wert, der auch bedingt durch den schnellen Umstieg der Berliner und Brandenburger Fachhochschulen deutlich über dem Bundeswert von 28,0% liegt. Der Hauptanteil der Bachelorabschlüsse wird in den am stärksten besetzten Fächerguppen erreicht > Abb. F5-8.

F5-8 Anteil der Fächergruppen an den Bachelorabschlüssen nach Geschlecht für Berlin und Brandenburg 2009 in % > Tab. F5-5



Die Auswirkung der Studienstrukurreform auf das Alter, mit dem die Erstabsolventinnen und -absolventen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, hängt u. a. von zwei sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren ab – wie viele Studierende nach dem Bachelor ein Masterstudium anschließen und wie gut der Übergang in die Erwerbstätigkeit mit dem Bachelorabschluss gelingt.

Welcher Anteil der Studierenden nach dem Bachelor ein Masterstudium anschließt, kann jedoch mittels der Hochschulstatistik erst ab 2011 nach Schaffung der erforderlichen Datengrundlage festgestellt werden. Andere Datenquellen kommen übereinstimmend zu sehr hohen Übergangsquoten (z. B. Schomburg, 2010, S. 3: 78%). Da die aktuellen Masterabschlüsse auch durch Studierende aus Diplomstudiengängen entstanden sind, lässt sich derzeit noch keine Aussage über das durchschnittliche Abschlussalter der Masterstudierenden machen.

2009 sind in Berlin und Brandenburg die Erstabsolventinnen und -absolventen aller Abschlussarten durchschnittlich 28,1^{BE} bzw. 27,2^{BB} Jahre alt, wobei Frauen etwas jünger Examen machen als Männer¹. Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind rund zwei Jahre jünger (25,9^{BE} bzw. 25,2^{BB}), wobei auch bei dieser Abschlussart die Männer älter sind als die Frauen². Absolventinnen und Absolventen mit FH-Diplom sind etwa drei Jahre älter als Bachelorabsolventinnen und -absolventen³ (28,8^{BE}, 28,3^{BB}).

Anteil der Übergänge ins Masterstudium noch unklar

Bachelor wird im jüngeren Alter erreicht als FH-Diplom

1 Median: Frauen: 27,7^{BE} bzw. 26,8^{BB}; Männer: 28,5^{BE} bzw. 27,6^{BB}

2 Median: Frauen: 25,4^{BE} bzw. 24,9^{BB}; Männer: 26,6^{BE} bzw. 25,6^{BB}

3 Median: Frauen: 28,3^{BE} bzw. 27,7^{BB}; Männer: 29,2^{BE} bzw. 28,7^{BB}

Regionaler Verbleib beim Übergang ins Erwerbsleben

Die Hochschulstandorte sind häufig auch die wirtschaftlichen Zentren der Studierenden während ihrer Studienzeit, aber nicht zwangsläufig der Ort, an dem nach Abschluss des Studiums die adäquaten Arbeitsplätze^{M6} angeboten werden (Fabian & Minks, 2008, S. 4 f.).

Fast zwei Drittel der erwerbstätig gewordenen Berliner Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahrgangs 2005 finden in Berlin eine Beschäftigung (HIS-Absolventenuntersuchung). Etwa die Hälfte derer, die darüber hinaus in Ostdeutschland arbeiten, sind in Brandenburg erwerbstätig. Lediglich ein Fünftel verlässt Berlin und Ostdeutschland ganz, wobei der kleinere Anteil ins Ausland abwandert > [Abb. F5-9](#).

Die Hochschulabsolventinnen und -absolventen von Brandenburger Hochschulen verbleiben zu zwei Dritteln in der Region, weniger allerdings im Land Brandenburg selber, als dies durchschnittlich in Ostdeutschland der Fall ist. Schätzungsweise sind etwa zwei Drittel derer, die in Ostdeutschland arbeiten, in Berlin erwerbstätig.

Die Hälfte der in Berlin und 60% der in Brandenburg Erwerbstätigen geben in der Befragung an, qualifikationsadäquat beschäftigt zu sein. Bei den Erwerbsmobilen^{M7}, d. h. Absolventinnen und Absolventen, die zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit das Land ihrer Hochschule verlassen, steigt der Wert für beide Länder auf den Bundeswert von ca. zwei Dritteln an.

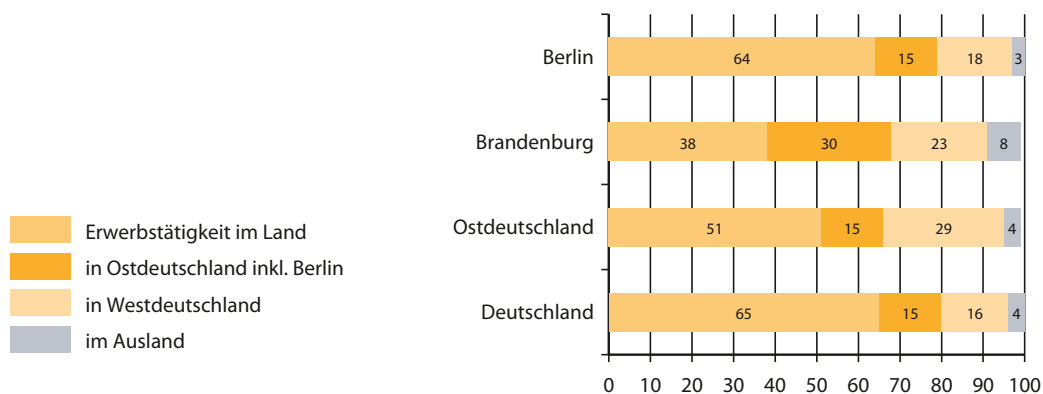
Von den Absolventinnen und Absolventen, die in Berlin oder Brandenburg ihre Studienberechtigung erworben haben, und zum Studieren in ein anderes Bundesland gewechselt sind, kehrt nach dem Examen nur rund ein Fünftel zurück > [Tab. F5-6](#).

Lokaler Arbeitsmarkt profitiert von den Absolventinnen und Absolventen

Studiumsmobile kehren kaum zurück

F5-9 Anteile der Erwerbsmobilität nach Land des Erwerbs des Hochschulabschlusses und Region der Erwerbstätigkeit in % > Tab. F5-7

Lesebeispiel: 38% der Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus Brandenburg sind ein Jahr nach Hochschulabschluss in Brandenburg erwerbstätig. Weitere 30% arbeiten in Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern oder Thüringen. Weitere 23% arbeiten in Westdeutschland, 8% im Ausland.

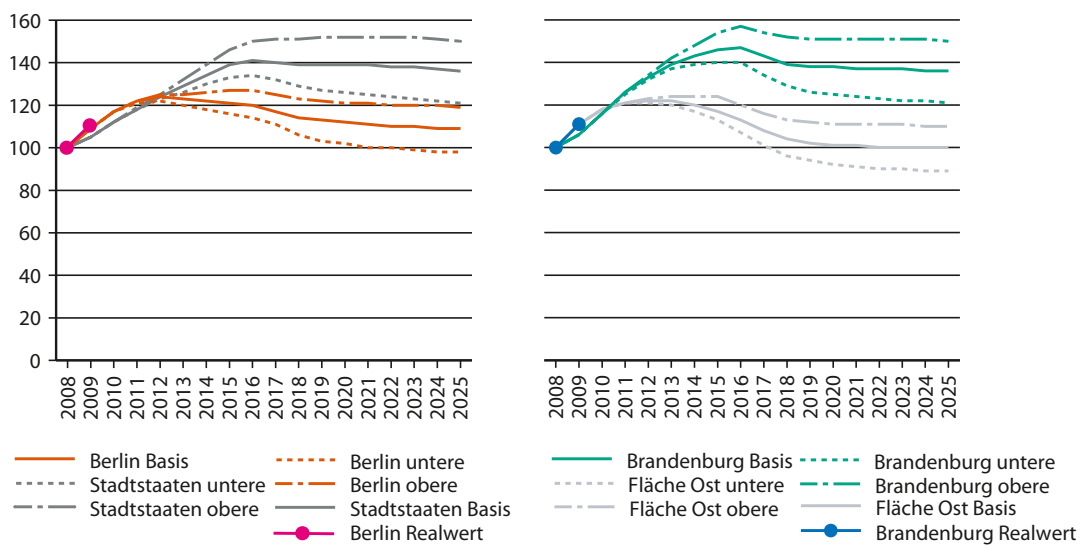


Absolventenvorausberechnung

In Deutschland wird die Anzahl der Studierenden gemäß der Vorausberechnung zwischen 2013 und 2015 den höchsten Wert von ca. 2,2 Millionen erreichen. Bis 2025 wird dann die Anzahl wieder auf 1,9 Millionen zurückgehen. Als Folge der bereits in der Vergangenheit angestiegenen Studierendenzahlen werden auch die Absolventenzahlen in den nächsten Jahren bis 2016 kontinuierlich zunehmen. Kurzfristig schließen überproportional viele Erstabsolventinnen und -absolventen das Studium ab, da mit den längeren Diplom- und Magisterstudiengängen in der Übergangsphase gleichzeitig die kürzeren Bachelorstudiengänge beendet werden. Für 2023 wird trotz der rückläufigen demographischen Entwicklung mit einer Absolventenzahl auf heutigem Niveau gerechnet (NBB, 2010, S. 181 ff.).

Wie schon bei den Studienanfängerzahlen > Kapitel F2 werden auch für Absolventenzahlen drei Vorausberechnungsvarianten erstellt > Abb. F5-10. Ausgehend von 2008 steigen die Absolventenzahlen in Berlin und Brandenburg zunächst an. Ab 2013 wird für Berlin ein Rückgang vorausgesagt, während dieser in Brandenburg erst 2018 nach zuvor weitaus größerem Zuwachs beginnt. 2025 werden für Berlin in etwa die Absolventenzahlen wie in 2009 erwartet. Für Brandenburg wird davon ausgegangen, dass sich die Zahl auf dem Niveau von 2018 stabilisiert.

F5-10 Vorausberechnung der Absolventinnen und Absolventen 2008 bis 2025 nach Ländern und Ländergruppen (Index 2008 = 100) > Tab. F5-8



Für Berlin ist jedoch festzustellen, dass die Studienanfängervorausberechnung für 2009 näherungsweise korrekt war, jedoch das Studienjahr 2010 mit fast 6.000 Studienanfängerinnen und -anfängern weit unterschätzt.

Methodische Erläuterungen

- > **M1: Erstabsolventinnen und -absolventen** Erstabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen sind Studierende, die erstmalig ein Studium an einer deutschen Hochschule abschließen.
- > **M2: Bildungsinländer und Bildungsausländer** Ausländische Studienanfängerinnen und -anfänger, Studierende bzw. Absolventinnen und Absolventen, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, werden als Bildungsinländer bezeichnet. Davon zu unterscheiden sind ausländische Studierende mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland kommen (sog. Bildungsausländer).
- > **M3: Optionsregelung** Mit dem Inkrafttreten des reformierten Staatsangehörigkeitgesetzes am 1.1.2000 haben in Deutschland geborene Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren seinen rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland hat. Bis zum 23. Lebensjahr müssen sich diese Kinder entscheiden, ob sie für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihres ausländischen Elternteils optieren (Optionsregelung, §4, Abs. 3 StAG).
- > **M4: Absolventenquote** Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen an der altersgleichen Bevölkerung an. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).
- > **M5: Promoviertenquote** Die Promoviertenquote wird nach dem OECD-Verfahren (Quotensummenverfahren) berechnet als Anteil der (deutschen und ausländischen) Promovierten an der jeweiligen Altersgruppe. Die Anteilswerte werden sodann zur Gesamtquote aufsummiert. Die Berechnung kann erst 1997 beginnen, da vorher das benötigte Alter der Absolventinnen und Absolventen nicht zur Verfügung stand.
- > **M6: Übergang ins Erwerbsleben** Ob nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums der Übergang ins Berufsleben gelingt, kann aus den Daten der amtlichen Statistik nicht beantwortet werden. Perspektivisch wird hierüber das Nationale Bildungspanel Auskunft geben können (National Educational Panel Study (NEPS)), dessen erste Datenerhebung im Herbst 2010 stattfand. Verfügbar sind bisher die Ergebnisse aus dem alle vier Jahre durchgeführten Absolventenpanel des HIS, wobei die Ergebnisse aus der Befragung von 2009 noch nicht vorliegen.
- > **M7: Mobilität** Bei der Analyse der Wanderungsbewegungen von Studierenden werden zwei Mobilitätsphasen unterschieden. Von der Drei-Phasen-Mobilität wird gesprochen, wenn die Studienberechtigung, der Hochschulabschluss und der Ort der Erwerbstätigkeit nach dem Examen in drei Bundesländern liegen. Zwei-Phasen-Mobile sind Hochschulmobile, Erwerbsmobile oder Rückkehrer (Fabian & Minks, 2008, S. 4 f.), denen gemeinsam ist, dass sie in der Zeit zwischen Erwerb der Studienberechtigung und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nur einmal das Bundesland bzw. die betrachtete Region wechseln. Hochschulmobile gehen zum Studium in ein anderes Bundesland und nehmen dort nach dem Examen auch eine Erwerbstätigkeit auf.

Zeichenerklärung in den Tabellen

Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

- = nichts vorhanden
- 0 = Zahlenwert größer als null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit
- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- (n) = Aussagewert eingeschränkt, da die Stichprobe sehr klein ist
- = keine Daten verfügbar
- X = Kategorie nicht zutreffend
- x() = die Daten sind in einer anderen Kategorie oder Spalte der Tabelle enthalten

Tab. F1-1 Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote nach Art der Hochschulzugangsberechtigung und Geschlecht nach Schuljahren

Land des Erwerbs der Hochschul- zugangsberechtigung	Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren **		Studienberechtigte Schulentlassene						Studienberechtigtenquote		
			insge- samt	mit allgemeiner Hochschulreife		mit Fachhoch- schulreife		insge- samt	mit allge- meiner Hoch- schul- reife	mit Fach- hoch- schul- reife	
				insge- samt	darun- ter weiblich	insge- samt	darun- ter weiblich				
	insge- samt	weib- lich	Anzahl						%		
Berlin	1995	33 302	16 480	12 259	10 916	5 955	1 343	575	36,8	32,8	4,0
	2000	38 128	18 838	14 168	12 187	6 768	1 981	865	37,2	32,0	5,2
	2004	37 596	18 716	15 991	12 918	7 236	3 073	1 374	42,5	34,4	8,2
	2005	37 372	18 619	16 719	13 429	7 626	3 290	1 483	44,7	35,9	8,8
	2006	37 873	18 890	17 379	13 988	7 727	3 391	1 664	45,9	36,9	9,0
	2007	38 420	19 132	16 915	13 831	7 659	3 084	1 490	44,0	36,0	8,0
	2008	38 444	19 221	17 459	14 231	7 718	3 228	1 607	45,4	37,0	8,4
	2009	37 963	18 981	17 412	14 058	7 614	3 354	1 718	45,9	37,0	8,8
	Branden- burg	1995	27 239	12 765	10 027	8 512	4 979	1 515	877	36,8	31,2
2000		37 357	17 715	13 489	11 507	6 987	1 982	1 143	36,1	30,8	5,3
2004		36 721	17 301	14 659	12 046	7 134	2 613	1 342	39,9	32,8	7,1
2005		36 382	17 233	14 306	11 263	6 609	3 043	1 592	39,3	31,0	8,4
2006		36 272	17 198	14 491	11 803	6 830	2 688	1 329	40,0	32,5	7,4
2007		35 721	17 013	14 899	12 303	7 197	2 596	1 332	41,7	34,4	7,3
2008		34 720	16 542	14 466	11 986	6 983	2 480	1 249	41,7	34,5	7,1
2009		32 751	15 583	15 465	13 046	7 508	2 419	1 217	47,2	39,8	7,4
Deutsch- land		1995	846 609	412 282	307 772	234 903	125 543	72 869	31 593	36,4	27,7
	2000	933 293	455 962	347 539	257 679	142 137	89 860	44 240	37,2	27,6	9,6
	2004	931 737	455 466	386 906	263 509	147 098	123 397	56 620	41,5	28,3	13,2
	2005	940 657	459 898	399 372	270 662	151 052	128 710	58 672	42,5	28,8	13,7
	2006	955 972	467 218	415 008	285 456	157 762	129 552	60 825	43,4	29,9	13,6
	2007*	976 659	476 950	426 649	295 378	162 770	131 271	63 461	43,7	30,2	13,4
	2008*	979 169	477 986	436 995	305 535	168 921	131 460	64 436	44,6	31,2	13,4
	2009*	979 189	477 868	446 926	312 248	171 814	134 678	65 182	45,6	31,9	13,8
	Stadt- staaten	1995	57 255	27 754	22 908	18 686	9 919	4 222	2 095	40,0	32,6
2000		61 931	30 833	25 298	19 804	10 856	5 494	2 949	40,8	32,0	8,9
2004		61 552	30 748	26 783	20 560	11 482	6 223	2 903	43,5	33,4	10,1
2005		61 636	30 845	27 981	21 548	12 022	6 433	2 941	45,4	35,0	10,4
2006		62 561	31 378	28 909	22 698	12 517	6 211	3 050	46,2	36,3	9,9
2007		63 661	31 858	28 841	22 877	12 667	5 964	2 920	45,3	35,9	9,4
2008		64 040	32 169	30 145	24 070	13 075	6 075	3 013	47,1	37,6	9,5
2009		63 880	31 987	30 779	24 414	13 174	6 365	3 159	48,2	38,2	10,0
Flächen- länder		1995	789 354	384 528	284 864	216 217	115 624	68 647	29 498	36,1	27,4
	2000	871 362	425 129	322 241	237 875	131 281	84 366	41 291	37,0	27,3	9,7
	2004	870 185	424 718	360 123	242 949	135 616	117 174	53 717	41,4	27,9	13,5
	2005	879 021	429 053	371 391	249 114	139 030	122 277	55 731	42,3	28,3	13,9
	2006	893 411	435 840	386 099	262 758	145 245	123 341	57 775	43,2	29,4	13,8
	2007*	912 998	445 093	397 808	272 501	150 103	125 307	60 541	43,6	29,8	13,7
	2008*	915 129	445 817	406 850	281 465	155 846	125 385	61 423	44,5	30,8	13,7
	2009*	915 309	445 881	416 147	287 834	158 640	128 313	62 023	45,5	31,4	14,0

Quelle: Hochschulstatistik, * Schulentlassene bereinigt um den G8-Effekt, ** Durchschnitt aus 3 Altersjahrgängen

Tab. F1-2 Übergangsquote für Deutsche und Bildungsinländerinnen und -inländer nach Studienberechtigtenjahrgang, Art der Hochschulreife und Migrationsstatus nach Ländern und Jahren in %

Land	Jahr	Insgesamt			davon allgemeine und fachgebundene Hochschulreife			davon Fachhochschulreife			mit Migrationshintergrund**	ohne Migrationshintergrund**	
		insgesamt	davon Frauen	davon Männer	insgesamt	davon Frauen	davon Männer	insgesamt	davon Frauen	davon Männer			
Berlin	1995	88,7	83,1	95,1	84,8	81,3	89,1	-	-	-	-	-	
	2000	92,1	88,7	96,0	94,2	90,7	98,6	78,9	73,1	83,4	-	-	
	2004	77,6	71,3	85,0	80,5	75,7	86,7	65,6	48,3	79,5	-	-	
	(2005)	71,9	65,7	79,4	73,3	68,4	79,8	66,4	51,9	78,3	-	-	
	(2006)	66,4	58,9	75,2	68,6	62,8	75,8	57,1	40,7	72,8	-	-	
	(2007)	62,7	57,0	69,5	65,0	61,1	69,9	52,3	35,7	67,8	-	-	
	(2008)	36,8	36,5	37,1	37,8	39,4	36,0	32,3	22,8	41,6	-	-	
	2004*	64-74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2006*	62-71	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2008*	65-74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Brandenburg	1995	62,8	55,1	73,5	65,8	59,1	75,1	45,8	32,0	64,7	-	-	
	2000	63,1	55,4	74,8	66,8	60,1	77,2	41,9	27,3	61,7	-	-	
	2004	60,0	53,7	68,7	63,6	58,5	71,0	43,6	28,3	59,8	-	-	
	(2005)	55,1	50,1	61,9	60,7	57,1	65,9	34,1	20,8	48,8	-	-	
	(2006)	52,4	48,4	57,6	56,7	52,9	61,8	33,6	24,8	42,2	-	-	
	(2007)	48,2	43,8	54,0	51,8	48,4	56,7	30,8	19,1	43,1	-	-	
	(2008)	33,7	35,7	31,0	35,9	39,5	30,9	22,7	14,1	31,5	-	-	
	2004*	65-70	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2006*	50-59	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2008*	67-74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Deutschland	1995	76,3	68,5	84,4	81,7	75,4	89,0	58,9	41,4	72,3	-	-	
	2000	77,7	71,0	85,4	87,9	83,3	93,4	54,4	38,7	69,3	-	-	
	2004	70,8	65,7	76,6	82,6	78,6	87,7	45,7	32,1	57,2	-	-	
	(2005)	67,2	62,6	72,3	79,3	75,5	84,2	41,9	29,6	52,1	-	-	
	(2006)	62,2	57,7	67,1	73,8	70,2	78,2	36,5	25,3	46,4	-	-	
	(2007)	58,0	53,9	62,6	68,8	65,8	72,5	33,1	22,7	42,9	-	-	
	(2008)	36,0	38,5	33,1	40,8	46,3	34,0	24,5	17,6	31,1	-	-	
	2004*	71-77	67-74	75-80	76-81	-	-	57-65	-	-	75-82	70-76	
	2006*	68-74	64-71	72-78	73-79	-	-	53-61	-	-	72-78	67-74	
	2008*	68-75	64-71	74-79	74-80	-	-	52-60	-	-	71-79	68-74	

Quelle: Hochschulstatistik; HIS-Studienberechtigtenbefragungen

** Migrationshintergrund = Kombination aus verschiedenen Merkmalen: eigene Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Geburtsland der Eltern, im Elternhaus gesprochene Sprache
 * Erwartete Studienaufnahme auf Basis der HIS-Bruttostudierquote; angegeben ist die Bandbreite von Kern- und Maximalquote. Ohne Verwaltungsfachhochschulen und Hochschulen der Bundeswehr.

Tab. F1-3 Studierwahrscheinlichkeit* der Studienberechtigtenkohorten 1996 bis 2008 nach dem höchsten beruflichen Abschluss eines Elternteils in Deutschland, Berlin und Brandenburg in %

Beruflicher Abschluss der Eltern - Region	1996	1999	2002	2004	2006	2008
mindestens ein Elternteil mit Universitätsabschluss						
Berlin	75	77	83	79	78	80
Brandenburg	69	71	76	75	69	73
mindestens ein Elternteil mit Fachhochschulabschluss						
Berlin	68	67	72	72	66	64
Brandenburg	59	60	65	62	56	60
mindestens ein Elternteil mit Meisterprüfung						
Berlin	56	60	66	69	59	57
Brandenburg	55	50	59	59	52	55
mindestens ein Elternteil mit mit Lehre/ohne beruflichen Abschluss						
Berlin	60	56	63	59	56	58
Brandenburg	53	47	55	54	47	47

Quelle: HIS Studienberechtigtenpanel

* Prognosewert auf Grundlage eines multivariaten Modells (binäre logistische Regression). Angegeben sind vorhergesagte Übergangsquoten nach dem höchsten beruflichen Abschluss der Eltern, wenn die Einflüsse des Geschlechts, der Schulabschlussnote, des Alters sowie der besuchten Schulart

Quelle: HIS Studienberechtigtenpanel, verschiedene Jahrgänge

Tab. F2-1 Studienanfängerinnen und -anfänger im Studienjahr nach Hochschulart 2005 bis 2010

Land	Jahr	Studienanfängerinnen und -anfänger	davon an*			
		insgesamt	Universität	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen
Berlin	2005	20 704	14 071	585	5 598	450
	2006	20 318	13 443	627	5 724	524
	2007	22 339	14 416	622	6 630	671
	2008	23 967	15 207	752	7 335	673
	2009	26 326	16 142	844	9 181	159**
Brandenburg	2005	7 552	4 694	79	2 676	103
	2006	7 565	4 524	74	2 768	199
	2007	8 571	5 435	79	2 913	144
	2008	9 866	6 380	50	3 242	194
	2009	10 056	6 431	52	3 364	209
Deutschland	2005	356 076	229 538	4 339	109 616	8 198
	2006	344 967	218 703	4 606	109 189	8 105
	2007	361 360	224 917	5 001	119 182	8 057
	2008	396 610	234 296	5 346	143 458	9 126
	2009	424 273	247 996	5 512	156 140	9 650

Quelle: Hochschulstatistik, * DE fehlen die Pädagogischen Hochschulen und die Theologischen Hochschulen,

** Die ehemalige Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege wurde aufgelöst und bildet ab WS 2009 einen Fachbereich der Fachhochschule für Wirtschaft.

Tab. F2-2 Studienanfängerinnen und -anfänger im Studienjahr nach Hochschulart und Geschlecht 2005 bis 2009

Land	Jahr	Universität		Fachhochschulen		Kunsthochschulen		Verwaltungs- fachhochschulen	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Berlin	2005	7 392	6 679	2 383	3 215	346	239	277	173
	2006	6 975	6 468	2 566	3 158	369	258	311	213
	2007	7 680	6 736	2 932	3 698	355	267	399	272
	2008	7 888	7 319	3 413	3 922	436	316	406	267
	2009	8 358	7 784	4 445	4 736	492	352	103	56
Brandenburg	2005	2 687	2 007	1 081	1 595	28	51	61	42
	2006	2 625	1 899	1 154	1 614	29	45	111	88
	2007	3 225	2 210	1 222	1 691	30	49	53	91
	2008	3 666	2 714	1 416	1 826	21	29	90	104
	2009	3 636	2 795	1 430	1 934	23	29	106	103

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F2-3 Studienanfängerinnen und -anfänger in Berlin und Brandenburg mit einer in Deutschland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung nach Art der Studienberechtigung und Hochschulart, WS 2009/10 in %

Land - Art der Studienberechtigung	Insgesamt	davon an ...			
		Fachhochschule	Kunst- hochschule	Universität	Verwaltungs- fachhochschule
WS 2009/10					
Berlin	100	100	100	100	100
allgemeine Hochschulreife	79,7	58,2	78,2	95,3	31,1
fachgebundene Hochschulreife	4,8	5,4	18,0	3,8	0,0
Fachhochschulreife	15,5	36,4	3,9	0,9	68,9
Brandenburg	100	100	100	100	100
allgemeine Hochschulreife	82,0	53,4	85,7	99,1	86,6
fachgebundene Hochschulreife	3,5	8,3	11,9	0,7	1,0
Fachhochschulreife	14,4	38,3	2,4	0,2	12,4
WS 2009/10					
Berlin	100	39,1	2,9	57,1	0,9
allgemeine Hochschulreife	100	28,6	2,9	68,2	0,3
fachgebundene Hochschulreife	100	43,9	10,9	45,2	0,0
Fachhochschulreife	100	92,1	0,7	3,2	3,9
Brandenburg	100	36,5	0,5	60,4	2,5
allgemeine Hochschulreife	100	23,8	0,5	73,0	2,7
fachgebundene Hochschulreife	100	86,0	1,7	11,6	0,7
Fachhochschulreife	100	96,8	0,1	0,9	2,2

Tab. F2-4 Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nach nationaler und internationaler Berechnungsvorschrift in % (ISCED 5A)

Land	WS 1999/2000 / SoSe 2000			WS 2004/05 / SoSe 2005			WS 2005/06 / SoSe 2006			WS 06/07 / SoSe 07			WS 07/08 / SoSe 2008			WS 08/09 / SoSe 2009		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Internationale Berechnung*																		
Berlin	28,9	28,6	29,3	31,7	32,6	30,9	30,1	31,2	29,1	29,9	30,7	29,2	32,8	33,1	32,5	35,1	35,8	34,5
Brandenburg	21,5	19,6	23,5	27,5	25,7	29,5	27,2	25,4	29,1	25,7	23,6	28,0	28,5	26,2	31,0	31,4	28,9	34,2
Stadtstaaten	29,9	30,1	29,8	31,9	32,9	31,1	30,5	31,7	29,4	30,8	32,5	29,2	33,8	35,4	32,4	34,9	35,4	34,6
Flächenländer	25,4	25,8	25,1	29,9	30,7	29,2	29,6	30,3	28,9	28,5	28,7	28,3	30,1	30,1	30,2	33,2	33,2	33,3
Deutschland***	30,2	30,0	30,5	36,2	36,4	36,0	35,4	35,6	35,1	34,4	34,2	34,6	36,2	35,7	36,8	39,7	39,1	40,3
	SoSe 2000/ WS 2000/01			SoSe 2005/ WS 05/06			SoSe 2006/ WS 06/07			SoSe 2007/ WS 07/08			SoSe 2008/ WS 08/09			SoSe 2009/ WS 09/10		
Nationale Berechnung**																		
Berlin	31,3	30,5	32,3	31,8	32,6	31,0	31,2	31,7	30,7	33,9	34,1	33,7	35,3	36,2	34,5	37,4	37,3	37,7
Brandenburg	24,8	22,9	26,7	28,2	26,2	30,5	26,9	24,2	29,8	29,1	26,9	31,5	31,2	28,6	34,0	35,7	32,5	39,2
Stadtstaaten	32,7	32,5	33,0	32,0	32,8	31,2	32,1	33,8	30,5	35,2	36,6	33,9	35,1	35,7	34,5	38,2	38,2	38,4
Flächenländer	28,2	28,8	27,6	30,9	31,5	30,3	29,9	30,1	29,7	31,1	31,1	31,2	33,9	34,0	33,9	36,3	36,1	36,5
Deutschland***	33,5	33,4	33,6	37,0	37,1	36,9	35,7	35,5	35,9	37,1	36,6	37,6	40,3	39,9	40,8	43,0	42,2	43,8

Quelle: Hochschulstatistik, * internationale Abgrenzung ohne Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

** nationale Abgrenzung mit Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger, berücksichtigt wird das Wintersemester und nachfolgende Sommersemester, Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“). *** einschließlich Erwerb der HZB außerhalb Deutschlands und ohne Angabe

Tab. F2-5 Studienanfängerquote nach Land des Studienortes nach nationaler und internationaler Berechnungsvorschrift in % (ISCED 5A)

Land	WS 1999/200 / SoSe 2000			WS 2004/05 / SoSe 2005			WS 2005/06 / SoSe 2006			WS 2006/07 / SoSe 07			WS 2007/08 / SoSe 2008			WS 2008/09 / SoSe 2009		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Internationale Berechnung*																		
Berlin	47,5	45,8	49,4	46,0	46,3	45,7	43,7	44,2	43,4	45,7	45,5	46,0	51,4	50,7	52,3	54,0	54,0	54,0
Brandenburg	19,3	17,8	21,0	22,9	20,7	25,3	22,3	20,9	23,9	22,3	20,4	24,4	26,3	23,1	29,9	30,4	27,3	33,9
Stadtstaaten	48,0	48,8	47,2	50,6	53,2	48,1	48,7	50,9	46,7	48,9	50,6	47,4	54,8	56,3	53,6	58,4	59,6	57,5
Flächenländer	28,8	28,5	29,1	34,9	35,0	34,9	34,2	34,4	34,1	33,1	32,8	33,5	34,6	34,0	35,3	38,1	37,4	38,7
Neue Länder	24,2	22,7	25,9	30,6	29,2	32,0	28,5	27,6	29,4	28,4	27,4	29,5	32,2	29,9	34,7	34,8	32,4	37,4
Deutschland	30,2	30,0	30,5	36,2	36,4	36,0	35,4	35,6	35,1	34,4	34,2	34,6	36,2	35,7	36,8	39,7	39,1	40,3
	SoSe 2000/ WS 2000/01			SoSe 2005/ WS 2005/06			SoSe 2006/ WS 2006/07			SoSe 2007/ WS 2007/08			SoSe 2008/ WS 2008/09			SoSe 2009/ WS 2009/10		
Nationale Berechnung**																		
Berlin	52,4	49,9	55,1	47,9	47,5	48,3	46,9	46,6	47,3	51,1	50,2	52,1	54,0	53,6	54,6	58,6	57,7	59,7
Brandenburg	21,9	20,9	23,0	22,8	21,0	24,9	23,0	20,9	25,4	26,2	23,4	29,4	30,4	27,3	33,9	31,8	29,0	35,0
Stadtstaaten	52,6	52,7	52,6	51,8	53,5	50,3	50,7	52,5	49,0	55,2	56,4	54,1	58,8	59,9	57,8	62,9	62,8	63,1
Flächenländer	31,9	31,8	32,0	35,7	35,7	35,7	34,4	34,1	34,8	35,6	35,0	36,2	38,7	38,2	39,3	41,3	40,5	42,1
Deutschland	33,5	33,4	33,6	37,0	37,1	36,9	35,7	35,5	35,9	37,1	36,6	37,6	40,3	39,9	40,8	43,0	42,2	43,8

Quelle: Hochschulstatistik, * internationale Abgrenzung ohne Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

** nationale Abgrenzung mit Verwaltungshochschulen und nach Deutschland kommenden ausländischen Studienanfängerinnen und -anfänger, berücksichtigt wird das Wintersemester und nachfolgende Sommersemester, Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

Tab. F2-6 Studierende sowie Studienanfängerinnen und -anfänger nach Land des Studienortes und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) für Berlin und Brandenburg

Land - Land Erwerb HZB	Studienaufnahme in 2009/10				Studienaufnahme in 2008/09			
	Berlin	Brandenburg	Berlin	Brandenburg	Berlin	Brandenburg	Berlin	Brandenburg
	Studienanfänger/innen		Alle Studierenden		Studienanfänger/innen		Alle Studierenden	
Insgesamt	20 638	9 513	140 070	49 633	19 077	9 287	135 327	46 865
Deutsche HZB	15 026	8 261	120 811	44 779	13 859	8 096	117 269	42 208
Ausländische HZB	5 587	1 252	18 528	4 852	5 192	1 188	17 956	4 652
ohne Angabe	25	-	731	2	26	3	102	5
Deutsche HZB aus								
Berlin	7 264	2 893	59 011	13 892	6 942	2 900	58 809	12 745
Brandenburg	2 353	3 489	15 238	18 099	2 064	3 197	14 640	17 461
Baden-Württemberg	712	152	6 858	1 113	630	165	6 413	1 043
Bayern	563	129	4 938	863	461	108	4 525	764
Bremen	98	17	771	133	77	13	737	129
Hamburg	192	66	1 430	344	126	42	1 304	305
Hessen	276	79	3 196	609	271	81	3 072	587
Mecklenburg-Vorpommern	573	231	3 825	1 289	590	290	3 648	1 209
Niedersachsen	579	188	5 076	1 242	484	195	4 834	1 168
Nordrhein-Westfalen	936	239	8 267	1 602	791	192	7 636	1 404
Rheinland-Pfalz	181	30	1 533	284	145	31	1 354	265
Saarland	59	11	370	54	30	7	324	48
Sachsen	455	372	3 484	2 525	425	405	3 403	2 455
Sachsen-Anhalt	328	216	3 003	1 624	386	296	2 914	1 563
Schleswig-Holstein	240	60	1 931	465	192	87	1 842	444
Thüringen	217	89	1 880	641	245	87	1 814	618

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F2-7 Bachelor- und Masterstudiengänge WS 2007/08 bis 2009/10

Land	Studiengänge	Grundständige Studiengänge	darunter				Master	davon		
			Bachelor	davon				2 Semester	3 Semester	4 Semester
				6 Semester	7 Semester	8 Semester				
Wintersemester 2007/08										
Berlin	554	326	263	198	47	15	216	20	37	141
Brandenburg	300	172	131	113	16	2	125	3	27	90
Deutschland	11 265	8 014	4 108	3 119	771	155	2 778	195	481	1 980
Wintersemester 2008/09										
Berlin	661	350	298	223	50	23	299	19	44	212
Brandenburg	312	171	140	117	21	2	138	3	29	101
Deutschland	12 298	7 914	5 230	3 886	982	262	4 004	270	552	3 018
Wintersemester 2009/10										
Berlin	772	363	324	244	53	25	396	31	54	283
Brandenburg	320	166	144	116	25	3	152	3	26	115
Deutschland	13 131	8 042	5 680	4 109	1 115	356	4 725	315	623	3 595

Quelle: <http://www.hs-kompass2.de/kompass/xml/akkr/maske.html>

Tab. F2-8 Bachelor- und Masterstudienangebote nach Bundesländern im Wintersemester 2010/11

Land	Studiengänge	Bachelor	Master	BA/MA in %
Berlin	826	356	470	100
akkreditiert		170	207	45,6
Brandenburg	317	156	161	100
akkreditiert		64	65	40,7
Deutschland	11 961	6 261	5 700	100
akkreditiert		3 263	3 208	54,1

Quelle: <http://www.hs-kompass2.de/kompass/xml/akkr/maske.html>, Abfrage: vom 28.12.2010**Tab. F2-9 Studienanfängerströme zwischen Berlin und Brandenburg nach Fächergruppe im WS 2009/10**

Fächergruppe	HZB Berlin - Studium in Brandenburg		HZB Brandenburg - Studium in Berlin	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %
Insgesamt, davon	2 904	100	2 345	100
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	60	2,1	76	3,2
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	11	0,4	-	-
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	-	-	121	5,2
Ingenieurwissenschaften	416	14,3	369	15,7
Kunst, Kunstwissenschaft	47	1,6	69	2,9
Mathematik, Naturwissenschaften	400	13,8	544	23,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 492	51,4	843	35,9
Politikwissenschaften	55	1,9	19	0,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	-	-	16	0,7
Rechtswissenschaften	420	14,5	78	3,3
Regionalwissenschaften	-	-	12	0,5
Sozialwesen	29	1,0	66	2,8
Sozialwissenschaften	31	1,1	19	0,8
Verwaltungswissenschaften	120	4,1	199	8,5
Wirtschaftsingenieurwesen	166	5,7	74	3,2
Wirtschaftswissenschaften	671	23,1	360	15,4
Sport	51	1,8	23	1,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	427	14,7	284	12,1
Veterinärmedizin	-	-	16	0,7

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F2-10 Studienanfängerinnen und -anfängervorausberechnung 2010 bis 2025 nach Regionen in Tausend
(Basisvariante)

Jahr	Insgesamt	Westliche Flächenländer	Östliche Flächenländer	Stadtstaaten	Berlin	Brandenburg
Insgesamt in 1.000						
2008	396,8	294,4	58,5	43,9	23,9	9,9
2009	423,4	316,4	60,2	46,8	26,0	10,1
2010	419,3	321,2	54,3	43,8	22,5	9,5
2011	429,9	336,7	49,4	43,8	21,9	8,8
2012	428,3	335,2	48,1	44,9	23,1	9,3
2013	441,1	349,0	47,3	44,8	22,9	9,1
2014	420,8	331,2	46,3	43,3	21,9	8,6
2015	409,1	319,1	46,7	43,3	21,7	8,6
2016	413,2	321,3	47,6	44,3	22,0	8,8
2017	409,0	317,1	47,7	44,2	22,1	8,9
2018	402,6	311,4	47,6	43,7	22,0	8,8
2019	397,2	305,8	47,9	43,5	22,1	8,9
2020	389,0	298,1	47,8	43,2	22,1	8,9
2021	381,9	291,8	47,4	42,7	22,0	8,8
2022	374,4	284,7	47,3	42,4	22,0	8,8
2023	369,8	280,3	47,3	42,2	22,0	8,9
2024	366,6	277,1	47,3	42,2	22,1	8,9
2025	363,8	274,3	47,3	42,2	22,2	9,0
Indexwerte (2008=100)						
2008	100	100	100	100	100	100
2009	107	107	103	107	109	102
2010	106	109	93	100	94	96
2011	108	114	84	100	91	89
2012	108	114	82	102	96	94
2013	111	119	81	102	96	92
2014	106	113	79	99	91	87
2015	103	108	80	99	91	87
2016	104	109	81	101	92	89
2017	103	108	82	101	92	90
2018	101	106	81	100	92	89
2019	100	104	82	99	92	90
2020	98	101	82	98	92	90
2021	96	99	81	97	92	89
2022	94	97	81	97	92	89
2023	93	95	81	96	92	90
2024	92	94	81	96	92	90
2025	92	93	81	96	93	91

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Tab. F3-1 Monatliche Einnahmen der Studierenden 2006 und 2009 nach Ländern und Ländergruppen in Euro

Land	2006		2009	
	Mittelwert	Spanne*	Mittelwert	Spanne*
Berlin	805	785-825	876	852-900
Brandenburg	733	700-767	755	721-788
Deutschland	770	765-775	812	807-817
Ostdeutschland	685	673-696	722	
Westdeutschland inkl. Berlin	788	781-794	832	

Quelle: DSW/HIS-Sozialerhebungen, *Vertrauenintervall: Mittelwert liegt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% in diesem Intervall, Berlin n= 803, Brandenburg n = 326

Tab. F3-2 Sicherung der Studienfinanzierung nach angestrebtem Abschluss und Land 2009 in %

Land - Einschätzung	Insgesamt	davon		
		Bachelor	Master	Alte Abschlüsse
Berlin (n = 1528)	100	100	100	100
keine Schwierigkeit (1)	41,0	41,1	44,0	38,3
keine Schwierigkeit (2)	17,6	15,5	19,6	19,5
große Schwierigkeit (5)	41,3	43,3	36,5	42,3
Brandenburg (n = 304)	100	100	100	100
keine Schwierigkeit (1)	43,0	37,2	42,5	48,2
keine Schwierigkeit (2)	16,1	21,8	14,6	10,5
große Schwierigkeit (5)	40,9	40,9	42,9	41,3

Quelle: Studienqualitätsmonitor Sonderauswertung HIS

Tab. F3-3 Soziale Herkunft der Studierenden 2006 und 2009 nach Migrationshintergrund, Ländern und Ländergruppen in %

Land bzw. Ländergruppe	Soziale Herkunft			
	niedrig	mittel	gehoben	hoch
2009				
Berlin	10	22	27	41
Brandenburg	14	24	25	37
Deutschland	15	26	23	36
Ostdeutschland	16	23	24	37
Westdeutschland inkl. Berlin	15	27	23	35
ohne Migrationshintergrund	13	27	24	37
mit Migrationshintergrund	34	22	20	24
2006				
Berlin	11	19	24	46
Brandenburg	14	19	26	41
Deutschland	13	25	24	38
Ostdeutschland	12	22	27	39
Westdeutschland inkl. Berlin	14	26	23	37
ohne Migrationshintergrund				
mit Migrationshintergrund	41	18	15	26

Quelle: Sozialerhebung

Tab. F3-4 Bevölkerung 20 bis unter 30 Jahre in Berlin und Anzahl der Studierenden in Berlin nach Migrationsstatus 2009

Migrationsstatus	Bevölkerung	Studierende	Studierende	Anteil der Studierenden an der Bevölkerung**
	in 1 000		in %	
insgesamt	510	139	100	23,8
ohne Migrationshintergrund	373	99	71,2	26,5
mit Migrationshintergrund, darunter	137	39	28,1	-
Deutsche	49	12	8,6	24,5
Ausländer, darunter	88	27	19,4	-
Bildungsinländer*	-	5	3,6	-
Bildungsausländer*	-	22	15,8	-

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Hochschulstatistik, Mikrozensus, * Anzahl ermittelt aus der Hochschulstatistik
 ** In der Bevölkerungsstatistik kann nicht zwischen Bildungsinländern und -ausländern unterschieden werden.

Tab. F3-5 Anzahl der Antworten zur Frage: Wie wichtig waren die folgenden Gründe bei der Entscheidung für ihr jetziges Studienfach? Skala von 0-6: (0 = unwichtig, 6 = sehr wichtig) 2007

Frage - Universität - Ländergruppe	Gesamt	0	1	2	3	4	5	6
eigene Begabung war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	2	5	23	45	94	133	107
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	1	3	10	33	50	83	80
Ostdeutschland	2 243	21	26	96	297	603	685	515
Westdeutschland	5 401	25	74	190	593	1 245	1 863	1 411
Einkommenschancen waren wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	45	41	68	81	88	53	33
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	31	24	48	52	48	34	23
Ostdeutschland	2 243	174	207	317	446	512	413	174
Westdeutschland	5 396	450	571	779	1 228	1 124	826	418
fester Berufswunsch war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	66	70	67	67	59	43	37
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	35	31	33	49	44	25	43
Ostdeutschland	2 242	227	266	319	394	349	342	345
Westdeutschland	5 384	596	636	741	989	838	784	800
berufliche Möglichkeiten waren wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	15	20	38	60	72	103	101
Brandenburg (Uni-Potsdam)	259	10	9	24	42	51	72	51
Ostdeutschland	2 245	73	97	176	297	428	627	547
Westdeutschland	5 393	229	320	471	772	1 065	1 368	1 168
Arbeitsplatzchance war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	42	39	50	54	73	94	57
Brandenburg (Uni-Potsdam)	260	29	28	32	51	47	35	38
Ostdeutschland	2 242	142	149	214	385	434	531	387
Westdeutschland	5 388	395	531	621	985	1 007	1 083	766
Chance auf Führungsposition war wichtig								
Berlin (TU-Berlin)	409	108	73	48	71	52	31	26
Brandenburg (Uni-Potsdam)	259	63	44	46	45	31	21	9
Ostdeutschland	2 243	454	310	353	428	334	252	112
Westdeutschland	5 391	1 082	826	823	958	774	611	317

Quelle: Forschungsprojekt Studiensituation, 2007, Universität Konstanz, Frage 13, eigene Berechnung

F4-1 Studierende im Erststudium¹⁾ mit Fachwechsel zwischen Sommersemester 2009 und Wintersemester 2009/2010, die im WS 2009/2010 an Hochschulen in Berlin, Brandenburg bzw. Deutschland studierten

Fächergruppe im Vorsemester	Fachwechsler insgesamt	davon wechselten in die Fächergruppe (in %)							
		Sprach- und Kulturwissenschaft	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaft	Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	Ingenieurwissenschaft	Kunst-, Kunstwissenschaft	Sonstige ²⁾
Berlin									
Sprach- und Kulturwissenschaft	390	50,8	21,3	9,7	0,5	3,1	4,6	6,7	3,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	599	20,0	44,4	13,4	0,2	3,0	11,9	4,8	2,3
Mathematik, Naturwissenschaft	525	15,8	22,3	34,7	0,4	5,9	15,2	4,0	1,7
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	55	27,3	20,0	18,2	1,8	0,0	1,8	10,9	20,0
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	46	19,6	13,0	13,0	0,0	30,4	15,2	2,2	6,5
Ingenieurwissenschaft	259	5,4	26,6	21,2	0,4	6,2	34,7	3,5	1,9
Kunst-, Kunstwissenschaft	83	26,5	12,0	10,8	0,0	2,4	4,8	33,7	9,6
Sonstige ²⁾	134	26,1	33,6	21,6	0,0	8,2	2,2	6,0	2,2
Fachwechsler insgesamt	2 091								
Anteil der Fachwechsler ³⁾	1,91	2,6	1,7	2,1	0,1	3,8	1,9	1,7	2,0
Fachwechsel innerhalb der Fächergruppen					37,4				
Brandenburg									
Sprach- und Kulturwissenschaft	205	33,2	36,1	11,2	0,0	2,4	7,8	8,3	1,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	408	15,2	56,9	14,5	0,0	1,5	9,1	1,5	1,5
Mathematik, Naturwissenschaft	293	15,7	33,8	27,6	0,0	1,7	17,1	1,7	2,4
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	14	28,6	14,3	0,0	7,1	28,6	14,3	0,0	7,1
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	24	37,5	29,2	0,0	0,0	12,5	16,7	0,0	4,2
Ingenieurwissenschaft	268	8,2	36,9	11,6	0,0	3,0	35,8	3,7	0,7
Kunst-, Kunstwissenschaft	30	16,7	13,3	30,0	0,0	3,3	3,3	33,3	0,0
Sonstige ²⁾	25	32,0	24,0	24,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0
Fachwechsler insgesamt	1 267								
Anteil der Fachwechsler ³⁾	3,20	2,8	3,3	3,6	1,4	3,3	3,3	2,9	2,1
Fachwechsel innerhalb der Fächergruppen					38,8				

Fächergruppe im Vorsemester	Fachwechsler insgesamt	davon wechselten in die Fächergruppe (in %)							
		Sprach- und Kulturwissenschaft	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaft	Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	Ingenieurwissenschaft	Kunst-, Kunstwissenschaft	Sonstige ²⁾
Deutschland									
Sprach- und Kulturwissenschaft	7 627	48,0	24,8	11,5	1,8	1,1	4,1	6,1	2,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	12 401	23,0	45,5	12,0	1,2	1,3	13,8	2,0	1,3
Mathematik, Naturwissenschaft	10 177	16,7	26,0	30,8	2,5	2,3	17,8	2,0	1,8
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	1 045	26,0	24,5	22,1	16,0	1,9	4,3	1,7	3,4
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	643	20,2	17,9	27,2	1,2	15,2	12,6	2,3	3,3
Ingenieurwissenschaft	9 340	6,3	20,9	19,0	0,6	2,0	47,9	2,2	1,0
Kunst-, Kunstwissenschaft	1 066	34,7	12,9	9,9	0,7	1,0	7,1	32,6	1,1
Sonstige ²⁾	967	25,7	26,0	18,9	3,9	2,3	13,4	3,9	5,8
Fachwechsler insgesamt	43 266								
Anteil der Fachwechsler ³⁾	2,43	2,9	2,2	2,6	0,8	2,5	2,6	2,3	2,3
Fachwechsel innerhalb der Fächergruppen					40,6				

Quelle: Hochschulstatistik

1) Ohne konsekutives Masterstudium und Lehramt-Master im Erststudium

2) Sport, Veterinärmedizin sowie Fächer außerhalb der Studienbereichsgliederung

3) Anteil der Studierenden im Wintersemester 2009/2010 mit Fachwechsel (gegenüber Sommersemester 2009) an allen Studierenden im Erststudium im Wintersemester 2009/2010

Tab. F4-2 Mittlere Studiendauer (Median) im Erststudium nach Abschlussart Hochschul- (HS) oder Fachsemester (FS) und Land 2000, 2005 bis 2009

Land - Abschlussart	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS
	2000		2005		2006		2007		2008		2009	
Berlin												
Diplom (U)*	11,9	13,9	11,8	13,4	11,6	13,1	11,6	13,3	11,9	13,6	12,0	13,7
Lehramt	14,0	19,0	11,8	15,4	11,2	14,4	10,9	14,7	-	-	-	-
Lehramt klass.	-	-	-	-	-	-	-	-	10,9	14,6	10,8	14,8
LA Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	-	5,6	6,8	5,8	6,9
LA Master	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2,3	9,1
Diplom (FH)	7,6	7,6	7,6	7,9	7,8	8,1	8,1	8,8	8,4	9,0	8,6	9,3
Bachelor**	-	-	5,4	5,2	5,9	6,5	5,7	6,0	5,9	6,4	6,0	6,5
Master**	-	-	3,7	-	3,6	-	4,6	-	4,6	10,4	4,6	10,8
Brandenburg												
Diplom (U)	10,7	11,5	10,9	11,9	11,1	12,0	11,1	12,3	11,4	12,5	11,3	12,4
Lehramt	11,8	11,5	11,1	12,9	11,6	12,6	11,9	13,0	-	-	-	-
Lehramt klass.	-	-	-	-	-	-	-	-	10,5	12,5	11,4	13,4
LA Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	-	5,7	6,5	6,3	8,5
LA Master	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3,2	9,7
Diplom (FH)	8,2	8,3	8,7	8,9	8,7	8,9	8,8	9,2	8,7	9,2	8,8	9,1
Bachelor	-	-	6,3	6,9	6,1	7,0	6,4	7,2	5,9	6,4	6,0	6,3
Master	-	-	3,6	-	3,9	-	4,2	-	4,0	10,6	4,3	11,6
Deutschland												
Diplom (U)	11,5	12,7	11,2	12,2	11,1	12,0	11,0	12,0	11,0	12,1	X	X
Lehramt	9,7	11,4	9,1	10,5	8,9	10,3	9,1	10,5	9,0	10,5	X	X
Diplom (FH)	8,5	8,9	8,4	8,8	8,5	8,8	8,5	8,8	8,5	8,8	X	X
Bachelor	5,9	8,2	6,1	6,8	6,2	6,9	6,1	6,8	5,9	6,5	X	X
Master	-	-	4,2	8,5	4,4	8,9	4,4	9,8	4,2	10,4	X	X

Quelle: Hochschulstatistik, * und vergleichbare Magister, Staatsexamen, ** ohne LA Bachelor bzw. Master

Tab. F4-3 Mittlere Fachstudiendauer beim Erstabschluss (Median) nach Abschlussart und Geschlecht für Berlin und Brandenburg Prüfungsjahr 2008 und 2009

Land - Geschlecht	Diplom (U), u. a.	Lehramt (klass.)	Diplom (FH)	Bachelor	Master
Berlin					
2009	12,0	10,8	8,6	6,0	4,6
weiblich	11,8	10,6	8,5	6,0	4,7
männlich	12,1	11,4	8,7	6,0	4,6
2008	11,9	10,9	8,4	5,9	4,6
weiblich	11,8	10,7	8,2	5,9	4,7
männlich	12,0	11,4	8,5	5,9	4,5
Brandenburg					
2009	11,3	11,4	8,8	6,0	4,3
weiblich	11,4	11,3	8,4	6,0	4,4
männlich	11,1	11,7	9,0	6,0	4,2
2008	11,4	10,5	8,7	5,9	4,0
weiblich	11,3	10,4	8,5	6,0	3,9
männlich	11,4	10,7	8,9	5,9	4,1

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F4-4 Deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger im WS 2007/08 (1. Hochschulsesemester, Erststudium) und im 5. HS im WS 2009/10 mit Ersteinschreibung im jeweiligen Land nach angestrebtem Abschluss mit Wechsel in das jeweils andere Bundesland

Land - angestrebter Abschluss	1. HS	5. HS	Differenz	Schwund (1. HS - 5. HS) in %
	WS 2007/08	WS 2009/10		
Berlin, darunter	13 509	10 595	2 914	21,6
angestrebter Abschluss, darunter				
Bachelor	9 747	7 676	2 071	21,2
Bachelor an FH	4 297	3 857	440	10,2
Bachelor Uni, davon	5 393	3 762	1 631	30,2
Bachelor an Uni	4 403	3 111	1 292	29,3
Bachelor an Uni (Zwei-Fach-Bachelor)	990	651	339	34,2
Diplom (FH)*	249	180	69	27,7
Diplom (KH)	206	188	18	8,7
Diplom (U)	764	572	192	25,1
LA Bachelor, darunter	1 041	864	177	17,0
Staatsexamen	981	853	128	13,0
Fächergruppe, darunter				
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	418	335	83	19,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	527	475	52	9,9
Ingenieurwissenschaften	1 903	1 490	413	21,7
Mathematik, Naturwissenschaften	2 761	1 972	789	28,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4 459	3 965	494	11,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	1 909	1 440	469	24,6
Veterinärmedizin	137	130	7	5,1
Brandenburg, darunter	6 113	4 835	1 313	20,9
angestrebter Abschluss, darunter				
Bachelor	4 112	3 305	807	19,6
Bachelor an FH	1 841	1 549	292	15,9
Bachelor Uni, davon	2 265	1 750	515	22,7

Land - angestrebter Abschluss	1. HS	5. HS	Differenz	Schwund (1. HS - 5. HS) in %
	WS 2007/08	WS 2009/10		
Bachelor an Uni	1 626	1 266	360	22,1
Bachelor an Uni (Zwei-Fach-Bachelor)	639	484	155	24,3
Diplom (FH)	758	513	245	32,3
Diplom (U)	304	252	52	17,1
LA Bachelor	474	432	42	8,9
Staatsexamen	415	249	166	40,0
Fächergruppe				
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	195	172	23	11,8
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	22	17	5	22,7
Ingenieurwissenschaften	1 201	870	331	27,6
Mathematik, Naturwissenschaften	959	672	287	29,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2 379	1 891	488	20,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	1 045	883	162	15,5

Quelle: Hochschulstatistik

* ohne Master (FH und Uni), LA Master, Magister, kirchliche Prüfungen wegen zu geringer Fallzahl, ohne Promotion, Abschluss im Ausland und kein Abschluss möglich; negative Zahlen können durch Studiengangwechsler entstehen

Tab. F4-5 Erfolgsquote 2007 nach Studienort, Jahr der Ersteinschreibung und Land der gymnasialen Studienberechtigung

Studienort - Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	1997	1998	1999
Studienort			
Berlin	80,9	78,1	*
Brandenburg	67,2	69,6	65,3
Deutschland, darunter	68,4	68,1	68,2
Diplom, u. ä.	62,2	60,7	59,5
Lehramt	67,4	72,1	71,7
FH-Abschluss	76,8	75,4	78,0
Land HZB			
Berlin	72,6	74,8	*
Brandenburg	72,3	73,7	72,1
Deutschland	72,4	72,0	71,7

Quelle: Hochschulstatistik

* mehr als 20% des Jahrgangs studieren noch

Tab. F5-1 Anteil der Abschlussart bei den Absolventinnen und Absolventen der Jahre 2005 bis 2009 in %

Land	Insgesamt	darunter		Abschlüsse ohne Promotionen	Erstabschlüsse, davon						
		Promotionen	Erstabsolventinnen und -absolventen*		Diplom (U) und entsprechende Abschlussprüfungen	Masterabschluss	Lehramtsprüfungen	Künstlerischer Abschluss	Bachelorabschluss	Fachhochschulabschluss	Sonstiger Abschluss
2009											
Berlin	22 979	2 043	18 462	20 936	7 495	2 516	1 522	734	5 245	3 260	79
davon weiblich	12 085	956	9 802	11 129	4 079	1 228	1 084	405	2 819	1 402	62
Brandenburg	7 088	355	6 115	6 733	1 589	737	799	108	1 851	1 555	64
davon weiblich	3 804	154	3 273	3 650	896	351	618	49	1 031	674	38
Deutschland	338 656	25 084	288 875	313 572	105 716	20 802	36 120	4 685	71 989	72 808	1 452
davon weiblich	172 757	11 067	149 395	161 690	55 012	9 120	26 671	2 698	37 201	30 166	822
2008											
Berlin	20 791	2 028	16 639	18 763	7 755	1 907	1 116	787	2 853	4 247	98
davon weiblich	10 845	932	8 900	9 913	4 303	807	800	464	1 480	1 989	70
Brandenburg	6 374	331	5 511	6 043	1 611	638	687	79	1 233	1 763	32
davon weiblich	3 344	140	2 889	3 204	910	309	532	36	667	730	20
Deutschland	309 364	25 190	260 498	284 174	105 557	17 206	32 579	4 694	39 753	82 802	1 583
davon weiblich	158 091	10 558	135 983	147 533	55 520	7 331	24 527	2 754	21 469	35 073	859
2007											
Berlin	19 892	1 910	15 693	17 982	8 243	1 890	905	821	1 616	4 325	182
davon weiblich	10 352	905	8 255	9 447	4 431	903	648	481	807	2 062	115
Brandenburg	5 622	323	4 666	5 299	1 581	514	370	127	813	1 888	6
davon weiblich	2 890	141	2 366	2 749	874	227	299	59	388	898	4
Deutschland	286 391	23 843	239 877	262 548	106 179	14 219	28 859	4 816	23 358	83 505	1 612
davon weiblich	145 380	10 068	124 254	135 312	54 990	5 786	21 900	2 859	12 591	36 258	928
2006											
Berlin	19 860	2 011	16 233	17 849	8 843	1 168	806	1 219	835	4 843	135
davon weiblich	10 331	919	9 412	9 412	4 808	545	580	728	364	2 298	89
Brandenburg	5 543	284	4 535	5 259	1 500	572	413	139	673	1 905	57
davon weiblich	2 866	101	2 765	2 765	823	270	342	52	360	896	22
Deutschland	265 704	24 287	220 782	241 417	99 154	11 268	26 451	5 709	15 050	82 239	1 546
davon weiblich	134 069	9 927	113 970	124 142	51 062	4 476	20 236	3 310	8 265	35 936	857
2005											
Berlin	21 120	3 038	16 524	18 082	9 134	1 012	854	839	476	5 613	154
davon weiblich	10 560	1 337	9 223	9 223	4 831	446	623	448	158	2 603	114
Brandenburg	4 800	316	3 916	4 484	1 432	394	312	99	474	1 765	8
davon weiblich	2 508	112	2 396	2 396	797	211	241	34	249	857	7
Deutschland	252 482	25 952	207 936	226 530	95 550	9 158	24 286	4 686	9 848	81 483	1 519
davon weiblich	124 971	10 272	105 553	114 699	48 241	3 725	18 498	2 684	4 955	35 760	836

Quelle: Hochschulstatistik, * inkl. Weiterstudium zur Notenverbesserung

Tab. F5-2 Erfolgreiche Prüfungen im Prüfungsjahr 2009 in Berlin und Brandenburg sowie an ausgewählten Hochschulen

Land - Hochschule	Insgesamt		Analysierbare Fälle*		darunter							
	insgesamt	davon	insgesamt	davon	Ersteinschreibung erfolgte im Prüfungsland				Ersteinschreibung an gleicher Hochschule wie Prüfung			
		Erststudium**		Erststudium**	insgesamt	Erststudium**	in %	Erststudium**	insgesamt	Erststudium**	in %	Erststudium**
Berlin	22 979	18 462	20 281	17 444	16 587	14 841	81,8	85,1	13 772	12 505	67,9	71,7
Freie Universität	4 542	3 693	3 969	3 340	2 995	2 604	75,5	78,0	2 564	2 300	64,6	68,9
Technische Universität	3 038	2 587	2 539	2 468	2 200	2 153	86,6	87,2	1 990	1 956	78,4	79,3
Humboldt-Universität	4 405	3 684	4 007	3 556	3 149	2 871	78,6	80,7	2 739	2 533	68,4	71,2
Universität der Künste	753	552	675	488	523	389	77,5	79,7	395	298	58,5	61,1
Hochschule Technik und Wirtschaft	2 005	1 904	1 994	1 894	1 800	1 714	90,3	90,5	1 576	1 503	79,0	79,4
Beuth Technische Hochschule	2 130	1 757	2 083	1 736	1 878	1 579	90,2	91,0	1 559	1 306	74,8	75,2
Brandenburg	7 088	6 115	6 790	6 050	5 569	5 140	82,0	85,0	5 377	4 990	79,2	82,5
BTU Cottbus	754	560	628	559	594	522	91,6	93,4	575	512	91,6	91,6
Europa-Uni	995	796	796	792	787	696	96,7	87,9	770	686	96,7	86,6
Uni Potsdam	2 560	2 116	1 918	2 074	1 892	1 692	98,6	81,6	1 866	1 672	97,3	80,6
FH Potsdam	423	386	272	379	283	270	104,0	71,2	266	253	97,8	66,8
FH Brandenburg	335	316	277	316	286	272	103,2	86,1	263	250	94,9	79,1
Fh Eberswalde	334	312	245	312	259	255	105,7	81,7	244	241	99,6	77,2
TFH Wildau	715	706	686	704	683	677	99,6	96,2	676	670	98,5	95,2

* zur Durchführung der Berechnung müssen zwei Statistiken über die Matrikelnummer zusammengeführt werden. Da nicht alle Studierenden in beiden Statistiken vorhanden sind, ist die Anzahl der Analysefälle nicht identisch mit der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen, ** Erstabsolventinnen und -absolventen inkl. Weiterstudium zur Notenverbesserung

Tab. F5-3 Erfolgreiche Prüfungen von Bildungsausländern und -inländern nach ausgewählten Hochschulen, Fächern und Abschlussart in Berlin sowie in Brandenburg 2009

Land - Fächergruppe - Hochschule - Abschlussart	Bestandene Prüfungen		darunter				
	insgesamt	Erststudium	Bildungsinländer/innen		Bildungsausländer/innen		
			insgesamt	darunter Erststudium	insgesamt	darunter	
						weiblich	Erststudium
Berlin	22 979	18 462	614	537	1 889	1 084	1 190
Freie Universität	4 542	3 693	101	90	357	244	205
Technische Universität	3 038	2 587	97	96	330	139	328
Humboldt-Universität	4 405	3 684	59	56	414	294	289
Universität der Künste	753	552	25	19	142	84	88
Hochschule Technik und Wirtschaft	2 005	1 904	45	42	126	74	65
Beuth Technische Hochschule	2 130	1 757	106	85	53	17	27
Charité	1 588	840	13	13	75	37	48
Fächergruppen							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	622	523	-	-	33	19	28
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	1 992	1 152	15	14	82	41	51
Ingenieurwissenschaften	2 802	2 462	102	88	175	47	166
Kunst, Kunstwissenschaft	1 480	1 214	110	89	179	108	114
Mathematik, Naturwissenschaften	3 767	3 084	102	97	218	104	147

Land - Fächergruppe - Hochschule - Abschlussart	Bestandene Prüfungen		darunter				
	insgesamt	Erststudium	Bildungsinländer/innen		Bildungsausländer/innen		
			insgesamt	darunter Erststudium	insgesamt	darunter	
						weiblich	Erststudium
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8 068	6 456	216	186	869	510	433
Sport	124	120	-	-	-	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	3 869	3 292	59	55	312	243	248
Abschluss							
Bachelor	5 245	5 131	171	167	179	119	178
Diplom (FH/KH)	3 810	3 786	158	156	162	95	155
Diplom (U), Magister, Staatsexamen	7 479	7 359	181	178	649	378	638
Master	2 516	612	56	13	682	374	167
Lehramt	1 522	1 461	18	18	29	22	29
Promotion	2 026	-	6	-	117	57	-
Weitere Abschlüsse	381	113	24	5	71	39	23
Brandenburg	7 088	6 115	96	90	607	328	343

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F5-4 Absolventinnen und Absolventen nach Fächergruppen, Geschlecht und Migrationsstatus 2009 in Berlin und Brandenburg

Land - Abschlussart	Insgesamt	Agrar, Forst- und Ernäh- rungs- wissen- schaften	Human- medi- zin/ Gesund- heits- wissen- schaften	Ingeni- eurwis- sen- schaften	Kunst, Kunst- wis- sen- schaft	Mathe- matik, Natur- wissen- schaften	Rechts-, Wirt- schafts- und Sozial- wissen- schaften	Sport	Sprach- und Kultur- wissen- schaften	Veteri- när- medi- zin
Berlin										
Studierende insgesamt										
Abschlüsse	22 979	622	1 992	2 802	1 480	3 767	8 068	124	3 869	254
Erstabschlüsse	18 462	523	1 152	2 462	1 214	3 084	6 456	120	3 292	158
darunter weiblich	9 830	301	812	609	757	1 140	3 513	70	2 490	137
Abschlüsse ohne Promotionen	20 953	568	1 302	2 684	1 446	3 255	7 802	122	3 604	169
darunter weiblich	11 135	333	875	709	898	1 212	4 172	71	2 721	143
Promotionen	2 026	54	690	118	34	512	266	2	265	85
darunter weiblich	950	22	385	19	21	197	101	1	142	62
Brandenburg										
Studierende insgesamt										
Abschlüsse	7 088	251	12	1 261	257	1 087	2 710	162	1 348	-
Erstabschlüsse	6 115	211	7	1 112	229	884	2 378	158	1 136	-
darunter weiblich	3 280	124	5	360	138	315	1 341	83	914	-
Abschlüsse ohne Promotionen	6 733	235	12	1 224	256	935	2 610	162	1 299	-
darunter weiblich	3 650	143	7	408	151	335	1 476	86	1 044	-
Promotionen	353	16	-	35	1	152	100	-	49	-
darunter weiblich	154	14	-	9	1	61	37	-	32	-

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F5-5 Bachelorabsolventinnen und -absolventen nach Fächergruppen in Berlin und Brandenburg im Studienjahr 2008 und 2009

Land - Hochschulart - Geschlecht	Insgesamt	Agrar-, Forst- und Ernäh- rungs- wissen- schaften	Ingeni- eurwis- sen- schaften	Kunst, Kunst- wissen- schaft	Mathe- matik, Natur- wissen- schaften	Rechts-, Wirt- schafts- und Sozial- wissen- schaften	Sport	Sprach- und Kultur- wissen- schaften	Human- medizin/ Gesund- heitswis- sen- schaften
2009									
Berlin	5 131	185	735	213	798	2 303	15	692	189
darunter weiblich	2 750	98	178	144	263	1 349	8	559	150
Bachelor an FH	3 020	103	622	114	435	1 534	-	63	149
darunter weiblich	1 476	58	122	72	76	970	-	55	123
Bachelor an KH	86	-	-	20	-	66	-	-	-
darunter weiblich	61	-	-	9	-	52	-	-	-
Zwei-Fach-Bachelor	725	2	-	79	85	66	15	448	30
darunter weiblich	551	2	-	63	43	49	8	363	22
Bachelor an Uni	1 299	80	113	-	278	637	-	181	10
darunter weiblich	662	38	56	-	144	278	-	141	5
Brandenburg	1 835	125	409	11	308	673	-	302	7
darunter weiblich	1 005	72	163	5	94	425	-	241	5
Bachelor an FH	866	108	231	11	144	351	-	14	7
darunter weiblich	441	56	77	5	39	251	-	8	5
Zwei-Fach-Bachelor	101	-	-	-	4	64	-	33	-
darunter weiblich	60	-	-	-	4	29	-	27	-
Bachelor an Uni	868	17	178	-	160	258	-	255	-
darunter weiblich	504	16	86	-	51	145	-	206	-
2008									
Berlin	2 807	151	235	61	513	1 223	7	504	113
darunter weiblich	1 525	75	68	54	179	629	5	419	96
Bachelor an FH	1 458	43	184	24	268	723	-	119	97
darunter weiblich	692	18	35	14	57	399	-	88	81
Bachelor an KH	3	-	-	3	-	-	-	-	-
darunter weiblich	1	-	-	1	-	-	-	-	-
Zwei-Fach-Bachelor	252	-	-	32	38	14	-	159	9
darunter weiblich	189	-	-	29	18	9	-	124	9
Bachelor an Uni	1 094	108	51	2	207	486	7	226	7
darunter weiblich	563	49	33	1	97	205	5	167	6
Brandenburg	1 233	142	277	9	230	301	-	274	-
darunter weiblich	667	70	93	4	72	214	-	214	-
Bachelor an FH	576	125	148	9	93	184	-	17	-
darunter weiblich	282	54	48	4	33	139	-	4	-
Zwei-Fach-Bachelor	5	-	-	-	1	2	-	2	-
darunter weiblich	4	-	-	-	1	1	-	2	-
Bachelor an Uni	652	17	129	-	136	115	-	255	-
darunter weiblich	381	16	45	-	38	74	-	208	-

Quelle: Hochschulstatistik

Tab. F5-6 Anteile der Mobilitätstypen nach Land oder Region der Hochschulzugangsberechtigung Prüfungsjahrgang 2005 in %

Mobilitätstyp	Deutschland	Ostdeutschland*	HZB Berlin	HZB Brandenburg
insgesamt, davon	100	100	100	100
ohne Wechsel	53	38	36	22
Erwerbsmobil	17	27	14	21
Rückkehrer	8	7	11	12
Hochschulmobil	13	15	21	21
3-Phasen-Mobil	10	13	17	23
Anzahl =	8 437	2 359	314	252

Quelle: HIS-Absolventenuntersuchung, Sonderauswertung, Tendenzaussagen für Berlin und Brandenburg, * Ostdeutschland inkl. Berlin wenn nicht ausgewiesen in der Spalte Berlin

Tab. F5-7 Erwerbsmobilität nach dem Studienabschluss ausgehend vom Land des Hochschulabschlusses, Prüfungsjahrgang 2005 in %

Mobilitätsziel	Deutschland	Ostdeutschland*	Berlin	Brandenburg
insgesamt, davon	100	100	100	100
im Land	65	51	64	38
nach Ostdeutschland	15	15	15	30
nach Westdeutschland	16	29	18	23
ins Ausland	4	4	3	8
n=	8 472	2 525	317	255

Quelle: HIS-Absolventenuntersuchung, Sonderauswertung, Tendenzaussagen für Berlin und Brandenburg, * Ostdeutschland inkl. Berlin wenn nicht ausgewiesen in der Spalte Berlin

Tab. F5-8 Vorausberechnung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen bis 2025 (Index 2008 = 100)

Land und Ländergruppe - Variante		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Berlin	Realwert	100	111																
	untere Variante	100	109	117	121	122	120	118	116	114	111	106	103	102	100	100	99	98	98
	Basisvariante	100	109	117	122	124	123	122	121	120	117	114	113	112	111	110	110	109	109
	obere Variante	100	109	117	122	125	125	126	127	127	125	123	122	121	121	120	120	120	119
Stadtstaaten	untere Variante	100	105	112	118	123	126	130	133	134	132	129	127	126	125	124	123	122	121
	Basisvariante	100	105	112	118	124	129	134	139	141	140	139	139	139	139	138	138	137	136
	obere Variante	100	105	112	119	125	132	139	146	150	151	151	152	152	152	152	152	151	150
Brandenburg	Realwert	100	111																
	untere Variante	100	106	116	125	132	137	139	140	140	134	129	126	125	124	123	122	122	121
	Basisvariante	100	106	116	126	133	139	143	146	147	143	139	138	138	137	137	137	136	136
	obere Variante	100	106	116	126	134	142	148	154	157	154	152	151	151	151	151	151	151	150
Flächenländer Ost	untere Variante	100	111	118	121	121	120	117	113	107	101	96	94	92	91	90	90	89	89
	Basisvariante	100	111	118	121	122	122	120	117	113	108	104	102	101	101	100	100	100	100
	obere Variante	100	111	118	121	123	124	124	124	120	116	113	112	111	111	111	111	110	110